

(Constitutionelles)

# Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung  
oder für die Provinz sammt Postver-  
sendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl.,  
vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration u. Expedition:

Böllergasse Nr. 9.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verstecklokalen.

Inserate werden nach aufstiegenderm Tarif  
berechnet.

Manuskripte werden nicht retournirt,  
unfrankirte Briefe werden nicht an-  
genommen.

## Steuern und Steuerreformen.

Pest, 19. September.

Sehr viele Leute haben die Gewohnheit, mit dem Ende einer spannenden Geschichte anzufangen. Sie wollen wissen, was aus den Helden des Romans wird, und erst, wenn sie es erfahren haben, fangen sie von vorn an und lesen, wie sich das alles so gefügt habe. Ministeriellen Finanz-Exposé's gegenüber machen wir es genau ebenso. Wenn man uns sagt, der Finanzminister habe wieder einmal eine glänzende Rede gehalten und eine gründliche Darlegung der Finanzlage des Landes geliefert, so fragen wir zunächst, womit hat er geendet, hat er einen Ueberschuß, oder hat er ein Defizit? Denn aus Erfahrung wissen wir, daß die letzte Strophe aller dieser lustigen Vieder einen gar traurigen Klang hat.

Herr von Kerkapoly ist ganz gewiß ein Finanzminister von seltener Tüchtigkeit. Er hat den Beweis geliefert, daß man nicht in der Amtsstube erzogen zu sein brauche und doch ein guter Finanzminister werden könne. Er ist außerdem ein sehr guter Redner. Alle diese Tugenden hat er in seinem jüngsten Exposé wieder bewährt. Aber das Ende vom Liede ist nun einmal wieder das alte, bekannte Defizit. Die ordentlichen Einnahmen betragen über drei Millionen weniger, als die ordentlichen Ausgaben. Im außerordentlichen Etat beziffert sich das Summchen, welches noch herbeizuschaffen ist, auf 32 Millionen.

Nun gehören wir nicht zu denen, welche jede Ausgabe gleich für überflüssig halten, und andererseits meinen, ein Finanzminister könne Millionen aus der Erde stampfen. Für Schulwecke zum Beispiel ist uns keine Ausgabe zu groß; dagegen wäre es gar nicht überflüssig, einmal die verschiedenen Bureaus zu inspizieren, um zu sehen, wie viele Beamte durch ihre andauernde Abwesenheit den Beweis liefern, daß sie überhaupt fehlen könnten. Uns sind Fälle bekannt, daß nicht gerade schlecht besoldete Beamte nicht dreimal im Monat ihre Amtsstube besuchen, und von Manchen wird behauptet, daß sie nicht einmal allmonatlich ihren Gehalt in höchstgelegener Person abholen, sondern daß ihr Dienstmädchen dies besorgt. Wir sind überzeugt, daß alle amtlichen Geschäfte viel prompter erledigt würden, wenn man die Anzahl der Beamten um ein Beträchtliches reduzirte und vor Allem den Herren die Thür wiese, die zu vornehm sind, um zu arbeiten, aber herablassend genug, um ihr Geld einzustecken. Pascha wirthschaft ist uns gerade nicht angenehm, aber wenn die Minister da einmal mit einem gründlichen Donnerwetter dreinsuhren, wir und alle Welt würden ihnen zujubeln. Wenn man diejenigen aus dem Etat streicht, die nicht arbeiten, so könnte man auch diejenigen besser bezahlen, die für ihre faulenzenden Kollegen die Arbeiten ausführen müssen. Hier kann gespart werden und wie hier, so gewiß an mancher anderer Stelle.

Was die außerordentlichen Ausgaben betrifft, so gehören wir nicht zu denen, die da sagen, man müsse mit einem Male aufhören, Eisenbahngarantien zu geben, Kanalbauten von Rechtswegen zu unterstützen u. s. w. In England, in Frankreich, in Deutschland — a la bonne heure, da läßt sich das durchführen; dies sind reiche Länder; wenn eine Bahn gebaut werden soll, so braucht man das Geld dazu nicht im Auslande zu suchen, sondern bekümmert es im Inlande; denn das Geld im Inlande will schließlich verwerthet werden, und die reichen Leute dort sind auch im Stande, zu prüfen, ob der Eisenbahnbau, in welchen sie ihr Geld stecken sollen, rentabel sei oder nicht; denn erstens haben sie ihn in

nächster Nähe, und fehlt ihnen die technische Befähigung zur Prüfung, so wissen sie doch die geeigneten Leute zu finden, die dieselbe für sie übernehmen. Dann aber kann ein englischer, ein französischer und deutscher Finanzminister sagen: Ich bin kein Eisenbahnbauer und besaße mich nicht mit Meliorationen; will irgend eine Gegend eins von Beiden haben, so mag sie sich das selbst verschaffen: aus dem Steuerjüdel g. b. e. ich keinen rothen Heller.

Wir sind nun in einer anderen Lage. Erstens müssen wir das Geld für Bauten und Verbesserungen aus dem Auslande beziehen und der Ausländer hat ein zum Theil begründetes, zum Theil von den Feinden Ungarns künstlich genährtes Mißtrauen gegen unser Land, und läßt sich im Ganzen und Großen auf so kolossale Unternehmungen nicht ein, wenn ihm der Staat nicht den Erfolg verbürgt. Zweitens ist bei uns vom Staate und von den Municipipien bis jetzt so viel gesündigt worden, von ihnen selbst ist so wenig gethan worden, um die volkswirtschaftlichen Kräfte des Landes zu heben, oder auch nur den Einzelnen zur Selbstthätigkeit zu erziehen, daß man in sehr vielen Fällen sagen muß: Wird nicht jetzt geholfen, dann ist überhaupt keine Rettung möglich. Da sind wir ganz dafür, daß wir nicht lange herumstreiten, wer eigentlich anfangen müsse, um daß der Staat mit seinem Kredit helfend eingreife. Solche Ausgaben bringen über kurz oder lang ihre Früchte, und haben wir auch einige Jahre schwer zu tragen, so wird doch das Land dadurch reicher und steuerkräftiger, und die Last des Einzelnen mit der Zeit leichter. Aber freilich muß man dabei sehen, daß die Ausgaben, die gemacht werden, wirklich dem Lande zu Gute kommen und nicht etwa einzelnen reichen Grundbesitzern, die ihre Verbindungen dazu benützen, um sich auf Staatskosten eine Bahn zu schaffen. Wir haben zu der Ehrlichkeit des Herrn v. Kerkapoly das Vertrauen, daß die außerordentlichen Ausgaben, die er für solche Zwecke vorschlägt, von ihm gewissenhaft geprüft und im wirklichen Interesse des Landes empfohlen werden; aber da muß das Abgeordnetenhaus auch zuschauen und sehen, ob der Herr Finanzminister nicht irre geleitet worden ist.

Eben so wichtig fast, wie der Zweck der Ausgaben ist die Art und Weise, wie dieselben gedeckt werden sollen, denn da kann viel gespart und viel verschleudert werden, und gerade über diesen Punkt schweigt sich das Exposé des Finanzministers gründlich aus. Will er eine Anleihe kontrahiren, will er Domänen verkaufen, davon sagt er uns kein Sterbenswörtchen.

Das Defizit in den ordentlichen Einnahmen kann freilich nicht durch solche Mittel gedeckt werden. Da gibt es nur zwei Wege. Entweder die bisherigen Steuern können erhöht werden, und davor beschütze uns der liebe Herrgott und der Reichstag, oder es muß eine Verheißung erfüllt werden, die uns jedes Jahr gemacht wird und die man zu erfüllen noch nicht einmal angefangen hat: Das bisherige, etliche Verbesserung so sehr bedürftige Steuersystem muß einer gründlichen Reform unterworfen werden. Das muß der Reichstag verlangen, denn das kann der Herr Finanzminister leisten.

Pest, 19. September.

„Ellenö:" hat die Ente in die Welt gesetzt, daß Graf Andrássy in den Fürstenstand erhoben werden soll und Esernatony, der seit einiger Zeit mit Andrássy sehr kokettirt, hatte sich über diese angebliche Erhöhung recht freundlich geäußert. „Napló"

berichtet in seiner heutigen Abendausgabe, was sich übrigens Jeder selbst sagen konnte, daß an dem Gerüchte kein wahres Wort sei. Schon einmal — bei seiner Ernennung zum Minister des Auswärtigen — habe man ihn gewaltsam zum Fürsten gemacht: mit ebenso wenig Grund als heute. Der amtlichen Wirksamkeit des früheren ungar. Ministerpräsidenten und gegenwärtigen Ministers des Außern wird gewiß Jeder die unbedingteste Anerkennung zollen, aber für eine solche Auszeichnung fehle gegenwärtig alle und jede Veranlassung.

¶ Daß Graf Andrássy eine Erhöhung nicht gesucht, weiß Jeder, der ihn kennt. Aber sie ist ihm auch nicht angeboten worden. Dagegen hat man ihn zum Honvéd-General machen wollen. Das hat er ausgeschlagen, weil seine sechsjährige Dienstzeit als Honvéd-Oberst noch nicht abgelaufen ist. Nach Ablauf dieser Zeit, d. i. im nächsten Jahre, erfolgt seine Ernennung.

¶ Als Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird Graf Andrássy allgemein sehr geschätzt, in seine militärischen Fähigkeiten scheint man jedoch einiges Mißtrauen zu setzen. Graf Andrássy — schreibt man einem deutschen Blatte aus Wien — hat Mühe gefunden, unmittelbar nach der Samstags-Parade in Berlin und noch unter dem frischen Eindruck des militärischen Schauspiels ein paar Zeilen an einen hiesigen Freund zu richten, welche die für einen Ungar denkbar höchste Anerkennung in den halb scherzhaften Worten aussprechen: „Wenn ich nicht Oberst der ungarischen Honvéd wäre, so möchte ich Lieutenant in der preussischen Garde sein." Ich glaube es ihm, fügte der Gewährsmann, der die militärischen Leistungen des Grafen Andrássy kennen will, flüsternd hinzu; aber eine große Acquisition für die Garde wäre er kaum.

¶ Graf Beust war ein ganz anderer Mann, wie sein Nachfolger. Was Bismarck war, das wollte er auch werden. Bismarck wurde Graf; er ruhte nicht bis er's auch wurde. Bismarck bekam den preussischen Adler ins Wappen; Beust ließ sich das Stephanskreuz in das seinige geben. Bismarck erhielt den Titel eines Reichskanzlers; Beust erhielt ihn ebenfalls. Zuletzt hieß es Beust wolle Fürst werden, weil Bismarck es geworden. Da gaben ihm die Blätter so deutlich zu verstehen, daß dazu ein gewonnenes Königgrätz nothwendig sei, daß er endlich den Gedanken aufgab.

Das Landesverteidigungs-Ministerium wird demnächst drei Gesetzesentwürfe im Hause einreichen. Der erste wird von der Bestrafung solcher Individuen handeln, welche sich auf kulplose Weise der Militärpflicht entziehen. Wohl gehören die diesbezüglichen Bestimmungen in das Strafgesetz, da aber dieser Kriminalkodex noch in weiter Ferne weilt, muß ein besonderer Gesetzesentwurf geschaffen werden. Der zweite wird die Bestimmungen für die Pferde-Expropriation im Mobilisirungsfalle enthalten; der dritte endlich spricht von der Anstellung der ausgedienten Unteroffiziere. Diesen Nachrichten fügt „Reform" noch hinzu, daß die Arbeiten am Ludovicum rasch ihrer Vollendung entgegen gehen, und daß die feierliche Eröffnung schon am 3. November stattfinden wird.

Der Forstgesetzesentwurf ist im Handelsministerium schon so weit gediehen, daß er demnächst der Gesetzes-Vorbereitungs-Kommission übersandt werden wird.

Hierzu ein ganzer Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt", sowie die „Roman- und Fenilleton-Zeitung" des „Neuen Pester Journal."

*Honody et Schütz*

Post, Freitag

Die erste Verifikationskommission hat das Ref- sationsgesuch gegen den Deputirten der Stadt Fünf- kirchen, Csacsinovicz = T a r a y , zurückgewiesen, weil die Vollmacht nur vom Stadthauptmann legalisirt war. Dieselbe Kommission hat die Gesuche gegen die Wahl Moriz Jókai's und Gabriel Klek's wegen einiger Formfehler zurückgewiesen. Die neunte Kom- mission hat den Rimafécszer Abgeordneten Anton Szóka'll und den Abgeordneten Popescu ver- rifiziert.

Die Kandidaten sollen sich's doch überlegt haben, und statt des „Batay Bácsi“ Emerich Jvánka zu ihrem Kandidaten ausgerufen haben. Bei einer Rund- reife, welche der Letztere im genannten Wahlbezirke ge- macht hat, soll er allenthalben mit größtem Jubel und Enthusiasmus aufgenommen worden sein.

Drei Punkte findet „P. N.“ in der Ansprache des Königs an die Delegationen besonders wichtig. Vor Allem ist der Hinweis auf die günstige Lage des Rei- ches nach Außen bemerkenswerth, weil er als Resultat der Berliner Entrevue, eine aufrichtige Manifestation des europäischen Friedens ist. — Nicht minder wich- tig ist jedoch die Aeußerung, daß das gemeinsame Bud- get „das Ergebnis einer gemeinsamen Verathung mit den Regierungen beider Reichshälften“ ist; hierin steht „Naplo“ ein wichtiges konstitutionelles Prinzip an- erkannt. Es werde damit gesagt, daß das gemein- same Budget gewissermaßen unter die Kontrolle der beiden Landesregierungen gestellt ist; da diese aber den betreffenden Parlamenten verantwortlich sind, wäre letzteren auch ein gewisser Einfluß auf das gemeinsame Budget eingeräumt. Hierdurch werde die Wirksamkeit der Delegationen strikte auf jenes Gebiet hingewiesen, welches das Gesetz einräumt. Doch habe das vor der Hand keinen praktischen Werth, da unsere Minister dem Freiherrn v. Kuhn gegen seine horrenden Forde- rungen keine Einwendungen gemacht haben; es wird demnach bloß die Einmüthigkeit konstatiert, welche zwi- schen den drei Regierungen herrscht. Diese Einmüthig- keit führt uns soweit, daß das gemeinsame Budget durch die Worte Sr. Majestät als ein „noli me tangere“ hingestellt erscheint und das ist der dritte bemerkens- werthe Punkt. Doch dürfe alles das die Delegirten nicht hindern, wacker zu streichen, da durch den Mund des Monarchen seine Regierung spreche, welche in der Person des Finanzministers auch das ungarische Bud- get so riesig ausgestattet hat, daß der Herr Kriegs- minister sich zu einigen Reduzirungen wird verstehen müssen.

Parlamentarisches.

Pest, 19. September.

Beide Häuser des Reichstages hielten heute ge- schlossene Sitzungen, deren Gegenstand, wie wir be- reits mitgetheilt, die Feststellung der Modalitäten zur Wahl eines Kronhüters war. Das Oberhaus hielt die Sitzung um 12 Uhr ab; es wurde beschlossen, sich am 21. d. in das Abgeordnetenhaus zu begeben und

Die letzten Blumen.

(Original-Feuilletton des „Neuen Pester Journal.“)

Der September geht seinem Ende entgegen; wie beeilen sich die Blumenfreunde, noch einmal die An- wesenheit ihrer schönen Lieblinge zu genießen, denn der September ist der Monat, in dem die Erde zum letzten Male ihr Gewand mit Blumenguirlanden schmückt.

Man sieht zwar auch noch im Oktober und selbst noch in der ersten Hälfte des November Blumen, aber diesen merkt man es an, daß sie nicht freiwillig ihr Köpfchen aus dem Schoße der Erde erhoben haben; es friert sie; man hat sie dem Boden, der schon ein fast winterliches Gepräge trägt, abgezwungen.

Wer heute die Gärten durchwandelt, findet dort noch die rothe Ameryllis, die, wenn die Sonne sie be- scheint, so aussieht, als ob sie mit Goldstaub bestreut wäre; dann die Dahlien mit ihren zahllosen Varietäten, das Chrysanthemum, das in allen Farben, mit Aus- nahme der blauen prangt, und die einsame Herbstzeit- lose. Es wäre ungerecht, wollte man die bescheidene Hejeda vergessen. Ihr kleines bescheidenes Blümchen, ein Bild der Anspruchslosigkeit, unterscheidet sich von den Blättern nur durch eins, durch den balsamischen Duft, den es aushaucht.

Wer sollte den Blumen nicht gut sein. Hat ihnen doch die Natur das schöne Vorrecht verliehen, Freude und Trost selbst Denjenigen zu spenden, die sonst auf der ganzen Welt nichts ihr Eigenthum nennen können. Sie sind, so zu sagen, ein Luxusartikel, dessen der Arme in demselben Maße, wie der Reiche theilhaftig ist. Zwischen dem winzigen Gärtchen, das die blonde Elsbeth, die Tochter des braven und fleißigen Handwerkers auf dem Gesims des Fensters ihrer Dachkammer pflegt und den unabhiehbaren Blumenanlagen des Parks zu

dieselbst der gemeinsamen Sitzung, in welcher der Kronhüter gewählt werden soll, anzuwohnen. Das Haus acceptirte denselben Wahl- und Berathungs- modus, welchen das Abgeordnetenhaus feststellte: Es wird am nächsten Samstag eine kurze gemeinsame Sitzung beider Häuser abgehalten, in welcher beide Präsidenten — Majláth und Bittó — den Vorsitz füh- ren. Der Präsident des Oberhauses überreicht das kö- nigliche Handschreiben an den Präsidenten des Unter- hauses, welcher, dasselbe öffnet und verlesen läßt. Der Präsident des Oberhauses fordert sodann die Mitglie- der beider Häuser zur Wahl auf, deren Resultat der Präsident des Unterhauses proklamirt. Hierauf wird der neu gewählte Kronhüter im Ofner Schlosse vor Sr. Majestät beeidigt. Am nämlichen Tage um 1 Uhr em- pfängt Sr. Majestät die Mitglieder des Unter- und um 2 Uhr jene des Oberhauses. Die Wahl dürfte voraussichtlich auf den Grafen Georg Festetics fallen.

Nach dem Gesetze muß einer von den beiden Kronhütern stets ein Protestant sein. Gegenwärtig ist Baron Nikolaus W a y protestantischer Kronhüter. Morgen wird der katholische gewählt.

Der Adressauschuß hat sich bereits kon- stituirt und Béla Perczel zum Präses, Koloman Széll zum Schriftführer gewählt. In Abgeordneten- kreisen gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß der Entwurf schon Samstag dem Hause unterbreitet wer- den dürfte. Wir wir hören, sollen fünf Entwürfe ein- gebracht werden, und zwar von der Deakpartei, vom linken Centrum, von der Reformpartei, von den 4bern und von Miletics und Konsorten. Die Adressdebatte wird wahrscheinlich am Mittwoch beginnen.

Gestern Abends hat sich auch der Finanzaus- schuß konstituirt: Präses wurde Anton Cse- nger y, Schriftführer Koloman Széll; zugleich wur- den die Referenten für die Budgets der einzelnen Mi- nisterien gewählt, und zwar Baron Béla Lipthay für das Budget des Ministerpräsidenten, des Landesver- theidigungs- und des kroatisch-slavonischen Ministe- riums, sowie für dasjenige des Ministers am aller- höchsten königlichen Hoflager; Széll für das Finanz- ministerium; Ra u y für das Kultus- und Unterrichts- ministerium; Ludwig Horváth für das Justizmini- sterium; W a h r m a n n für das Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsministerium; P u l k y für das Kommuni- kationsministerium.

Das Abgeordnetenhaus wird denn doch Ferien bekommen. Nach Beendigung der Verhandlungen über die bereits eingebrachten Gesegentwürfe und der Adress- debatte werden die Sitzungen für einige Zeit suspen- dirt, damit die Ausschüsse Zeit gewinnen, das Bud- get vorzubereiten. Wer die geheimen Absichten der äußersten Linken kennt, dürfte schier befürchten, daß die Ferien mit dem ersten Schnee zusammenfallen,

Verfaultes besteht kein anderer Unterschied, als der der äußeren Ausdehnung. Kann doch Elsbeth, wenn sie die beiden Quadratruf Erde begießt, stolz auch von sich sagen, sie sei die Eigenthümerin dieses Bodens.

Ich für meine Person ziehe die Blumen den Edel- steinen weit vor; oder ist ein hübsches Köschchen, wenn es auf einem schönen Mädchenkopf prangt, nicht mehr werth, als ein Diamant?

Die Blumen sind überhaupt die Lieblinge der Frauen. Wie die Blumen der Schmuck der Erde sind, so sind die Frauen die schönste Zierde der menschlichen Gesellschaft. Wie oft erwecken die Blumen in unserer Brust Erinnerungen, fast stets an die Tage unserer Jugend, also Erinnerungen an Seligkeit und Glück. Wie manche schöne Episode unseres Lebens gibt es, in der eine Blume die Hauptrolle spielt! Und welches weite Gebiet behaupten die schönen Kinder Floras erst in der Poesie! Fast jede Blume hat ihre Geschichte und sehr viele Blumen haben einen geradezu maßgebenden Einfluß auf Personen von welthistorischer Bedeutung ausgeübt. Die heiligen Schriften sind voll von Belegen für die Liebe der Menschen zur Blumenwelt, und wir wissen, daß der ernste Kaiser Karl der Große sich un- glücklich fühlte, wenn er nicht durch den Anblick von Blumen erfreut wurde. Der große Herrscher pflegte täglich in der Gesellschaft dieser heiteren Geschöpfchen stundenlang zuzubringen und diese lächelten ihm die Falten von seiner sorgengefurchten Stirne weg.

König Karl der Fünfte war ein leidenschaftlicher Blumenfreund und liebte es, neuen Straßen die Namen von Blumen beizulegen, und König Franz der Erste theilte als Zeichen seiner Gunst Blumen aus. Aber auch traurige Schicksale haben die Blumen erleben müssen. Sollte man es glauben, daß die Königin der Blumen, die Rose, vom Hofe Ludwig des Dreizehnten förmlich

Die Vorstellung des Reichstages bei Sr. Majestät.

Pest, 19. September.

Der diesmaligen Eröffnung des ungarischen Reichstages (am 4. September) folgte die Drei-Kaiser- zusammenkunft in Berlin (6. September) so dicht auf den Fuß, daß der Monarch keine Zeit fand, die Mit- glieder der beiden Häuser des Reichstages bei sich zu empfangen. Wie die Präsidenten des Unter- und Ober- hauses mitgetheilt, findet die Vorstellung Samstag, am 21. d. M., statt. Das hierbei zu beobachtende Zer- e m o n i e l l ist folgendermaßen angeordnet worden:

Vor 1 Uhr versammeln sich die Mitglieder des Abgeordnetenhauses im großen Saale des k. Schlosses zu Ofen. (Die Zufahrt ist beim Hauptthor des oberen Quarré.)

Der Stellvertreter des königlich ungarischen Obersthüthüters sorgt dafür, daß sich die Abgeor- neten in der Art im Saale, gegenüber dem Throne, alphabetisch geordnet aufstellen, daß Jene, deren Namen mit A beginnen, am Flügel gegen die zweite Antekammer zu stehen kommen.

Der k. k. Oberstkämmerer, der Kapitän der kön. ung. Leibgarde und der Generaladjutant versammeln sich im Cerclezimmer des unteren Quarré.

Die königlich ungarischen Minister finden sich un- mittelbar im Saale ein und stellen sich auf der linken Seite des Thrones auf.

Sobald Alles geordnet ist, erstattet der Stellver- treter des königlich ungarischen Obersthüthüters dem k. k. Oberstkämmerer und dieser Sr. k. und k. apo- stolischen Majestät die Meldung.

Sr. Majestät geruhen nunmehr unter Vortritt des königlich ungarischen Obersthüthüters- Stellvertre- ters, begleitet von dem k. k. Oberstkämmerer, dem Garde- kapitän und dem Generaladjutanten aus den inneren Gemächern sich in den Saal zu begeben und daselbst in der Mitte vor dem Throne unterhalb der Estrade Stellung zu nehmen.

Die Begleitung nimmt die gewöhnliche Stellung zu beiden Seiten.

Der in der Mitte gegenüber Sr. Majestät stehende Präsident hält nunmehr eine Anrede, welche von Sr. Majestät erwidert wird.

Hierauf beginnt die Vorstellung der Abgeor- neten in alphabetischer Ordnung in der Art, daß während jeder Abgeordnete mit einer tiefen Verbeugung vor Sr. Majestät passirt, der Präsident den Namen desselben nennt.

Die so Vorgestellten durchschreiten den Saal in der Richtung des unteren Quarré und entfernen sich über die dortige Hauptfliege.

Nach beendeter Vorstellung kehren Seine Majestät in die inneren Gemächer auf der Seite des unteren Quarré zurück, die Begleitung bleibt im Cercle- zimmer.

Mittlerweile versammeln sich in den beiden Ante- kammern auf der Seite des oberen Quarré die Mit- glieder des Oberhauses.

Dieselben werden sodann in den Saal einge- führt und so aufgestellt, daß in der Mitte vor dem Throne der Reichsprimas mit den Bischöfen, dann die Reichsbarone und die Obergespane zu stehen kommen.

Die Magnaten und Regalisten werden alpha- betisch, in derselben Art wie früher die Abgeordneten, aufgestellt.

Auf die neuerliche Meldung, daß Alles geordnet ist, kommen Seine Majestät mit der vorerwähnten Be- gleitung wieder in den Saal und stellen sich vor dem Throne, zu dessen linker Seite, wie früher, die Minister aufgestellt sind.

verbannt wurde? Und noch dazu auf Anstiften einer Frau, der Königin Anna von Oesterreich, die weder den Anblick, noch den Geruch der Rosen ertragen konnte? Glücklicherweise steht das Beispiel einzig in der Ge- schichte der Blumen da.

Die Rosen kennen keine Rache. Hatte die stolze Königin Anna sie verachtet und in die Verbannung geschickt, so waren sie trotz des erlittenen Unrechtes die einzigen und letzten Trösterinnen der unglücklichen Königin Marie Antoinette. Diese verdankte ihre letzten Augenblicke der Freude Rosensträußen, die ihr täglich von der mitleidigen Frau des Gefängnißwärters im Palais de justice gebracht wurden. Eine Rose begleitete die Unglückliche bis auf das Schaffot, treu bis in den Tod.

Die Blumen spielten in der Politik stets eine hervorragende Rolle. Das Haus Bourbon ziert sein Wappenschild mit Lilien, das Emblem der Bonaparte sind Veilchen und die Kriege der beiden Königsfami- lien York und Lancaster sind weltbekannt unter dem Namen der Kriege der weißen mit der rothen Rose.

Die Bewohner des Orients verbinden die Blu- men nicht mit der Politik; aber die Namen derselben bilden in den Gedichten des Hafis, des Firdusi, des Dschelateddin und des Paadi das Wörterbuch des schönsten aller Gefühle, der Liebe. Hier sind die Blu- men auf ihrem eigentlichen Gebiet. Ein Herz, das nicht irgend etwas zu lieben im Stande ist, wird auch nie die Sprache, die die Blumen sprechen, zu verstehen wissen, während ein gebildetes Gefühl und ein schönes Herz gar manchem wundersamen und süßen Märchen aus dem Munde der Blumen lauscht. Lebt wohl denn für dieses Jahr! und kommt recht bald wieder!

R. D. . . .

Der Fürstprimas hält nun eine Anrede an Seine Majestät, welche von Allerhöchstdemselben erwidert wird, worauf die Vorstellung in folgender Art vor sich geht.

Zuerst stellt der Fürstprimas die katholischen Bischöfe, welche mit einer homögalen Verbeugung vor einer Majestät passiren und sich dann durch die Antekammer des unteren Quarrs entfernen.

Hierauf stellt der Präsident des Oberhauses die Reichsbarone, die Obergepänne, die Magnaten und Regalisten (diese beiden letzteren Kategorien in alphabetischer Ordnung) in gleicher Weise vor.

Nach beendeter Vorstellung kehren Seine Majestät mit Allerhöchstherr Begleitung in die inneren Appartements zurück.

Karl XV., König von Schweden †.

Ein König ist gestorben. An und für sich wäre das ein Ereigniß, die nur das Land interessirte, in dem er regiert hat. Le roi est mort, vive le roi! Der König ist todt, es lebe der König; das ist ein Wort, welches zwar Hölzlinge erfunden haben, aber dennoch im Allgemeinen den wirklichen Verhältnissen sehr entspricht.

Er ist ein populärer Fürst in des Wortes bester Bedeutung gewesen. Seine Verkehrsweise war die des schlichten Bürgers und den Eid, den er bei seinem Regierungsantritte der Verfassung seines Landes beschworen, hat er gewissenhaft und treu gehalten bis an das Ende seines Lebens.

König Karl XV. von Schweden und Norwegen war der älteste Sohn Königs Oskar I. und ein Enkel Karls XIV. Johann (Bernadotte.) Geboren am 3. Mai 1826 kam er am 8. Juli 1859 auf den Thron.

Durch seinen Großvater und seine Mutter ist er mit Louis Napoleon verwandt gewesen.

Lokal-Anzeiger.

Wo bleibt der Instruktor?

Pest, 19. September.

Vor einigen Tagen gab es bekanntlich einen Preßprozeß; weniger wird es aber bekannt sein, daß der Angeklagte, wahrscheinlich in der Sucht Skandal zu machen, eine Reichstagsrede Ernst Simon's verlas, in welcher auch der Passus vorkam: „Welche Regierung würde einen solchen durch so viel Skandalprozesse kompromittirten Oberstadthauptmann noch an der Spitze der hauptstädtischen Polizei dulden?“

Wir haben dieses Zwischenfalle aus leicht erklärlichen Gründen in unserem Blatte damals nicht Erwähnung gethan, als wir über den erwähnten Prozeß berichteten, da wir der Verleumdungs- und Verdächtigungssucht des Angeklagten durch Verbreitung derselben nicht Vorschub leisten wollten.

Der jüngste Angriffspunkt, den uns das Thais'sche Regime bietet, ist unkreitig die Rohheit und die Borntheit der Polizeiorane selbst.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht wieder die samose Affaire des armen Britten Egertone Bone aufwärmen, die so bald nicht kalt werden wird, auch des grundlos aus seinem Bette in Winterzeit emporgeworfenen und gemißhandelten Schustermeisters wollen wir hier keine Erwähnung thun; aber unterlassen können wir es nicht, die Geschichte jenes Peizers zu erzählen, der als Ergebend von zwei Konstablern gebunden wurde und in gebundenem Zustande über ein von dem Dampfer „Ost“ bis zum Donauufer reichendes Brett getrieben wurde, wobei der an den Händen gefesselte Betrunkene das Gleichgewicht nicht bewahren konnte, ausglitt, in den Strom stürzte und jämmerlich ertrank.

Die Geschichte ist wahrhaft entsetzlich und trostlos. Denn es ist für den Bewohner eines zivilisirten Staates sehr tröstlos zu wissen, daß die Wächter der öffentlichen Ordnung so blöde sind, daß sie einen Menschen, der nichts verbrochen, als daß er im Rausche exzidirte, in diesem bewußtlosen und hilflosen, weil gebundenem Zustande, über einen schmalen Steg treiben, von dem er, das Gleichgewicht verlierend, ins Wasser fällt und da er die Hände an den Rücken gebunden hat, elendiglich zu Grunde gehen muß.

Wohl wird Herr Thais sagen, er könne sich seine Konstabler nicht selber dreheln und er habe keine große Auswahl; allein da müssen wir dem Herrn Oberstadthauptmann ins Gedächtniß rufen, daß die Stadtrepräsentanz 400 fl. alljährlich einem Polizeibeamten da für votirt, daß er die Polizeiorane auch über ihren Dienst, über das fas et nefas, das Erlaubte und Unerlaubte und über die Pflichten eines Ordnungswächters instruiren solle.

Von den Folgen einer solchen Instruktion sehen wir aber nichts, absolut nichts. Thatsache ist, daß der Kommunalfiskus alljährlich unter dem Titel „Instruktion der Konstabler“ um einige hundert Gulden ärmer wird. Thatsache ist aber auch, daß dieses Geld seiner Bestimmung nicht zugeführt, daß die Konstabler keinerlei Instruktion theilhaftig werden.

Herr v. Thais wird es daher schon entschuldigen, wenn wir angesichts erwähnter Thatsachen die Frage an ihn zu stellen wagen: „Wo bleibt der Instruktor der Konstabler?“

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 19. September.

Ein neues Wasserleitungsprojekt. Der hiesige Einwohner, Herr Dionis D e s s e w s s y hat der Stadtbehörde einen Vorschlag gemacht, nach welchem Pest mit gutem Quellwasser — nach der Art der Wiener Wasserleitung — versorgt werden könnte.

Das amerikanische Holzplaster, welches probeweise in der Franz Deak- und Sittergasse eingeführt werden soll, hat auch der Magistrat angenommen und wird nunmehr noch die Generalversammlung hierüber endgiltig zu entscheiden haben.

Sanitäts-Polizeiliches. In Bezug auf das im Pester Steinbruche gefallene oder vor dem Berenden abgestochene Borstenvieh publizirte die Oberstadthauptmannschaft nachstehende allgemeine Vorschriften: „Es ist strengstens verboten, das im Steinbruche gefallene oder im Berenden und im letzten Augenblicke gestochene Borstenvieh zu Konsumtionszwecken im Steinbruche feilzubieten oder nach der Stadt zu bringen. Deshalb werden die mittelst Eisenbahn ankommenden Schweine durch den Steinbrucher Thierarzt jedesmal untersucht und nur nach erfolgter Visitation können die gesunden Schweine abgetrieben werden, wogegen die umgehandenen oder im Berenden sich befindlichen Thiere sogleich entfernt werden müssen. Geschlachtete Schweine dürfen nur gegen Vorweisung eines vom Steinbrucher Bezirksarzt ausgestellten amtlichen Gesundheitscheines und nach erfolgter Ausweisung und Reinigung von den Borsten und Haaren bei der Uellöer, Waigner und Steinbrucher Mauthlinie nach Pest gebracht werden. Das gefallene oder im Berenden gestochene Borstenvieh wird unter Aufsicht des städtischen Thierarztes im Steinbruche zu industriellen Zwecken u. zw. die Fleischtheile für Seifeniedereien, die Fetttheile aber, indem sie mit Rosmarinöl ungenießbar gemacht werden, zur Fabrikation von Wagenschmiere und sonstigen Zwecken verwendet. Den betreffenden Borstenviehgigenthümern wird zur strengsten Pflicht gemacht, die gefallenen oder im Berenden gestochenen Thiere behufs Seifeerzeugung ausschließlich und nur an die im Gebiete der Steinbrucher Ezalläse befindlichen und zur Verwerthung solcher Schweine behördlich konzessionirten Seifeniedereien zu verkaufen. Uebertreter dieser Vor-

schriften werden mit Geldbußen von 25 bis 200 fl. bestraft und wird jenen Individuen, welche die gegen diese Vorschriften Handelnden bei der Stadtbehörde anzeigen, in jedem einzelnen Falle von der Stadtbehörde eine entsprechende Geldbelohnung zugesprochen.

Die Wahlen für die Schulstühle erfolgen Sonntag den 22. d. Vormittags von 9—12 Uhr in jenen Schullokaltäten der 14 Schulbezirke, wo die Konfektion der Wähler vorgenommen wurde.

Ergiebige Vizitation. Nachdem am untern Donauufer, auf dem zur Ablagerung von Baumaterialien bestimmten Plage schon seit Monaten mehrere hunderttausend Ziegel und Bausteine aufgehäuft sind und die betreffenden Eigenthümer trotz wiederholter Aufforderung den unbefugter Weise okkupirten Platz nicht räumen wollen, werden diese Ziegel und Bausteine Seitens der Stadthauptmannschaft am 30. d. im Vizitationswege an Ort und Stelle, nächst der Franzstädter Schlenke, verkauft werden.

Baueinstellung. Bekanntlich wird zu dem Bau des provisorischen Volkstheaters auf dem Stephansplatz, das alte Holzmaterial des nun bereits demolirten Kindertheaters verwendet. Da sich nun zeigte, daß jenes Bauholz, welches auf das Fundament des ungarischen Volkstheaters gesetzt wird, gesault, und im schadhafsten Zustande ist, so wurde heute über Anzeige des betreffenden städtischen Bauinspektors der Bau des Volkstheaters eingestellt. Da der betreffende Baumeister trotzdem den Bau fortsetzt, so wurde die Stadthauptmannschaft angewiesen, den Weiterbau mit Brachium zu verhindern. Der betreffende Baumeister hat in dieser Angelegenheit bereits an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, worin behauptet wird, daß das beanstandete Holzmaterial noch verwendbar ist. Gleichzeitig bittet der Gesuchsteller, daß eine Fachkommission zur Untersuchung des Bauholzes an Ort und Stelle entsendet werden möge. Der Magistrat hat dieses Gesuch dem substituirtten Präses der Baukommission Herrn A. S a g o d y zur sofortigen Bornahme der kommissionellen Untersuchung übermitteln.

Riosbau. Für den Rios, welcher auf der Elisabethpromenade gebaut wird, ist die Maurerarbeit auf 52534 fl. und die Steinmearbeit auf 39809 fl. veranschlagt. Für die Konkursauschreibung auf die diesbezüglichen Arbeiten hat der Magistrat in seiner heutigen Sitzung den 30. d. als Termin festgesetzt.

Grundankauf. Bei der gestrigen Vizitation, betreffs des Verkaufes des städtischen Grundes in der Rosengasse, Nr. K. 465, welcher 395 Quadratklaster enthält, blieb Stephan F o d o r senior, mit 37 fl. 30 kr. per Quadratklaster der Ersteher; bei der früher stattgefundenen Vizitation, welche nicht genehmigt wurde, war der höchste Anbot 34 fl. 10 kr. Die Stadt selbst hat dort kürzlich eine Extension von 175 Quadratklastern um 35 fl. per Quadratklaster bezahlt.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 19. September.

Ihre Majestät ist Dienstag Vormittags in Begleitung des Obersthofmeisters Baron Nopcsa, des Grafen Festetics, des Fräuleins von Ferenczy und des Hofsekretärs Fejfalit von Fisch über Gmunden und Salzburg nach München gereist, wo Ihre Majestät gestern Abends eintraf und sich nach kurzem Aufenthalte nach B o s s e n h o f e n begab. Am 26. d. trifft Ihre Majestät wieder in Fisch ein.

Die Büste Deak's, die vom Baron Nikolaus B a y d. J. modellirt wurde, ist sorgfältig in Marmor ausgeführt, im Ministersalon des Deakklubs aufgestellt worden. Das Werk entspricht allen Ansprüchen der Kunst.

An Stelle des königl. Kommissariates. Da mit Ende dieses Monats das Szegediner königl. Kommissariat seine Thätigkeit einstellt, so haben nun die betreffenden Jurisdiktionen die Pflicht, ihre gesetzliche Kompetenz im Interesse der öffentlichen Sicherheit in vollem Maße geltend zu machen. In Szeged in ist bereits die Extravillanpolizei für die Länzen und zwar auf militärischem Fuße organisiert und wird die Mannschaft schon am 24. d. ihre Posten einnehmen. In Kecskemet ist die Polizei vorige Woche auf gleicher Grundlage organisiert worden. In Grad sind die diesbezüglichen Vorkehrungen diese Woche zu gewärtigen.

Zeichen der Zeit. Die Diener der Kirche fangen an den Müßiggang satt zu bekommen und wenden sich der einzigen, wahren Erlöserin, der Arbeit zu. So haben sich seit vierzehn Tagen in einem hiesigen Vermittlungs-Institute ein Dorfpfarrer und zwei Franziskaner vormerken lassen, um eine weltliche Anstellung zu übernehmen.

Die Altosner Schiffswerke und die Wiener Weltausstellung. Die 1. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wird auf der Wiener Weltausstellung in sehr hervorragender Weise vertreten sein. In den Räumen eines eigenen Pavillon's, dessen Herstellungskosten mit 30.000 fl. präliminirt sind, werden — wie wir hören — drei, unter der Leitung des Ober-Ingenieurs Jafkon auf der Werfte zu Altosn erzeugete Hoch- und Niederdruckmaschinen aufgestellt und mittelst Dampfkraft fortwährend in Thätigkeit erhalten werden. Ferner ist beabsichtigt, eben dafelbst Modelle von Schlep-, Dampf- und Kettenschiffen, — wovon insbesondere die

letzteren Interesse erwecken dürften — sowie Erzeugnisse aus der Maschinen-Seilerei, und zwar vom feinsten Nähspagat angefangen bis zum stärksten Schiffstau, nebst vielen anderen Gegenständen, zu exponiren. Das gesellschaftliche Kohलगewerk zu Fünfkirchen wird mit Proben von Kohlen und Briquets die Ausstellung beschenken, und die Verwaltung der Mohacs-Fünfkirchner Eisenbahn wird gleichfalls in die Reihe der Aussteller eintreten. — Um der, voraussichtlich großen Personenfrequenz während der Zeit der Ausstellung gerecht zu werden, ist — wie man uns weiter mittheilt — der Neubau von zehn Passagierschiffen auf der Alföner Werfte beschlossen worden. Es sind dies, die schon getauften Gilschiffe „Mölk“ und „Böchlarn“ und „Wifegrad“ für Wien-Pest, und sechs sogenannte „Omnibus-Dampfer“ mit nur 20 Pferdekraft, welche dazu bestimmt sind, den Verkehr im Wiener Donaukanale zu vermitteln. Die beiden erstgenannten Gilschiffe sind bereits lanzirt und gehen rasch ihrer Vollendung entgegen, und von den kleinen „Omnibusdampfern“ ist einer ausgelaufen und ein zweiter dürfte demnächst nachfolgen. Da alle zehn Dampfboote mit den übrigen Ausstellungsarbeiten bis 1. März des kommenden Jahres fertig sein müssen, so läßt sich denken, welche Anstrengungen Tag und Nacht gemacht werden müssen, um den verhältnismäßig kurzen Termin einzuhalten. Es ist dies überhaupt eine Aufgabe, die zu lösen, nur ein so großartiges und in seiner Art einzig dastehendes Etablissement, wie die Schiffswerfte in Alföfen im Stande ist.

**Gegen die Bärenreiter.** Das Ministerium des Innern lenkt mittelst Zirkularerlaß die Aufmerksamkeit der Jurisdiktionsbehörden auf die das Land mit Bären und anderen Thieren durchziehenden unbemittelten Ausländer, welche gleich Landstreichern zu behandeln und an der Grenze zurückzuweisen sind.

**Entsprungener Patient.** Heute Nacht ist im Stadtwaldöden, aus der Krankenheilanstalt „Bethesda“, der dort in Pflege gewesene Heizer Namens Adler, in einem Fieberanfälle entsprungen, und blieben die sofort angeführten Nachforschungen, um des Kranken wieder habhaft zu werden, erfolglos.

**Mehr als hundert Mitglieder** der Wanderverammlung der ungar. Aerzte und Naturforscher haben sich, wie der „Neuen Tem. Ztg.“ aus Mehadia geschrieben wird, nach Konstantinopel begeben.

**Eine militärische Broschüre.** Wie die „D. R.“ von glaubwürdiger Seite erfährt, wird in den nächsten Tagen über das Kriegsbudgets und die Militärreform im Verlage des Ludwig Uigner eine Broschüre erscheinen, welche aus der Feder eines bekannten Fachmanns herrührt, und viel Aufsehen zu erregen verspricht.

**Ein redlicher Finder.** Der Geschäftsmann, Herr Jakob Büchler aus Mistolez, fuhr vor einigen Tagen mit dem Diner Komfortable Nr. 29 in die Landesirrenanstalt, vermutlich um dort einen Krankenbesuch zu machen. Als der Kutsher, Namens Josef Lasser, seinen Passagier auf dem Rückwege abgesetzt hatte, bemerkte er beim Reinigen des Wagens im Innern denselben ein Paquet, welches der oberwähnte Passagier zurückgelassen hatte. In dem Paquette befanden sich folgende Banknoten: 3 Stück a 100 Gulden, 7 St. a 50 Gulden, 1 St. a 10 Gulden, 8 St. a 5 Gulden und 2 St. a 1 Gulden, zusammen 862 Gulden. Der redliche Finder trug dieses Paquet sofort zur Diner Stadthauptmannschaft, wo er dasselbe für den Verlustträger deponirte, der nun bereits im Besitze seiner Baarschaft ist. Bemerkenswerth ist hierbei, daß der Kutsher auf den Finderlohn verzichtete, indem er das in seinem Wagen Gefundene als nicht „verloren“ bezeichnete. Josef Lasser ist ein Ehrenmann und verdient daß ihm die öffentliche Anerkennung zu Theil werde.

**Unvorsichtigkeiten und kein Ende.** Kaum sind es 14 Tage daß ein Herr B... G... auf der Bergbahn, nachdem schon das Zeichen zur Abfahrt gegeben war in seiner Umgegend eigenmächtig die Koupethüre öffnete, und hiedurch Waggon und Passagiere gefährdete. Gestern hat sich nun wieder ein ähnlicher Fall mit einem Hauptmann ereignet, der es nur der Geistesgegenwart des Kondukteurs zu verdanken hatte, daß ein ernstliches Unglück verhütet wurde. Der Herr Hauptmann, welcher sich, unten angelangt, entfernte bevor der Kondukteur das Aviso geben konnte, wurde nicht zur Verantwortung gezogen, und ist vermutlich froh darüber, so leicht.n Kaufes davon gekommen zu sein. Im allgemeinen Interesse wäre es wünschenswerth, wenn das die Bergbahn benützende Publikum die vorgeschriebenen Bahnregeln besser respektiren würde.

**Alles ist möglich.** Dies hat der Pächter der ädtischen Redoute, Herr Schallern, in der verfloffenen Woche bewiesen. Bekanntlich wurden die kolossalen Fenster der Redoute seit dem Baue des Gebäudes von dem darauf liegenden dichten Staubmassen aus dem Grunde nie gereinigt, weil Jedermann es für unmöglich hielt, diese Arbeit ohne Aufbau eines vollkommenen Baugerüstes ausführen zu können, und weil andererseits der jeweilige Pächter vor den großen Kosten, die diese Reinigung der Fenster erforderte, zurückschreckte. Herr Schallern, dem die Disharmonie der von Schmutz schwarzgebräunten Fenster mit der Pracht der Säle doch zu sehr mißfiel, ruhete nicht eher, als bis er in dem Glasermeister Wilhelm Hoffmann den Mann fand, welcher diese schwierige Arbeit auch ohne Aufstellung eines Baugerüstes unternahm, und wie die jetzt wieder in ihrem Spiegelglanze leuchtenden Fenster beweisen, auch vollkommen befriedigend ausführte.

**Die erste Kunstreise.** Nach Berichten, welche uns aus Belgrad und Mehadia zukommen, erweckte dort unsere Landsmännin, die jugendliche Pianistin Frl. Natalie Hausler (auf ihrer ersten Kunstreise) durch ihr vorzügliches Spiel großes Interesse. In Belgrad spielte sie außer in den höchsten Kreisen auch im Bürgerkasino. In Mehadia, wo eben die Naturforscher-Versammlung anwesend war, konzertirte sie ebenfalls mit glücklichem Erfolge. Die kleine Künstlerin wurde an beiden Orten mit vielen Beweisen der Anerkennung und zahlreichen Blumenpenden ausgezeichnet. Von Mehadia folgt dieselbe einer schmeichelhaften Einladung nach Bukarest, wo für deren Konzerte bereits Alles vorbereitet ist.

**Kratky-Baschik kommt.** Der hier im besten Andenken stehende geschickte Eskamoteur, Professor Kratky-Baschik, wird im Laufe nächster Woche in der Neuen Welt seine Vorstellungen beginnen.

**Ein seltener Post-Defraudant.** Der Postbedienstete Ant. Papuder untersuchte die ihm in die Hand gerathenden Briefe, ob nicht Photographien sich darin befinden, die er sich dann aneignete und in einem großen Album sammelte. Er hatte auf diese Weise 108 Briefe unterschlagen; wofür er vorgestern vom hiesigen Kriminalgerichte zu 1 1/2 Jahren verurtheilt wurde.

**Vergiftet und dann erhängt.** In dem Kurorte Wolfs bei Edeburg wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. d. die 17jährige Antonia B. an einer Rebschnur erhängt aufgefunden, und blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Die gerichtliche Obduktion ergab, daß die Unglückliche zuerst einen Vergiftungsversuch mit Phosphor unternahm und wegen der geringen Dosis wahrscheinlich vom Schmerze getrieben, den gewisseren Tod durch Erhängen wählte.

**Berichtigung.** In einer Gerichts-Verhandlung vom 12. September l. J. war die Schauspielerin Marie S. mit dem wegen Defraudation verurtheilten Josef Solzshuh in eine Verbindung gebracht, welche auf den Charakter der Ersteren ein ungünstiges Licht werfen könnte. Da es nun weder in unserer, noch in der Absicht unseres betreffenden Berichtstatters lag, dem Charakter des jungen Mädchens irgendwie nahezutreten, so geben wir gern dem Wunsche der Verwandten derselben Raum, indem wir erklären, daß sich aus der Verhandlung kein solches Moment ergab, welches eine wie immer geartete unglimpfliche Beurtheilung der jungen talentirten Thalienspielerin berechtigen würde.

**Glücklich abgelaufen.** Im Szegediner Bahnhofe bemerkte ein auf den Schienen beschäftigter Packträger nicht, daß ein Train in den Bahnhof hereinbrause und zum Entsetzen aller Anwesenden ging der ganze Train über seinen Körper hinweg. Jedermann glaubte schon, der Unglückliche sei zermalmt worden, als der Packträger eine Sekunde nachdem der Zug vorbei war, sich behutsam erhob und sein durch den Dampf und die unbehagliche Lage etwas derangirte Toilette wieder in Ordnung zu bringen begann. Er war nämlich so glücklich gefallen, daß er gerade senkrecht zu den Rädern zu liegen kam und behielt so viel Geistesgegenwart, um sich ganz flach zu Boden zu drücken.

**Selbstmord.** Gestern wurde am Friedhof die Leiche eines Mannes gefunden, welcher sich mittelst eines Rasirmessers den Hals durchschnitten hatte und so verblutete.

**Mord.** Aus Gran wird uns folgende Schreckensthat gemeldet: Vor mehreren Tagen befanden sich hier im Badgasthaus ein Soldat und ein Professionist, welche bis Abends 9 Uhr zechten, und dann Arm in Arm das Lokal verließen. In wenigen Minuten entstand in dem Seitengäßchen beim Badgasthaus Lärm, und als man demzufolge an Ort und Stelle eilte, wurde der erwähnte Professionist bereits ermordet auf der Straße gefunden. Derselbe hatte mehrere Stiche in der Brust. Sein Freund, der Soldat war nirgends zu entdecken.

**(Aus dem Buffet des Abgeordnetenhauses.)** Franz Deak war lange nicht mehr bei so ausgezeichnetem Humor, wie seit der Wiedereröffnung des Reichstages. Täglich sieht man ihn im Kreise seiner alten Freunde, welche seinen schlagenden Witz lauschen, die jüngeren Mitglieder des Hauses halten sich in respektvoller Entfernung. Gestern sitzt der „alte Herr“ im Buffet mit einigen Anhängern der Linken und bittet sie, doch nicht immer die Nachricht zu verbreiten, als hätte bereits die gesammte Deakpartei sich in den Klub einschreiben lassen, nur er nicht. Ja er habe sich sogar eigenhändig eingetragen und zwar folgendermaßen: „Franz Deak wohnt in der eigenen Gasse, aber nicht im eigenen Hause.“ — Denn man muß wissen, daß ich zwei Gassen und viel Plätze habe. Nur schweige ich davon und bitte auch euch nichts davon auszuplauschen, denn wenn die Stadtrepräsentanz es erfährt, so zwingt sie mich am Ende noch meine Gassen und Plätze — kehren zu lassen.

Im Korridor spricht Deak mit Koloman Simonffy; Ludwig Salamon tritt hinzu und sagt zum Führer der Majorität: Das wirst Du hoffentlich zugeben, daß ihr auf der Rechten keinen solchen Musikus habt, wie Simonffy. — Was? Er soll nur zu uns herüberkommen und zuhören, wie Paczolay schnarcht; ich wette, er rettirirt vor dieser Musik.

Den gewesenen Alterschriftführer Eugen Pécsy hat ein herber Verlust betroffen. Sein reizender Spanierstock, welcher als Knopf eine schlaffe Ballettmasken-

purem Silber trug, wurde dieser Tage während einer Sitzung verkauft und zwar mit einem ganz gewöhnlichen Knüttel. Nun hat er zum Schaden auch noch den Spott, indem er von aller Welt mit der Frage belästigt wird: Ist Deine Ballerina schon zurückgekehrt? Unter Einem wollen wir Herrn Péchy der Aufmerksamkeit des Publikums empfehlen. Er gehört zu den talentvollsten jungen Leuten, welche durch die jüngsten Wahlen ins Haus kamen. Man erzählt von ihm, er habe als Notar des Serer Komitates der Kongregation ein vier Bogen starkes Protokoll aus unbeschriebenem Papier vorgelesen, da ihm die Zeit zur Anfertigung durch eine lustige Gesellschaft auf viel amüsantere Art war vertrieben worden. Jedenfalls gehört eine seltene Geistesgegenwart und Geläufigkeit im Ausdruck dazu, um ein solches Kunststück auszuführen.

Wie gefällt Dir Kerpapoly's Rede? fragt Herr Baloldali. Ich will Dir statt der Antwort eine Anekdote erzählen. Bei den Juden ist's Sitte den Mädchen eine Mitgift zu geben. Arme Leute betteln sie bei Bekannten und Verwandten zusammen. Freilich bekommt der Bräutigam dann selten die versprochene Summe, man zwinkt ihm so viel ab als möglich. Ein solcher armer Teufel kommt zu einem Verwandten und erzählt ihm, er könnte seine Tochter verheiraten, aber er habe sechs hundert Gulden versprochen und es fehlen ihm noch drei hundert. — So versprich dem Freier 600 und gib ihm dann nur 300, sprach der Reiche. — Ich will ihm ja gar nicht so viel geben, als ich ihm verspreche, aber mir fehlen gerade die 300 fl., welche ich ihm nicht geben will.

**Theater und Kunst.**

In dem Befinden des Frl. Klara Ziegler ist, wie wir erfahren, eine erfreuliche Besserung eingetreten, und ist die vollständige Genesung der großen Künstlerin in einigen Tagen zu gewärtigen. Dem hiesigen Publikum wird es dann nur noch einmal vergönnt sein, das klassische Spiel der Ziegler zu bewundern. Man bereitet in kunstliebhaberischen Kreisen für diese Abschiedsvorstellungen große Ovationen vor.

Kapellmeister Richter ist am Fieber erkrankt und muß das Bett hüten. Die Aufführung des Weber'schen „Freischütz“ unterbleibt am nächsten Samstag bis zur Genesung Richter's.

Frau Lilla Bulovsky ist von Omunden, wo sie die Sommerfaison zugebracht, und wo ihre Billden deutschen Literaten als beliebter Versammlungsort diente, in Pest eingetroffen, wo sie längere Zeit zu verweilen gedenkt und vielleicht auch im Nationaltheater in einigen Rollen auftreten wird.

Laube beging heute seinen sechsundzigtigsten Geburtstag. Die Mitglieder des neuen Stadttheaters übersendeten ihm eine von Allen unterzeichnete Gesamt-Gratulation.

Die dritte Vorstellung im Wiener Stadttheater scheint den sehr reservirt gehaltenen Lobsprüchen der Wiener Blätter nach zu urtheilen, nicht vom glänzendsten Erfolge gewesen zu sein. Zur Aufführung gelangten zwei Novitäten: „Die böse Stiefmutter“ von Butlis und „Das Stiftungsfest“ von Moser beide nicht sehr über die Mittelmäßigkeit hervorragend. Von den beschäftigten Künstlern errang nur Herr Reusch einen durchschlagenden Erfolg, neben ihm werden die Herren Friedmann und Tyrolt genannt. Von den Damen werden Frl. Hiller und Frau Wagner am entschiedensten gelobt.

Das Ehepaar Nicmann-Raabe feiert gegenwärtig wahre Triumphe. Während gestern Frau Hedwig Raabe mit ihrer bekannten Meisterleistung als „Affenbrödel“ das Publikum entzückte, sang ihr Gemal, Herr Nicmann, im Opernhause in Wagner's „Aenzi“ die Titelrolle unter dem lebhaftesten Beifall des Hauses.

**Stimmen aus dem Volke.**

Geehrter Herr Redakteur! Im Morgenblatte des „Pester Lloyd“ vom 17. d. war unter den Tagesneuigkeiten eine Nachricht enthalten, welche, da man, um deren Richtigkeit zu bezweifeln, keinen offenkundigen Grund hatte, so manchen Wahlbürger in der Ausübung seines Schulstuhl-Wahlrechtes beeinträchtigte, und dies um so mehr, da kein offizielles Dementi zur Richtigerstellung besagter Notiz erschien. Dieselbe schließt, nachdem sie die den Schulstuhl-Wahlen gegenüber bemiesene Indolenz der Wähler rügt und beklagt wörtlich, wie folgt: „Die Wahlvorsitzenden sind nun genöthigt, mit Wagen von Haus zu Haus zu fahren, um folcherweise die Konfiskation vorzunehmen, und die Wahl der Schulstühle nicht illusorisch zu machen.“

In der Meinung nun, daß bei „jahrenden Wahlvorsitzenden“ und auf diese Weise „mobilisirtem Konfiskationsverfahren“ auch ich und mehrere andere mit mir in unseren Wohnungen konfribirt werden dürften, erschienen wir in den übrigens nicht ganz genau bekannten Konfiskationslokalen um so weniger, als fahrende Kommissionen kaum zu treffen gewesen wären. — Die Folge ist nur, daß wir heute überhaupt nicht konfribirt sind und durch das Fahren der Präsidenten auch unsere Hoffnung und unser Recht fahren lassen müssen, durch 3 Jahre eines der schönsten unserer Bürgerrechte üben zu können. Die Einleitung eines Reklamationsverfahrens, wie bei den Reichstagswahlen wäre demalen als Abhilfe geboten. Genehmigen Sie ic. Pest am 19. September.

Eduard Badaß, kleine Feldgasse Nr. 28, im Jahre 1869 der erste eingeschriebene Schulstuhlwähler der Theresienstadt.

Gerichtshalle.

Pest, 19. September.

Oberkellner und Kaffierin.

In der Grafschen Restauration in der Schlangengasse war Ilka Andre als Stubenmädchen ange-

Nach Beendigung des Zeugenverhörs wird die Angeklagte in den Saal geführt. Ein hochaufgeschossenes Mädchen mit einer Fülle aschblonden Haars...

Präs.: Haben Sie nicht ein Verhältnis mit dem Kellner Mayfort unterhalten? Angekl.: (bestimmt) Mit diesem nicht.

Präs.: Hören Sie also, was auf dieser Bistarte Mayfort's steht. Angekl.: erröthet leicht, und blickt neugierig auf das corpus delicti hin.

Präs.: (liest) „... Ich fürchte, unsere Bekanntschaft wird auffallen, leb' wohl, ich küsse dich, Ludwig Mayfort.“ Ist dieses Billet an Sie gerichtet? Angekl.: (will unbesungen scheinen) Ja, an mich.

Präs.: Auch ein anderes Billet ist da, da steht unter Anderem: „... Süße Ilka, gib acht auf dich, Ludwig Mayfort.“ Das ist doch auch an Sie geschrieben? Angekl.: (sehr roth) Auch das.

Präs.: Und Sie wollen uns noch immer glauben machen, daß zwischen Ihnen kein Verhältnis bestand? Angekl.: Aber nicht in dem Sinne, daß ich weniger aufschreiben sollte.

Präs.: Kennen Sie Louise Groß? Angekl.: Ja.

Präs.: Ihr haben Sie doch auch erzählt, daß Sie mit Mayfort ein derartiges Einverständnis unterhielten? Angekl.: Die hat man nur gegen mich aufgehängt.

In den Saal wird nun der Angeklagte, ein hübscher junger Mann, geführt, der 22jährige Oberkellner Ludwig Mayfort. Bei diesem wiederholt sich Wort für Wort dieselbe Scene, wie bei dem Mädchen. Dasselbe Zeugnis eines Verhältnisses und dieselbe Ueberführung durch die Billets. Mayfort stellt ebenfalls und auch bis zum letzten Momente jenes Einvernehmens in Abrede, welches auf die Schädigung der Grafschen Interessen abgezielt hätte. Doch fand der königl. Anwalts-Substitut Rossuthanyi beide des Betruges schuldig und beantragte er je 6 Monate. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten jedoch nur wegen ungenügender Beweise frei.

Der öffentliche Ankläger meldete die Berufung an, der sich auch die Freigesprochenen angeschlossen.

Ein Todter, zwei Verwundete.

Es ist keine Abgeordnetenwahl, keine Dreitaiser-Zusammenkunft und auch keine St. Stephans-Festprojektion, über welche wir unter dieser bescheidenen Ueberschrift zu berichten haben, denn eine Abgeordnetenwahl oder eine Dreitaiser-Zusammenkunft oder eine St. Stephans-Festprojektion begnügt sich schwerlich mit einer solchen Bagatelle von nur einem Todten und nur zwei Verwundeten. Es ist ein leidiger Gerüstesturz, dem das Leben eines und die Gesundheit zweier Menschen zum Opfer fiel, und zwar der Gerüstesturz vom 15. September bei dem Neubau an der Ecke der Grünebaum- und der Fleischergasse. Angeklagt, durch Fahrlässigkeit das Unglück verschuldet zu haben, stand heute der Oberpolier des Baumeisters Felix Buzzi, der 30jährige Anton Hafner vor Gericht.

Der Unglücksfall ereignete sich auf die Weise, daß einige Arbeiter in ein noch unfertiges Gerüst im dritten Stocke bestiegen, welches einstürzte und den Fall der Arbeiter in die Tiefe verursachte. Einer derselben starb sogleich — wie aus dem ärztlichen Gutachten hervorgeht — an einer Gehirnerschütterung, die beiden andern lagen lange Zeit an den durch den Sturz erlittenen Verletzungen im Spital darnieder. Die Schuld trafe nun in erster Linie den Polier, der es gestattete, daß die Leute ein noch ungeprüftes Gerüst bestiegen, derselbe ist aber nicht zu eruiern, da kein Polier das Gerüst gemacht haben wollte, die Arbeiter aber, die bei der Aufstellung des Gerüsts thätig waren, wohlweislich das Weite suchten. Die ganze Wucht der Schuld trifft daher den nun angeklagten Oberpolier, der in dem Momente des Unglücksfalles abseits seinen Besperwein und seine Besperpfel verzehrte.

Hafner wurde durch den Gerüstesturz so erschüttert, daß er ohnmächtig wurde und in einem Wagen nach Hause geschafft werden mußte und der Fall, der erste der Art in seinem Leben, wie die Zeugen erählten, scheint ihm auch sehr nahe gegangen zu sein, denn noch jetzt kann er nur mit vor Schluchzen ersticker Stimme die von dem Präsidenten geforderten Aufschlüsse geben.

Der kön. Anwalt beantragte trotzdem die Schuldisprechung wegen des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens und zwar ein Strafausmaß von 14 Tagen. Der Gerichtshof ließ seine volle Milde walten, indem er den alten Mann nur in eine Geldbuße von 100 fl. verurtheilte, welche, derlei auch neuerlich bereitwillig auf sich nahm.

„Schütze mich vor meinen Freunden“ mag wohl der bei der Straßenbahn auf der Margaretheninsel als Kutscher angestellte Johann Sági in jenem kritischen Momente ausgesprochen haben, als er gestern als Angeklagter vor dem Kriminalgerichte stand. anhörend mußte, wie sein eigener Bertheidiger, der als Kriminalist bekannte Advokat F. B a u s n e r den Gerichtshof bat, ihn nur zu zwei Monaten mehr zu verurtheilen. Der arme Sági hatte nämlich gestehen müssen, in der großen Restauration der Margaretheninsel von den unter freiem Himmel befindlichen Tischen verschiedene Tischgeräthe gestohlen zu haben, als er für seine Pferde da Brodabfälle suchte, und man fand bei ihm solche Geräthschaften im Werthe von 15 fl. vor.

Der Gerichtshof war gnädiger als der Advokat, denn er verurtheilte Sági mit Einrechnung der Untersuchungshaft nur zu 6 Wochen Kerker.

Ein abgebligter Staatsanwalt.

Klagenfurt, 16. September.

„Mit stolzem Haupt und üppig wallenden Brüsten Brunkt hoch am Uferstrand ein buhlend' Weib, Boll Hüllensüßten und voll Hüllensüßten. Und wunderame Zauberkieder sang sie, So schmachtend, so verlockend, weich und geil. Die ganze Welt mit ihrem Nesz umschlang sie. Und Wolf auf Wolf lockt sie zu ihrem Stuhle. Und jedem sog sie aus das Lebensmark. In grimmer Oier, die nimmerfette Buhle. Ob den entworfenen siegen Nationen Wollt' sie in unsehbarer Majestät, Der Gottheit und der Menschheit Herrin thronen. Um Geld verkaufte Himmel sie und Hölle, Um Geld verkaufte sie den ew'gen Gott. Qui! Sündigt frisch, zahlt ihr nur Sündenlöse!“

Und sieh! Die Buhlerin verlangt Beleuchtung, Will Weisbrauchdust; die Finsterniß weicht schnell Des Scheiterhaufens gräßlicher Erleuchtung, Und fort und fort die Todesfackeln lohten, Und leichenschänd'risch wurden aus der Gruit Gerissen noch die müdgetragten Todten.

So wollte Roma ob dem Ordenreis, Der Gottheit und der Menschheit Herrin, thronen. Die Menschheit gänzlich an dem Band der Stola, Hebt sie auf des Gedankens Edelwild Als Meute los die Jünger von Loyola! Die Gottheit höhrend, rief sie aus mit Lachen: Mir sei die Ehre, mein die Macht, denn sonst Verlang' ich nichts von deinen Siebensachen. Ach zu entwirren diesen Sündenräuel Ist meine Hand zu schwach, zu schwach mein Lied, Euch zu enthüllen alle diese Gräuel. —

Dieses schwungvolle Gedicht von Johannes Scherer (1842 erschienen) wurde von den „Freien Stimmen“, dem Parteiblatt der Deutschen in Kärnten, abgedruckt, was die Konstitution des Blattes zur Folge hatte. Der Redakteur meldete dagegen seine Einsprache an, und das Landesgericht erklärte die Beschlagnahme für ungesetzlich und verurtheilte die Staatskassa in die Tragung der Kosten.

Interessant sind die Gründe, welche den Gerichtshof zur Verurtheilung der Staatsanwaltschaft bestimmten. Der Gerichtshof, so verkündete der Vorsitzende, ist der Meinung, daß zum Thatbestande des Vergehens nach §. 303 St.-G.-B. die böse Absicht erforderlich sei. Wer aber ein anstandslos erschienenenes Werk weiter verbreitet, dem kann eine böse Absicht nicht imputirt werden. Weiter verlangt der §. 303 Berispottung und Herabwürdigung. Eine Berispottung, welche den Versuch, etwas lächerlich zu machen, voraussetzt, ist nicht vorhanden, da das Gedicht so ernst und schwungvoll geschrieben ist, daß man sieht, daß dem Dichter ein Lächerlichmachen sehr ferne lag, und eine Herabwürdigung des Papstthumes als solches konnte der Gerichtshof nicht im Gedächtnis erblicken, weil nur die Uebergriße und Ausschreitungen einzelner bereits der Geschichte angehöriger Päpste gekennzeichnet werden. Deshalb mußte der Gerichtshof umso mehr der Einsprache Folge geben, als das Gedicht schon vor 30 Jahren erschienen war, ohne bis jetzt beanfändet zu werden, der Redakteur also durchaus nicht der Meinung sein konnte, daß er durch eine Weiterverbreitung gegen das Strafgesetz verstoße.

Nachtrag.

(Orig.-Mittheilung des „Neuen Pester Journal“.)

Pest, 19. September.

Der neu ernannte russische General-Konsul in Pest, Herr v. Blumer, ist heute hier eingetroffen. Die hiesige Regierung wurde hievon durch ein Empfehlungsschreiben des russischen Botschafters in Wien vertraulich in Kenntniß gesetzt. Der offizielle Empfang des General-Konsuls durch den Ministerpräsidenten dürfte vielleicht schon morgen stattfinden.

Aus Nah und Fern.

Ludwig Feuerbach's Leichenbegängniß. Man schreibt aus Nürnberg vom 15. d. Die heutige Begräbnisfeier Dr. Ludwig Feuerbach's feste die ganze Stadt in große Bewegung. Die städtischen Kollegien beschloßen sich durch eine Deputation bei der Trauerfeier zu betheiligen, daselbe geschah von Seite verschiedener gesellschaftlicher Korporation, und der sozial-demokratischen Partei, welcher der Entschlafene seit drei Jahren angehörte. Um halb 4 Uhr bewegte sich ein zahlreicher Zug Nürnberg und Fürther Sozialdemokraten mit zwei rothen schwannebestückten Fahnen unter dem Anführer eines Musikcorps nach dem St. Johannisfirchhofe, zu welchem gleichzeitig gewaltige Menschenmengen wallten. Als man unter den Klängen eines Trauermarsches am

Grabe angelangt war, sprach zunächst der von der Familie offiziell bestellte Redner, Herr Karl Scholl. Nach ihm sprach der jetzige Sprecher der freireligiösen Gemeinde, Herr Dr. Moos, und legte im Namen derselben den Lorbeerkranz auf den Sarg. Ferner traten als Redner auf der Freund und langjährige Arzt des Dahingefahrenen, Hr. Dr. Baierlacher, und Herr Stiet, welcher als Vorstand des Bürgervereins ihm die Lorberkrone auf den Sarg legte. Herr Memminger, Führer der nürnbergischen und fürstlich sozialdemokratischen Arbeiterpartei, beleuchtete vom Standpunkte derselben die Verdienste des Verstorbenen und legte, im Namen aller Sozialisten der Erde, im Namen der internationalen Arbeiter-Assoziation, im Namen der sozial-demokratischen Partei Deutschlands und im Namen seiner Freunde Johann Jakob, Karl Marx, Bebel, Liebknecht u. s. w. ebenfalls einen Kranz auf den Sarg. Hierauf sprach ein Redner im Namen des freien deutschen Hochstifts in Frankfurt am Main, und ein Fürst Kanikoff im Namen der Freidenker und Sozialisten Italiens. Unter Trauermusik wurde der Sarg der Erde übergeben.

Selbstmord in einer Badekabine.

Gestern Vormittags um 11 Uhr kam ein elegant gekleideter junger Mann in Wien in die Badeanstalt zum „weißen Wolf“, und verfügte sich nach Erhalt einer Anweisung in die Kabine. Etwa eine Viertelstunde später fiel in derselben ein Schuß; die Badediensteten eilten herbei, die Thüre wurde gesprengt, und nachdem sich der Pulverdampf der die Kabine erfüllte, verzogen hatte, bot sich den Eintretenden ein schauerlicher Anblick dar. Die Wände des Zimmers waren mit Blut bespritzt, und Kopftheile, sowie das Gehirn lagen zerstreut am Boden oder klebten an den Wänden. Der Selbstmörder selbst lag entkleidet als Leiche in der Mitte der Kabine, und der zerquetschtere Schädel hing in Strichen herab. Auf einem Tischchen lag folgendes, mit Bleistift geschriebenes Briefchen: „Verzeihe mir diesen Schritt, denn das Leben war mir zur Last. Ich grüße Dich, die Tante Johanna, meine Koufine Rosa und ihren Mann. Lebe wohl. Bernhard.“ Dieser Brief war an S. Oberbraun, kleine Schiffgasse Nr. 6, gerichtet. In den Kleidern des Unglücklichen fand man ein Urlaub's- und Einberufungs-Zertifikat vom 28. Feldjäger-Bataillon. Aus beiden Schriftstücken geht hervor, daß der Selbstmörder der 25jährige Bernhard Schönfeld sei, der bisher bei einem Schuhwaarenfabrikanten als Verkäufer bedienstet war und nun zu seiner Truppe, in der er als Führer diente, einberufen wurde. Ueber die Motive des Selbstmordes ist man umso mehr im Unklaren, als der junge Mann in den geregeltsten Verhältnissen lebte und immer heiterer Natur war. Eine Vermuthung geht dahin, daß die Einberufung ihn zu diesem Schritte getrieben habe.

Defraudation.

Das Brienziel hat wieder ein Opfer gefordert. Bei der Firma M. Kaufmann in Wien war der Kommiss Stephan Falkeles bedienstet. Er kam bisher seinen Verpflichtungen mit solchem Eifer nach, daß ihm sein Chef das größte Vertrauen entgegenbrachte und während seiner oftmaligen Abwesenheit die Kassenschlüssel übergab. Dies geschah auch vor einigen Tagen, wo Herr Kaufmann eine Reise nach Prag unternahm. Seit dieser Zeit war Falkeles auffallend zerstreut, kam jedoch seinen Obliegenheiten anscheinend und pünktlich nach. Nachdem sich Dienstag Abends bereits die übrigen Bediensteten aus dem Geschäftsorte entfernt hatten, blieb er, eine dringende Arbeit vorschiebend, allein zurück und schickte auch den Hausknecht mit der Weisung fort, er selbst werde das Geschäft sperren. Gestern Morgens erschienen die Bediensteten vor dem Kaufmann'schen Geschäfte und warteten auf die Ankunft Falkeles, der die Schlüssel mit sich genommen hatte. Doch vergebens. Nach einer Stunde verständigten sie die Angehörigen Kaufmann's und gleichzeitig das Polizei-Kommissariat der inneren Stadt, welches die amtliche Oeffnung des Lokals vornahm. Mittels eines zweiten Schlüssels wurde die eiserne Kassa geöffnet — sie war leer. Eine Summe von 20- bis 30,000 Gulden fehlte und es war leicht erklärlich, daß Falkeles sie defraudirt habe. In der Wohnung des Defraudanten fand man Börsen-Rechnungen, die den Schlüssel zu den Motiven des Verbrechens gaben. Es wurde konstatiert, daß er in den letzten Tagen riesige Summen verloren hat.

Pater Burghardt.

Der allgemeine „Schweizer Polizeianzeiger“ enthält unterm 2. d. M. folgende Ausschreibung: Tausend Franks Belohnung werden demjenigen ausgesetzt, welcher den Aufenthalt des Fräulein Josephine Jachert, 24 Jahre alt, lutherischer Konfession, Tochter des Herrn Gustav Jachert, Fabrikbesitzer in Zigerz, Gouvernement Peterkow, Rußland, sicher nachweisen kann. Josephine Jachert hielt sich mit ihren Eltern und dem Schwager Henri Kleiber einige Zeit im „Hotel Interlaken“ in Interlaken auf, wo sie mit dem katholischen Priester Burghardt in Beziehung gekommen sein soll. Sie wollte am 12. August abhin von Bern mit einer Gesellschaftin nach Rußland zurückreisen, verließ aber letztere und blieb bis 13. August im „Hotel Schweizerhof“ in Bern, unter dem Namen Madame Jachert. Am letzten Tage gab sie vor, Mittags 1 Uhr 40 Minuten nach Basel reisen zu wollen; seither ist aber jede Spur von ihr verloren. Es wird die Vermuthung ausgesprochen, daß sie das Opfer religiöser Umtriebe geworden und in einer katholischen Anstalt untergebracht sein möchte. Mittheilungen werden erbeten an das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement.

Ameisenbalsam zur Unterstützung der katholischen Blätter.

Wir erhalten einen Ausschnitt aus dem Organ des bekannten Bischofs von Grmeland, den „Grmeländischen Blättern“, welche in ihrer letzten Nummer folgendes „Eingefendet“ bringen: „Allen Leidenden und opferwilligen Katholiken dringend empfohlen: Dr. Livingstone's Ameisenbalsam beste erwärmende Einreibung beseitigt sicher: Rheumatismus, Rückenmerzen, Asthma, Husten, kalte Füße und deren Folgen (Magen- und Unterleibsbeschwerden jeder Art). Per M. 1 Zhr. 8ct im Generaldebot Charlottenburg und Berlin, Zweck: Unterstützung des „S. Bonifaziusvereins“ und der katholischen (Presse) Blätter.“  
Worum König Ludwig von Baiern nicht nach Berlin kam. Eine Korrespondent der „Vorstdt.-Ztg.“

gibt darüber Folgendes zum Besten: In dem vergangen Jahre die russische Kaiserin München besuchte, wurde ihr zu Ehren der sonst in's Schweigen des Geheimnisses gehüllte Park des Lustschlosses Berg feenhaft beleuchtet und nach dem Souper führte Ludwig II. die Kaiserin, während von der Spitze der Burg die Musik des ersten Infanterie-Regiments Wagner'sche Weisen spielte, durch den Park und küßte mit unvergleichlicher Lieblichkeit den Schleier der vor allen anderen Sterblichen so wohl bewahrten Geheimnisse dieses Zauberhaines. Nach einigen Tagen durchreiste die Kundsche die Stadt, die Hofschaulpielerin Frau von Bulowsky, die geistreiche Villa, welche nun schon seit bald zwanzig Jahren an ihren Memoiren schreibt, ohne sie fertig zu kriegen, sei zum König nach Berg geladen worden. Zwischen dem König und seiner Mutter habe es eine Szene gegeben. Ob mit oder ohne Zuthat der von stolzer Befriedigung leuchtenden Künstlerin, kurz, es wurde bald zum Stadgespräch, daß Frau Villa nicht allein die Ehre genoss, mit dem Könige souperen zu dürfen, sondern daß ihr auch das Glück zu Theil wurde, am Arme des Königs durch den noch von der Kaiserin her decorirten, beleuchteten Park gleichfalls unter den Klängen einer Musik schreiten und einen Blick in dessen Geheimnisse werfen zu dürfen. Der Gesandte Rußlands soll aus der Schule geschwätzt und das zweite solenne Parkfest auf Schloß Berg bis in die kleinsten Details dem Fürsten Gotschakoff beschrieben haben. Diese Beschreibung blieb dem Kaiser Alexander nicht verschwiegen und sie war der alleinige Grund der Verstimmung des russischen Hofes gegen den gastfreundlichen König Ludwig.

**Schwere Millionen.** Aus Straßburg wird der „Korrespondenz Haas“ geschrieben: Das Protokoll über den Empfang der fünf hundert Millionen, welche wir jenen an Deutschland ausbezahlt haben, ist geschlossen. Das Geschäft des Abwägens hat drei Tage gedauert. — Unter den Wechseln, die gelegentlich dieser Zahlung in Umlauf gesetzt wurden, befindet sich auch einer, der über 24,650,000 Mark Banco, gleich 12,325,000 Thalern, und auf L. Behrens Söhne in Hamburg lautete. An Stempel wurden für diesen Wechsel 6300 Thaler bezahlt.

**Eine jeltzame Deputation empfing neulich Thiers.** Die höchste Trouer gekleidete Witwen stellten sich ihm vor und überreichte ihm 60,000 Franken, die von der Kollekte zusammengebracht, als eine Anerkennung des otkupirten französischen Gebietes. Empfangen Sie gütlich — sprach die trauernde Dame unter Thränen — die Pfennige der Straßburger Witwen und Waisen. Möge diese Gabe Ihnen als Beweis dienen, daß Straßburg selbst in seinen Festeln noch Frankreich anbetet. Vergessen Sie, Herr Präsident, der Straßburger Frauen nicht. Thiers drückte tief gerührt aller Damen der Deputation die Hand.

### Telegramme.

**Wien, 19. September.** Der deutsche Botschafter Graf Schmeinitz ist hierher zurückgekehrt; er wurde vom Kaiser mit dem Großkreuz des St. Stephansordens decorirt. — Zur 28. Wanderversammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in München, entsendet das Ackerbauministerium zwei Beamte als Vertreter.

**Graz, 19. September.** Die Urwahlen im Wahlbezirk Murau sind für die Liberalen sehr günstig ausgefallen.

**Triest, 19. September.** Der Erzherzog Albrecht ist auf dem Dampfer „Elisabeth“ nach Lissa gereist. Der Landesverteidigungsminister wird Dalmatien erst später bereisen.

**Brag, 19. September.** Die im Attentatsprozeß verwickelten Affekuranzbeamten, Gregor, Milfart und Niala wurden nach beendeter Untersuchung freigelassen; Niala allein ist des Mordversuches angeklagt.

**Leuberg, 19. September.** Bei der heutigen öffentlichen Sitzung des Wahlkomitès stellten mehrere israelitische Wähler das Ansuchen, Dr. Königsmann zur Kandidatur einzuladen, was abgelehnt wurde. Die Mehrheit entschied sich für Cserkewski, wogegen die Anhänger Zbozowski protestirten.

**Berlin, 19. September.** Ein Erlaß des Ministers des Innern fordert die Provinzbehörden auf, diejenigen Arbeiter, welche sich an den Streiks nicht betheiligen, gegen den Druck der Streikenden energisch zu beschützen.

**München, 19. September.** Gasser legte folgende Ministerliste vor: Gasser Neukeres, Verchenfeld Jnnes, Lobkowitz Finanzen, Auer Kultus; für Krieg und Justiz sind mehrere Personen in Aussicht genommen; die Entscheidung des Königs ist noch nicht erfolgt.

**Wien, 19. September.** Gelegentlich des Banquets der landwirtschaftlichen Ausstellung hielt der neuernannte Ministerpräsident eine Rede, worin er sagte: Diejenigen Verhältnisse, welche dem wohlwollenden Fürsten das Land entfremden, sind hoffentlich für immer beseitigt, viel Schut sei zu beseitigen, mehr Luft und Licht muß hinein; er hoffe im innigen Anschlusse des regenerirten Staates an Deutschland auf eine gedeihliche Zukunft trotz großer Schwierigkeiten.

**Trouville, 18. September.** Die Kommandanten des amerikanischen Kriegsschiffes „Spennandoah“ waren um Diner beim Präsidenten der Republik geladen. Legterer empfing auch den hiesigen Municipalrath in Abschiedsaudienz, wobei er seine Rückkehr hierher für das nächste Jahr zusagte, wenn er wieder einen Badeaufenthalt nehmen sollte.

**Rom, 18. September.** Die „Opinione“ schreibt: Die kirchlichen Journale fahren fort, Meldungen über angebliche Mißthätigkeiten oder Unterhandlungen mit Frankreich über die Rückkehr des Gesandten Journier oder der Frage der religiösen Körperschaften zu veröffentlichen.

Die Rückkehr Journiers konnte keinen Gegenstand offizieller Mittheilungen bilden, weil man weiß, daß er nur für einige Tage verweilt.

In Bezug auf die Frage der Güter der religiösen Körperschaften ist es wahr, daß viele Klerrale die Intervention Frankreichs verlangen, um die Konversion zu verhindern, indem sie behaupten, daß diese

Güter die Garantie-Grundlage der beiden päpstlichen Anleihen bildeten, bei welchen Frankreich stark interessiert sei.

„Opinione“ bemerkt, daß Frankreich seine Dazwischentritt verweigert habe.

**Calcutta, 18. September.** Der Gesandte des Khans von Khiva hatte Unterredung mit dem Vizekönig; er verlangte die guten Dienste dieses Letzteren bei Rußland zu Gunsten der Regierung von Khiva. Der Vizekönig lehnte dieß ab, indem er diese Angelegenheit nicht als solche bezeichnete, in welcher England interveniren könnte. Er gab aber dem Khan den Rath, die gefangenen Russen freizugeben und mit dem russischen General in Taschkend in einen freundschaftlichen Verkehr zu treten.

In Bokhara wüthet die Cholera. Täglich kommen tausend Todesfälle vor.

### Der kleine Kapitalist.

#### Zur Lage des Geldmarktes.

Pest, 19. September.

Die Physiognomie des internationalen Geldmarktes ist auf einmal eine total fast bis zur Unkenntlichkeit veränderte. Ueberall eine Verrückung des Verhältnisses zwischen Geldangebot und Geldnachfrage in einer für den Verkehr nachtheiligen Weise, auf allen Geldzentren steigt der fiktive Geldwerth in ungehörlicher Weise und nimmt das Verhältniß zwischen Geldwerth und Geldpreis immer mehr eine weniger proportionelle Gestalt an. Die Erhöhung des Bankdiskonto, welche ihren Schatten schon geraume Zeit vorauswarf, ist nun wirklich eintreten. Berlin und Frankfurt, haben die Raten um ein volles Prozent erhöht und diese hat mithin eine Höhe erreicht, deren Rückwirkung nicht ausbleiben wird.

Die Besorgniß über die unmittelbare Gestaltung des Geldmarktes entspringt nicht so sehr der erwähnten Maßregel seitens der Bankdirektoren, als vielmehr dem Umstande, daß diese gerade jetzt, zur Ausföhrung kam, deren unmittelbare Veranlassung sich nicht als eine naturgemäße, aus dem gegenwärtigen Bankstatus ergibt.

Wenn wir nämlich die Ausweise sämtlicher Notenbanken, die hier in Betracht kommen, näher prüfen, so finden wir, daß diese um keine Nuance schlechtere Daten bringen, als die der nächstvergangenen Zeit. Und doch haben sämtliche Bankdirektoren ein Bedenken getragen, trotzdem zwingende Gründe für die Eskompteerhöhung vorlagen, als zuerst die Symptom eines irregulären Geldstandes sich zeigten, sofort in Ausföhrung zu bringen. Man ist demnach genöthigt, zu präsumiren, daß diese Maßregel nur aus dem Grund erteilt wurde, weil sich die betreffenden Kreise der Anschauung hingaben, daß die momentane Geldbewegung nur das Ergebnis momentaner allzuweit ausgehender Transaktionen ist, und daß diese mit der Erleichterung des Engagement von selbst verschwinden werde.

Was zunächst die deutschen Plätze betrifft, so sind die Spuren einer ungewöhnlich großen Nachfrage nach Akkommodationen, in einem bedeutend gesunkenen Baarvorrathe und gesteigerten Notenumlaufe zu finden.

Die Zahlung französischer Rimeffen, die eben jetzt vor sich zu gehen hat, macht es den deutschen Banken und Bankiers zur Pflicht, sich in den Besitz der nöthigen Komptanten zu setzen, diese Operation hat nun die momentane Geldentleerung zur Folge. Dieser Geldabfluß ist aber kein dauernder, da vielmehr diese Summen, dem Zwecke entsprechend, für den sie aufgebracht wurden, bald die Rückwanderung werden antreten müssen. Frankreich wird diese Kapitalien doch nicht für sich behalten, sondern sie zur Abtragung der stipulirten Kriegsschuldigung verwenden. Der deutsche Markt wird also von dieser Operation nicht in einer solchen Weise affizirt, daß die Eskompteerhöhung um ein volles Prozent, also eine Maßregel, die zu ergreifen man ein begründetes Bedenken trug, eben jetzt um so weniger in Anwendung gebracht werden mußte, als der transitorische Charakter dieses Geldabflusses schon in der Natur der Dinge liegt und gerade mit Rücksicht darauf möglichst hinausgeschoben wurde.

Von diesem Gesichtspunkte aus die Situation betrachtet, erscheint die Diskonterhöhung der deutschen Plätze als ungerechtfertigt. Anders freilich erscheint die Sachlage, wenn man die muthmaßlichen Wirkungen der französischen Operation als Substrat der Betrachtung nimmt. Und in der Diskonterhöhung, vornehmlich der preussischen Bank, scheint nur ein Fingerzeig zu liegen. Die leitenden Bankkreise scheinen die überschwinglichen Erwartungen, welche die Spekulation bezüglich der Milliardenmobilisirung hegen und noch hegen, nicht zu theilen, und halten den Effekt derselben bereits für eskomptirt. Die Diskonterhöhung hat mithin so recht eigentlich den Zweck, einen avis a lecleur zu haben, um der Spekulation, deren erbitte Phantastie die wunderlichsten Gebilde ausheft, ein Memento zuzuwenden. Für die österreichisch-ungarischen Börsen liegt die Abwärtbewegung sehr nahe, und dürfte die Beherrschung des avis sehr zu beherzigen sein.

(Die Statuten der Neutraer Kreditbank) wurden vom Handelsministerium mit der gesetzlichen Einreichungsklausel versehen.

**(Eisenbahnnachrichten.)** Die St. Peter-Fiumaner Strecke wird gegen Ende Oktober dem Verkehr übergeben werden. — Die polizeilich-technische Begehung der Esap-Királyhazy Linie der ungarischen Nordostbahn wird am 25. d. M. vollführt, die Gröfönung der Linie für den Verkehr tritt mit 2. Oktober ein.

**(Ungarische allgemeine Eskomptebank.)** Unter diesem Titel wird ein neues Bankunternehmen demnächst in's Leben treten. Das Aktienkapital soll 4 Millionen betragen.

**(West-Uner Gewerbebankverein.)** Die konstituierende Generalversammlung dieses Institutes findet nächsten Sonntag statt. Das Stammkapital beträgt eine Million, 10,000 St. Aktien zu 100 fl. Die Einzahlung auf die Aktien erfolgt in monatlichen Raten von 5,000 St. Aktien sind bereits gezeichnet und 5000 St. werden mit Aufgeld zur öffentlichen Subskription aufgelegt. An der Spitze der Gesellschaft stehen: Paul v. Hoffmann, Adolf Schweiger, M. L. Fischer, Ad. Lottis (Pröfuralführer des Hauses Wahrmann und Sohn).

**(Grenzwäldergeschäft.)** Morgen, am 20. d. M. findet in Agram die Unterzeichnung des definitiven Vertrages über das Grenzwäldergeschäft statt. Heute sind dahin die Vertreter der Banken abgereist und zwar für die ung. allgemeine Bodenkredit-Gesellschaft der Vizepresident Herr Alex. v. Bujanovits, für die Anglo-Hungarian Bank Vizepresident Herr Nikolaus v. Jöldböry und ein Fachmann und endlich Herr Bernhard Pollak jun. Von Seite der Landesregierung sind zur Unterzeichnung der Landeskommandirende FML. v. Mollinary und Sektionsrath Divald ermächtigt.

**(Börsenkundmachung.)** Das Komitö der Bester Waaren- und Effekten-Börse hat heute folgende Kundmachung erlassen: Auf Ansuchen der Verwaltung des Varietés-Aktien-Theaters wird die amtliche Notirung der mit fl. 100 per Stück vollgezahlten Aktien dieser Gesellschaft genehmigt. Im Börsenverkehr wird dieses Effekt per Stück ohne Zinsenvergütung gehandelt.

**(Eisenbahn Speries-Larnow.)** Die Unionbank gibt bekannt, daß nach erfolgter Repartition aus Zeichnungen von 1 bis 25 Aktien der Speries-Larnower (ungarischer Theil) Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft der volle subskribirte Betrag entfalle. Bei Zeichnungen über 25 Aktien werden die ersten 25 Stück voll und der Rest mit 80 Percent berücksichtigt, wobei für entfallende Bruchtheile ganze Stücke hinausgegeben werden. Die Subskribenten auf Prioritäts-Obligationen erhalten die volle Anzahl der gezeichneten Stücke.

### Wester Börse vom 19. September.

Effektengeschäft. Die heutige Börse zeigte sich besser gestimmt zu sein, unter dem Einflusse der günstigeren angelangten Kurse von Wien, wo dann meistens Spielpapiere zum Verkehr gelangten und auch zu höheren Preisen bezahlt wurden. Es wurden Ung. Brämien-Lose zu 108.25 geschlossen. von Banken wurden österr. Kredit zu 333.50 bis 333, Anglo-Hungarian zu 115.25, Ung. Kredit zu 142.25—142.50, Franko-Ungar. zu 103—103.25, Municipalbank zu 86.50, Bester Vereinsbank zu 90.50, Spar- und Kreditverein zu 137.50 bis 137.20, Theresien-Industriebank zu 119 begeben. Sparkassen, wurden Landes-Zentral zu 122, Leopoldstädter zu 71 geschlossen. In Affekuranzen und Bahnen kein Geschäft. In Mühlpapieren wurden Osnier Fabrikschiff zu 50 gekauft. Königsbrauerei zu 238. Vereinigte Dampfschiffe zu 88 umgesetzt.

Valuten und Devisen fest. 20-Francs-Stücke 8.77, Kassaschema 1.63 bezahlt.

Abendbörse. Während der Abendbörse blieb Stimmung für österr. Kredit und wurden selbe bis 333.30 bezahlt. Franco-ung. matt zu 102.25 begeben. Spar- und Kreditverein bis 137.75 gekauft.

### Wester Fruchtbörse.

Das Angebot wie auch die Kauflust blieb haltend schwach, daher die Preise mitunter sehr gering. Es wurden abgesetzt die uns bekannt gewordenen Schlässe.

Th e i ß w a a r e : 200 Ztr. 85pfdg. zu fl. 7.05, 400 Ztr. 83<sup>1</sup>/<sub>2</sub>pfdg. zu fl. 6.77, 500 Ztr. 83pfdg. zu fl. 6.72, Pester Boden, 1000 Ztr. 86pfd. zu fl. 6.92, 600 Ztr. 85pfd. zu fl. 6.97, 90 Ztr. 82pfd. zu fl. 6.53, Banater Boden, 400 Ztr. 81pfd. zu fl. 6.—, Alles per drei Monate.

Ufancweizen mitter, per September-Oktober kommen mehrere Kündigungen vor, der Preis drückte sich auf fl. 6.62, auch per Oktober-November wurde mit fl. 6.62 abgegeben.

Roggen blieb unverändert und wurde begeben: 600 Megen per 79 bis 80 Pfd. mit fl. 4.05, per drei Monate. 1000 Megen per 78 bis 80 Pfd. mit fl. 3.87, per Kassa.

Ufancweizen per September-Oktober fl. 3.90. Gerste behauptet. Man verkaufte: 1500 Megen zu fl. 2.90 und 600 Ztr. zu fl. 2.45, Weides per 72 Pfd. Hafer still und mitter. Es gingen ab: 1000 Mz. zu fl. 1.62, 8000 Megen zu fl. 1.55, Weides per 50 Pfd. auf Lieferzeit per September-Oktober mit fl. 1.57—1.58.

### Wiener Börse vom 19. September.

Schluszkurse. Kreditaktien 332.80, Franco-Austrian 129.—, Anglo-Austrian 314.—, Galizier 234.—, Lombarden 208.90, Staatsbahn 327.—, Tramway 333.—, Rente 65.60, Kreditlose 190.—, 1860er 103.75, Napoleonsd'or 8.78, 1644er 143.75, Münsdofaten 5.25, Silber 108.50, Frankfurt 92.50, London 109.55, Pariser Wechsel 42.70, Preussische Kasfenanweisungen 164.—, Ung. Lose 106.—, Türken 76.60, Wechselb. 3.14.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält die Fortsetzung des Romans: „Die Geheimnisse von Pest und Dien.“ — „Freigelassene Wahnsinnige.“ — „Die Geschichte eines Büßers.“ — „Merlei.“

Verantwortlicher Redakteur:  
**Ignaz Schniger.**  
Herausgeber: J. Schniger, M. Konody.

**Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.**

Fruchtpreise		Pfund		per Zollcentner	
der Börse und Kornhalle.					
Weizen	ne	81	5.85-6.-		
"	"	82	6.-6.20		
"	"	83	6.15-6.35		
"	"	84	6.35-6.55		
"	"	85	6.60-6.80		
"	"	86	6.70-6.90		
Roggen, effectiv	flau	80	3.50-3.55		
Gerste Malz.	fest	72	3.05-3.20		
" Futter	"	72	2.85-3.-		
Hafers	flau	50	1.70-1.75		
Mais Banater	fest				
" andere Sorten	"				
Reps, Kohl	"	82	6.75-6.87 1/2		
" Banater	"	75	6.35-6.37 1/2		
Sirise	"	75			

  

Effectenkurse.	Kurs	
	Geld	Waare
Ungar. Eisenbahn-Anlehen 120 fl. Silber	106.-	106.50
Ungarische Prämien-Anlehen	108.25	108.75
Gömbörs Staatsbahn-Pfandbriefe 5%		
Beinzehent-Abbl.-Obligat. (f. 100 fl.)	77.-	77.25
1871er Anlehen der Stadt Pest 9%	89.-	90.-
Grundentl. Obligationen, ungarische	81.50	82.-
" ungarische mit Verl.-Cl. 1867	80.50	81.50
" " Temeser Banat.	80.50	81.50
" " mit Verl.-Cl. 1869		
" " Croatien u. Slav.		
" " Siebenbürgen	79.50	80.-
Einb. Staatsschuld in Noten 5%	64.25	64.50
Einheitliche Staatsschuld in Silber, verzinsl. Jänner-Juli 5%	71.-	71.50
ditto verzinsl. April-Oktober 5%	71.-	71.50
mit Verlosung von Jahre 1860, á 500 fl.	103.75	104.50
" " " " 1860, á 100 fl.	127.-	129.-
" " " " 1864, á 100 fl.	144.50	145.-
Affeturanzen: 1. " ungar.	865.-	895.-
" Pannonia	485.-	500.-
" Hunnia	213.-	215.-
" Giza	167.-	168.-
" Pester	285.-	280.-
" Union	355.-	360.-
Kronos, Pension- u. Lebensvers.		
National-Versicherung		
Securitas excl. Coupon	7.10	7.25
Bahnen: Künstl. Barcser		
" Ofner Straßenbahn	146.-	148.-
" Nordostbahn	167.-	168.-

  

Pester Straßenbahn		376.- 378.-	
Neupest.-N.-Palotaer Pferdeh.			
Alföld-Zimmerer	182.50	183.50	
Ung. Ostbahn, 200 fl. in Silber	135.-	136.-	
Erste Siebenbürger			
Südbahn-Gesellschaft			
Ofner Bergbahn			
Banken: Anglo-Hungarian	108.50	109.-	
Allg. ung. Municipal-Kreditanstalt	87.-	90.-	
Banater Handels und Gewerbe			
Ung. allgem. Kredit	152.50	153.50	
Franco-ungar.	118.-	118.25	
Ung. allgem. Bodenkreditanstalt	128.-	129.-	
Ung. Hypothekbank	62.-	64.-	
Preßburger Gewerbe			
Spar- und Kreditverein	123.25	123.25	
Pester Bank, 5%	212.-	214.-	
Pester Volksbank	107.-	107.50	
Ofner-Alt-Ofner Volksbank	55.75	56.-	
Industriebank	122.-	122.50	
Ofner Kommerzial und Gewerbe	246.-	248.-	
Pester Kommerzial	915.-	900.-	
Pester Gewerbe	610.-	620.-	
Pester Vereinsbank	87.-	87.50	
Erste Siebenbürger Bank			
Pest-Ofner Handwerkerbank	116.-	117.-	
Spartassen: Franz- und Josefstädter	126.-	127.-	
Landes-Zentral-Sparkasse 5%	122.50	122.75	
Leopoldstädter Sparkassa	72.25	72.50	
Pester	5350.	5400.	
" jüngste Emission.	3100.	3150.	
Pest-Ofner hauptstädt.	268.-	270.-	
Steinbrucher			
Vorstädtische Sparkassa	109.50	110.-	
Szt.-Endreer	38.-	40.-	
Neupester			
Mühlen: Arpad			
Bium'sche			
Konordia	285.-	290.-	
Elisabeth-Dampfmühle			
Louisen	105.-	106.-	
Wäcker und Bäder	180.-	185.-	
Victoria	95.-	95.-	
Walzmühle	580.-	585.-	
Erste Ofner-Pester	445.-	455.-	
Ofner Fabrikshof	44.-	45.-	
Pannonia	44.-	460.-	
Erste ungarische Bierbrauerei	570.-	575.-	
Königs-Bierbrauerei	199.-	200.-	
Sortenwiebmaskall	204.-	206.-	
Athenäum	265.-	267.-	

  

Pester Buchdruckerei		650.- 660.-	
Berein. ung. Dampfschiffactien		90.-	90.50
Mechanische Fassfabrik			465.-
Ganz und Comp. Eisengieß. ex. Coup.		470.-	465.-
Schwind'sche Spiritusfabrik		240.-	
Handelshandgebäude-Aktien			161.-
Kammgarnspinn.-Aktiengesellschaft		166.-	166.50
Leder-Fabrik-Aktiengesellschaft		170.-	172.-
Matraer Kuren			
Pharm.-tech.-chem. Zentralanstalt			
N.-Muranger Bergwerksaktien			200.-
Schafwolle-Waschfabrik		105.-	660.-
Salgó-Tarján-Kohlenwerk		160.-	589.-
Schid'sche Eisengießerei		270.-	280.-
Sösküter Steinbrüche		190.-	611.-
Soda- und Chemikalienfabrik		55.-	2131.-
Sodabiumfabrik		198.-	200.-
Erste ung. Spiritus-Raff.-Aktien		230.-	160.-
Steinkohlen- und Ziegelwerk		120.-	234.-
Steinkohlenbergw. allg. ungar.		89.75	
Tunnelaktien			119.-
Parzelsche Zündwaaren		86.50	
Ziegelei, Ofen-Pester		92.25	
Steinbrucher Ziegelei		102.-	235.-
Neufister Ziegelei		160.-	120.-
Pfandbr. und Bodenkredit, zu 5 1/2%			90.-
Ungar. Rentenscheine zu 6%			
Ungar. Hypothekbank zu 5 1/2%			87.-
Ung. Kommerzialbank zu 6%		92.-	92.50

  

Prioritäten.	
Nordostbahn	
Ungar.-galiz. Eisenbahn 5%	
Erste Siebenb. C.-B. 5% Silber	
Pest-Ofner Kettenbrücke	
Ofner-Pester-Mühle zu 6%	155.-
Pannonia-Dampfmühle zu 6%	233.-

  

Devisen und Valuten.	
Dufaten	5.27- 5.29-
20-Frankstüde	8.75 8.77
Silber	108. 1/4 108. 3/4
Preussische Kassenanweisungen	1.63 1.63 1/2
Augsburg für südd. 100	91. 92. 1/2
Frankfurt a. M. südd. 100	91.- 92. 1/2
Hamburg Markt No. 100	80.50 81.-
London 10 Pfd. Sterling	109. 7/8 11. 7/8
Mailand, No. 100. nuovaital. (Fcs.)	
Paris Frcs. 100	42.60 42.75

**Offener Sprechsaal.**

**20.000 Stück Parquetten!**  
 verschiedenen Muster, aus trockenem Holze, sehr fleissig gearbeitet, sind zu verkaufen.  
 Preis und Bedingnisse vortheilhaft.  
**Josef Szabó,**  
 kön. ung. Hof- und privil. erste ung. Fenster-Thüren- und Fussboden-Fabrik,  
 Ofen, Albrechtstrasse. 191 (9-12)

**Anzeige.**

Um den zeitgemässen Forderungen des P. T. Publikums in jeder Richtung gerecht zu werden, zeigen wir hiemit an, dass die Restauration in unserem Hotel „zur Königin Elisabeth“ wegen Renovirung einige Tage geschlossen bleibt, sodann an einen des besten Rufes sich erfreuenden Restaurateur übergeben, am 1. Oktober d. J. eröffnet wird.  
 228 3-3 Hochachtungsvoll ergebenst.  
**BRÜDER SCHMIDT.**

**Lufdruck-, Haus- und Zimmer-Telegraphen.**

Neueste Erfindung. Das beste und vollständigste für Haus-Telegraphie billigere Einrichtung und weniger Abnutzung als bei elektrischen Telegraphen.  
 Aufträge nimmt an und gibt Auskunft  
**C. O. Ohm in Pest, Josefsplatz Nr. 15.**  
 Woselbst auch Telegraphen zur Ansicht aufgestellt sind.  
 Im Hauptdepot der echt amerikanischen Nähmaschinen von Wheeler et Wilson in New-York.

**Dr. J. J. Laszky,**  
 Bélagasse Nr. 4, 2. Stock.  
 Ordinirt täglich von 2-4 Uhr Nachmittags.

**Geheime Krankheiten.**  
 und die  
**Impotenz**  
 (geschwächte Manneskraft)  
 heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Dr. Moritz Handler**  
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordinirt täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.  
 Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Balatingasse Nr. 13.1. Stock, Thür Nr. 14.  
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.  
 Auf Verlangen wird auch in Separatstunden ordinirt.

**Goldschmud überflüssig durch den echten Talmigold-Schmud.**

**J. GUTTMANN, Pest, Hatvanergasse zum Zrinyi.**

Durch den grossen Umsatz, welchen mein Galanterie waaren-Geschäft erreichte bin ich in der Lage, um 20 Percent billiger zu verkaufen als jedes ist, zu nachstehenden billigsten Fabriks-Preisen verkaufe, und zwar:  
**Uhr-Ketten**, kurze, neueste Goldfaçon 1 Stück vor von 50, 80 kr. fl. 1, 1.20 kr. fl. 3  
**elegante Garnitur** (Broche und Ohrgehänge von 80 kr., fl. 1, 1.50 bis fl. 3)  
**Uhr-Ketten**, Venetianerfaçon mit echtem Emalischuber von fl. 1.50 bis fl. 4  
**1 elegantes Armband** in Etuis von fl. 1.50, 2, 3, 4, 5 bis fl. 6 die Feinsten.  
 Ferner die grösste Auswahl der feinsten **Hand- und Reise-Taschen-Album** mit ungarische Musik Stücken und tausend verschiedene Artikei zu staunend billigen Preisen. Aufträge aus der Provinz werden bei festgesetzten Preisen prompt versandt. Nur bei J. Guttmann Pest, Hatvanergasse im Hause beim Zrinyi.  
 23

# Die allgemeine ung. Municipal-Credit-Anstalt,

(Badgasse, Ecke der Dorotheagasse),

übernimmt von 15. September d. J. an Gelder gegen Ausgabe von verzinslichen

## Kassenscheinen.

Die Kassenscheine werden in Appoints von fl. 100, fl. 500, fl. 1000, und fl. 5000 mit folgender Verzinsung ausgegeben:

bei 3tätiger Kündigung mit	4 1/2 %
„ 8 „ „ „	5 %
„ 15 „ „ „	5 1/2 %
„ 30 „ „ „	6 %

Auf Wunsch der P. T. Einleger werden die Zinsen auch im Vorhinein bezahlt.

Die Kassenscheine der allg. ung. Municipal-Credit-Anstalt werden gegen Abzug von 1/2 pro Mille Provision auch in Wien bei der Filiale der Franco ung. Bank eingelöst.

Die Municipal-Credit-Anstalt befasst sich mit dem Escompte in- und ausländischer Wechsel, der Ertheilung von Vorschüssen auf Werthpapiere, der Ertheilung von Anweisungen auf alle in- und ausländischen Plätze und Besorgung von Aufträgen an den in- und ausländischen Börsen. 220 (3-10)



Silionese

entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Leberflecken, Pockenflecken, Finnen, gelbe Herbe, Flechten, Rötthe der Nase und strophulöse Schärfe.

Preis der großen Flasche 1 fl. 80 kr., der kleinen 90 kr.

### Insektenpulver

zur Vertilgung jeden Ungeziefers, in Originalboxen zu 50 und 25 kr.

Römischer

### Haar balsam

enigt die Kopfhaut von dem am Schweiß, Fett und Schuppen, stärkt die Haarwurzeln, schützt gegen Ausfallen der Haare. Preis 1 fl. 20 kr.

### Nettenwurzel = Del

zur Hervorbringung eines sehr starken Haarwuchses. — Preis 40 kr.

Zu haben bei Josef von Türk, Apotheker, Pest, Königs-gasse Nr. 7 u. bei Georg Szupa, Apotheker, Hauptplatz. In Wien: Hof-Apotheke Ap. Wassek, Christinenstadt. 3024-\*

In allen Fällen das allersichere angenehme Mittel:

### Feytona

gegen Zahnschmerz. Preis 50 kr.

**Wunderbar** und überraschend sind die Erfolge der berühmten, von Sr. k. apost. Majestät mit einem allerhöchsten, k. k. Privilegium ausgezeichneten

D. Lang's k. k. privil.

### Königs-Pomade;

und wer eine Glanze hat oder einen schütterten Haarwuchs, oder wenn die Haare stark ausfallen, kann dieselbe als das sicherste und vorzüglichste Haarwuchsmittel bestens empfohlen werden. 1 Tiegel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr.

D. Lang's P. ä ervativ-Pasta;

das vorzüglichste Hautverschönerungsmittel, heilt unter Garantie gänzlicher Unschädlichkeit alle wie immer genannten Unreinlichkeiten und Ausschläge der Haut; sowie Sommerprossen, Leberflecke, Runzeln, Falten, Wimmerln und Sonnenbrand, macht den Teint makelloe rein, sammtartig weich und elastisch und erhält ihn bis ins höchste Alter in der gesundensten Jugendfrische, wie man dies nur bei gefunden blühend schönen jungen Mädchen zu sehen gewohnt ist: 1 Tiegel sammt Gebrauchsanweisung 2 fl. 80 kr.

D. Lang's beste und ganz unschädliche echte Schminke-Pasta

verleht der Haut sofort das zarteste feinste und natürlichste Weiß oder Roth, ist auf der Haut vollkommen unkenntlich und übertrifft alles bisher existirende dieser

Art. 1 Tiegel weiß oder roth 2 fl. 80 kr.

Aufträge en gros et en détail effectuirt gegen den eingesandten Betrag nebst 20 kr. Emballage, oder gegen Postnachnahme schnellstens: D. Lang, Burggasse Nr. 47 in Wien.

Haupt-Depo in Pest, bei Josef v. Türk, Apotheker Königs-gasse Nr. 7. 210 1-\*

## Konkurs.

229 1-3

Für die Bröder und Peterwardeiner Grenzwäldergeschäfte sind nachstehende Stellen zu besetzen:

a) Die eines Forstdirektors mit dem Jahresgehälte von 5000 fl. und 500 fl. als Wohnungs-, 500 fl. als Wagen- und Pferdehaltungs-Pauschale.

b) Die von zwei Oberförstern, mit dem Jahresgehälte von je 2000 fl. und 500 fl. als Wohnungs- und Pferdehaltungs-Pauschale.

Reflektanten, welche der kroatischen und slawonischen Sprache mächtig sein müssen, wollen ihre diesbezüglichen Offerte bis 15. Oktober d. J. bei der gefertigten Gesellschaft einreichen.

Pest (Thonethof), 18. September 1872.

Ungarische allg. Boden-Kredit-Actien-Gesellschaft.



Die erste k. u. priv. Fabrik

der A. E. Müller'schen Malzbräu

de A. Duschel & Comp.

159 4-100 in Pest. Hauptniederlage in Pest, Leopoldstädter-Kirchenbazar Nr. 57,

beehrt sich hiermit den Herrn Apothekern, Kauf- und Handelsherren und dem P. T. Publikum zur Kenntniss zu bringen: dass die echten, wirksamen Müller'schen Malzprodukte, erzeugt unter der persönlichen Leitung des Herrn Prof. Müller, dem Erfinder dieser Malzpräparate und Gründer der

Wilhelmsdorfer Malzproduktfabrik in Wien,

allein nur aus der angeführten Hauptniederlage in Pest, mit entsprechend herabgesetzten en gros Preisen zu beziehen sind und dass die neuen Malzprodukte des Herrn Müller,

### Malzextrakt für Kindernahrung,

Malzessenz, Malzessenz-Liqueur, ein vorzüglich diätisch-hygienisches Stärkungsmittel, aus keiner andern Fabrik bezogen werden können und Malzextrakt-Bonbon in verbesserter und wirksamerer Qualität erzeugt wird.

Es sind nur die Müller'schen Malzprodukte von Herrn Dr. J. Flor. Heller auf Grund der Analysen derselben d. d. Wien den 18. Decb. 1861 und 20. Juli 85 anerkannt und als solche, welche vor allen andern derartigen Erzeugnissen den Vorrang verdienen; rekommenirt und nach der Analyse des Prof. Kletzinsky enthalten nur die Müller'schen Malzpräparate plastisch blutbildende Nährstoff, Respirationsstoffe und Salze in so vorzüglich normalen Verhältnissen, dass sie nicht nur auf die dauernde Erhaltung der Gesundheit höchst günstig wirken, sondern auch deren Heilwirkung bei Brustkrankheiten, Katarrh, Blutentmischung, Abmagerung, Schwächezustände u. s. w. ausser allen Zweifel gesetzt ist. Endlich haben die Herren Med. doct. L. Graunditz, F. Fröhlich, K. Hann, Wolff u. a. schon früher als die D. Dr. Oppolzer und Skoda die Heilwirkungen des Müller'schen Malzextraktes erkannt und allerseits diesen empfohlen.

Auf Grund dieser grossen Erfolge, hat Herr Müller die Kremser, Salzburger u. Wiener Ehrenpreis-Medaillen erhalten.

Damit jedoch das P. T. Publikum sicher ist, echte Müller'sche Erzeugnisse, statt schlechter Nachahmungen zu erhalten, bittet man der oben gezeichneten Schutzmarke — bestehend nur aus 3 gekreuzten Aehren — welche jedes Etiquett zeigt, alle Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen.

In allen soliden Handlungen in Pest und Ofen und in der Hauptniederlage sind zu haben:

Malzextrakt pr. Flasche 30 kr. österr. Währ.	Malzessenz pr. Flasche 40kr. österr. Währ.
Malzextraktbonbon-Carton 10 kr. österr. Währ.	Malzessenzliqueur pr. Flasche 40 kr. österr. Währ.

### Die ersten Lose immer die Glücklichen!

Die aus erster Quelle bezogenen Staatslose der kön. ung. Wohlthätigkeits-Lotterie mit 6517 Treffern, Summa 240.000 fl. Silber, darunter 10,000 Stück à 10 Franken, 100,000 Franken Gold Gewinnst-Treffer, dürften bei rechtzeitiger Bestellung für 2 fl. 50 kr. gewiss

ebenso glücklich sein; zu beziehen von der ersten Ofner Wechselstube SIGM. AUSTRERLITZ, nächst der Kettenbrücke Ofen.

Errechnen mehrerer Lose verpflichte ich mich die offizielle Ziehungsliste franco zuzusenden.

### Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Töchter.

In meinem Institut beginnt vom 1. Oktober an, ein Sprachkurs in der französischen Sprache für Fräulein die sich in dieser Sprache vervollkommen wollen.

A. Steullet,

Waiznergasse, Stock im Eisen Nr. 5, 190 0-15 2. Stock, Eingang kleine Brückgasse.

### Annoncen aller Art

in sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes

befördert zu Original-Preisen die Internationale Annoncen Expedition von LANG & SCHWARZ,

Pest, Badgasse Nr. 1.

### Schulnachricht.

In der Wittelshöfer'schen Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen

finden die Einschreibungen täglich statt.

Die Direktion. Göttergasse Nr. 7, 1. Stock. 21 3-12

### Offert-Verhandlung.

Infolge Magistratsbeschlusses vom 18. September 1872 wird behufs Lieferung der bei den am Elisabethpark errichtenden Klost-Bau erforderlichen mit 52,534 fl. veranschlagten Mauer- und mit 39,809 fl. 51 kr. veranschlagten Steinmetz-Arbeiten wird am 30. September l. J. im Wege schriftlicher Offerte die öffentliche Konkurrenz abgehalten.

Von dem Unternehmer mit dem verständigt werden, dass sie ihre diesbezüglichen mit 5% Kautschuk und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten, schriftlicher Offerte bis 30. September l. J. längstens im Stadthaus, ersten Stock, Nr. 30, um so gewisser zu überreichen haben, als später eintreffende oder Nachtrags-Offerte nicht minder die nicht gehörig instruirten, keiner Beachtung theilhaftig werden.

Die freie Wahl unter den eingelangten Offerten ist der Stadtbehörde vorbehalten.

Die Bedingungen und Kostenveranschläge können in zwischen ebendort eingesehen werden.

Pest, am 19. September 1872. 231 1-3

Die Aufsichtskommission.

An

## N. Röser's

öffentlicher höheren Handels-, Lehr- und Erziehungsanstalt Landstraße Nr. 4, Pest, beginnt das neue Schuljahr am 1. Oktober. Die Einschreibungen finden vom 20. d. M. an, täglich von 8-12 Uhr Vor- und von 2-4 Uhr Nachmittags statt.

Jene Hörer, welche die beiden höheren Klassen der Handelsschule mit gutem Erfolge absolviren, genießen die Berechtigung zum

einjährig-freiwilligen Dienste.

Programme auf Verlangen gratis. 199 6-6

Deutsches Aktien-Theater.

Freitag den 20. September.

3. Gastvorstellung des Hrn. Theodor Wachtel, und des Frä. Karolina Grobs.

Der Postillon von Lonjumeau.

Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen der Herren von Leuven und Brunswick von M. G. Friedrich. Musik von Adolf Adam. Regisseur der Oper Hr. Alsdorf.

- Personen des 1. Aktes:
Kapellon, ein Postillon — Hr. Th. Wachtel
Biju, ein Wagner — Herr Hajel
Marquis von Corco, königlicher Kammerherr — Hr. Gold
Ragdalene, Wirthin — Frä. Grois
Bauern, Bauern. Die Handlung ereignet sich in dem Wirthshause zur Post, in dem Dorfe Lonjumeau, im Jahre 1756. Personen des 2. 3. Aktes.
Saint-Bar, erster Sänger der königlichen Oper — Hr. Th. Wachtel
Der Marquis von Corco — Hr. Gold
Alcindor — Hr. Hajel
Bourdon — Hr. Arnold.
Frau von Latour — Frä. Grois
Kofe, ihre Kammerfrau — Frä. Ambrosy
Anfang 7 Uhr.

Nemzeti színház.

Pénteken, september 20-án:

Stuart Mária.

Történeti szomorudrámák 5 felv. Irta Schiller. Fordította Kelemenfi. Személyek:

- Erzsébet, Anglia királynéja — Kassainé
Stuart Mária, Skóthon királynéja mint fogoly Angolhonban — Felekiné
Dudley Róbert, Leicester gróf — Feleki
Talbot György, Schrewsberi gróf — Szilágyi
Cecil Vilmos, Burleigh b. főúrnak Szigeti Imre
Kent, gróf — Pinter
Davison Vilmos, államtitkár — Nádai
Paullet Amias, lovag, Mária öre — Szigeti József
Mortimer, unokadécsce — Nagy
Bellivère gróf, rendkívüli követ Frank-honból — Benedek
Okelly, Mortimer barátja — Várföldi
Drugeon Drury, Mária második öre — Pongrácz
Melvil, Mária házi udvarnokja — Komáromy
Kennedy Anna, Mária dajkája — Horváth T.
Kurl Marzit, Mária kamarásnője — Dulka S.
A grófsági schrif — V. Kovács
Orvos — Balázi
A testőrség tisztje — Benkő
Királyi apród — Nagy Julesa
Kezdeté 7 órakor.

Fürst színház

a Hermína-téren.

Miklósy Gyula igazgatása alatt adatik: Pénteken, september 20-án.

Szép Galathea.

Mithologiai operette 1 felvonásban. Ezt megelőzi:

ANGOLOSAN.

Vigjáték 2 felvonásban.

Végül:

A szerelmes ördög.

Czimá balettnék 4-ik felvonásban.

Kezdeté 7 órakor.

„ORPHEUM“

(Grosse Feldgasse Nr. 20.)

Ob schön. Ob Regen.

Freitag den 20. September.

Auftreten der Siedersängerin Frä. Chorini, der Komiker Herren Chorini, Zirz und Grafenberg, der Tänzerinnen Frä. Margith u. Josefine, des Tambour-Majors Herrn Muncce und der Wunderfinder Theophilla und Albertine.

Ganz neues Programm.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration. Karlsplatz, Gittergasse (vis-à-vis) der Neuen Weltgasse 1. Stock, findet

Tanzunterhaltung

täglich statt. Entrée 50 fr., Samstag, Sonn- u. Feiertag 70 fr. Anfang 8 Uhr.

Kommet, sehet und staunet.

Die Königin aller bis jetzt gezeigten Riesendamen.

Fräulein Rosa Rosalie,

produziert sich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends Karlsplatz vis-à-vis dem Kaffee Kurz.

1. Platz 30 fr., 2. Platz 15 fr.

Fremdenliste.

- Hotel Weißes Schiff. D. Barua, Professor v. Szombathely. — A. Sofacic, Stadtrichter v. Slatina. — J. Michola, Adv. v. Komorn. — M. Miskay, Doktor v. Slatina. — R. Tegln, Doktor v. Wien. — G. Buday, Priv. v. Debreczin. — R. Gogh, Defonom v. Kutara. — J. Forró, Defonom v. Kutara. — A. Weismeyer, Schauspieler v. Wien. — K. Wagner, Kfm. v. Wien. — M. Hoforni, Kfm. v. Wien. — M. Walter, Kfm. v. Wien. — J. Zivánovits, Kfm. v. Belgrad. — S. Berenczi, Kaufm. v. Raab. — M. Knefevich, Kfm. v. Oragujenák.
Hotel London. J. Hajos, Gutsb. v. Lippa. — F. Steiner, Sekretär v. Neusohl. — W. Gutson, Ing. v. München. — J. Böllmann, Lehrer v. Debreczin. — L. Bialy, Untern. v. Tirof. — A. Hejely, Defonom v. Arad. — A. Mogenauer, Priv. v. Mogendorf. — E. Böwy, Priv. v. Oravitsa.
Hotel Europa. J. Lawson, Rent. v. England. — J. Mayer, Priv. v. Leipzig. — A. Freisbiler, Gutsb. v. Kaposvár. — J. v. Schenk, Direktor v. Wien. — G. Schenker, Kfm. v. Wien. — J. Granichstädter, Kfm. v. Wien. — N. Sterichka, Priv. v. Wien. — J. Hien, Priv. v. Wien. — Baronin v. Redl, Gutsb. v. Wien. — J. Braun, Doktor v. Wien. — Frau v. Raab, Priv. v. Wien. — J. Bernauer, Priv. v. Wien. — J. Köllner, Ing. v. Wien. — J. Lapotonerie, Ing. v. Wien.
Hotel Schwann. J. Rottler, Oberkondukteur v. Kaschau. — M. Botta, Professor v. Gyöngyös. — S. Bilagósy, Adv. v. Szolnok. — A. Skultéty, Adv. v. Ungosza. — J. Adamovits, Maschinist v. Droschpaza. — K. Kinafsch, Wechsler v. Dresden. — J. Schidlackl, Pfarrer v. Levi. — J. Böhm, Ingenieur v. Jrsa. — J. Kalonda, Defonom v. Szegedin.
Hotel Elisabeth. Gräfin M. Almásy, Gutsb. v. Gyöngyös. — J. Lakás, Gutsb. v. Lás. — E. Berkody, Gutsb. v. Gyöngyös. — J. Reitel, k. f. Oberlieutenant v. Siebenbürgen. — P. Szilasy, Doktor v. Erlau. — J. Wilovský, Kfm. v. Gr.-Kittinda. — A. Tersthanstky, Priv. v. Neograd.
Hotel König v. Ungarn. M. Endre, Stadtrichter v. Fegyőháza. — L. Poltger, Juwelier v. Wien. — J. Fuchs, Hauptbeamter v. Kopreinitz. — J. Stefány v. L.-Dob. — K. Husák, Priv. v. Neusohl. — L. Weiß, Kfm. v. Bözprim. — L. Deutsch, Kfm. v. Udant. — M. Deutsch, Kfm. v. L.-Fregh. — M. Neumann, Kfm. v. Ugram. — J. Molnár, Geistlicher v. Kalocsa. — S. Lausz, Kfm. v. Gr.-Kanzija. — G. Lorenz, Erzieher v. Debenburg. — L. Roth, Kfm. v. Arad. — G. Streit, Lehrer v. Dshheim. — S. Stern, Kfm. v. Alba. — M. Steininger, Kaufm. v. Alba. — S. Biel, Kaufmann v. Alba. — M. Jobanovits, Kfm. v. Wien. — J. Treibholz, Holzhändler v. Kroatien. — A. Kohn, Kfm. v. Wien. — J. Hirsch, Kfm. v. Wien. — M. Bajek, Kupferschmidt v. Neusohl. — J. Barua, Defonom v. Arad. — M. Dobozdy, Gutsb. v. Gr.-Wardein. — J. Lichtschein, Kaufm. v. L.-Dob.
Hotel Frohner. Erc. Baron Käpner, Gutsb. v. Vonto. — Graf Damas de Hautefort v. Brüssel. — S. v. Jurenauf, Gutsb. v. Ufuit. — J. v. Stetka, Priv. v. Preßburg. — J. v. Bloch, Priv. v. Mezbur. — E. Glauber, Priv. v. Wien. — R. Bayer, Priv. v. Wien. — G. Brindl, Priv. v. Wien. — E. Reichert, Priv. v. Wien. — K. Wortmann, Priv. v. Wien. — G. Feilbaum, Priv. v. Wien. — N. Nemessanyi, Adv. v. Szegedin. — W. Hubert, Adv. v. Szegedin. — L. Jeleny, Beamter v. Wien. — J. Walter, Beamter v. Wien. — R. Grachoff, Beamter v. Wien. — S. Brba, Kfm. v. Prag. — A. Steinberger, Kfm. v. Gr.-Károly. — A. Weiß, Kfm. v. Kaschau. — S. Rott, Kfm. v. Miskolc. — N. Kohn, Kfm. v. Debreczin. — L. Spiz, Kfm. v. L.-Szt.-Miklós. — S. Baruch, Kfm. v. Bácsbely.
Hotel Goldener Adler. Graf G. Baldek, Gutsb. v. L.-Roff. — St. Szilassy, Stuhtrichter v. Danosch. — B. Andányi, Professor v. Szolnok. — A. Palatinsky, Gutsb. v. Hérés. — J. Balogh, Gutsb. v. Szabad-Szállás. — A. Bajto, Gutsb. v. Gr.-Körös. — G. Jovits, Gutsb. v.

- Egerfalva. — J. Farkas, Gutsb. v. Jászberény. — J. Kaas, Hotelbesitzerin v. Szegedin. — J. Mészáros, Hofrichter v. Barány. — J. C. Mad. F. Ferrière, Priv. v. Wien. — J. Kábal, Gutsb. v. Kompond. — L. Kpary, Gutsb. v. Gr.-Körös. — J. Mészáros, Gutsbesitzerin v. Gyöngyös. — K. Burian, Gutsb. v. Gran. — E. Gandschild, Kaufm. v. Stof. — F. Fritsch, Kfm. v. Schmöllnig. — J. Löwy, Viehhändler v. Gran. — M. Schallhaz, Viehhdl. v. Gran. — J. Perlgrund, Viehhdl. v. Gran.
Hotel Zwei Löwen. J. Kessler, Viehhdl. v. Germanstadt. — B. Fischer, Viehhdl. v. Kesztemét. — S. Aiskerner, Viehhdl. v. Pardubitz. — G. Szongott, Kaufmann v. Gr.-Enyed.
Hotel Tiger. J. Dobak, Ing. v. Komorn. — L. Buczian, Bezirksrichter v. Somkut. — S. Nedelkovic, Beamter v. Fregh. — J. Parner, Monteur v. Baja. — J. Deak, Kfm. v. Klausenburg. — D. Leoy, Kfm. v. Lenke. — M. Farkas, Kfm. v. Margitta. — B. Lászlósy, Kfm. v. Sz.-Eseh. — J. Bojlat, Kfm. v. Sz.-Eseh.
Hotel Hungaria. Graf J. Stáray, Gutsb. v. Verpelét. — Gräfin v. Gyöthy, Gutsbesitzerin v. Terent. — Baron v. Detraug, Gutsbesitzer v. Wien. — A. Kárásh, Gutsb. v. Banat. — St. Korény, Gutsb. v. Gran. — A. Papp, Gutsb. v. Tamasi. — A. Jánord, Gutsb. v. Lész. — J. Aulbarn, k. f. Hauptmann v. Koblenz. — J. Neumann, Rittmeister v. Wien. — J. Szigony, Adv. v. Raab. — J. Biedermann, Direktor v. Wien. — W. Hengst, Direktor v. Wien. — E. Szalay, Direktor v. Preßburg. — J. Gottschar, Geistlicher v. Sillein. — J. Kovats, Geistlicher v. Kalocsa. — J. Baumgartner, Priv. v. Raab. — M. Lewicus, Priv. v. Berlin. — K. Dóczy, Priv. v. Gran. — J. Barga, Arentator v. Köthely. — L. Hüchler, Kfm. v. L.-Kanzija. — S. Chiz, Kfm. v. Wien. — E. Daviffen, Kfm. v. Wien. — E. Fronius, Kaufmann v. Wien. — M. Farcsh, Kfm. v. Belgrad. — A. Fischer, Kfm. v. Semlin. — B. Grünfeld, Kfm. v. Enying. — M. Grünfeld, Kfm. v. Enying. — A. Hirsch, Kfm. v. Wien. — R. Mellinger, Kfm. v. Gran. — W. Baumzen, Kfm. v. Wien. — A. Vohoric, Kfm. v. Laibach. — G. Szarvas, Kfm. v. Moor.
Hotel Palatin. J. Buzina, Gutsb. v. Galizien. — J. Mészáros, Gutsbesitzerin v. D.-Becse. — Baronin v. Jozsifa, Gutsbesitzerin v. Klausenburg. — J. Kovats, Bezirksrichter v. Szolnok. — J. Faragó, Notár v. Cs.-Palota. — J. Klatner, Kfm. v. Wien.
Hotel National. Graf L. Almásy, Gutsb. v. Fladány. — Baron v. Buthon, Gutsb. v. Alba. — Baronin v. Horváth, Gutsbesitzerin v. Alba. — Baronin v. Szalbel, Gutsbesitzerin v. Arad. — J. v. Gencsy, Gutsb. v. Balvány. — J. v. Jankovits, Gutsb. v. Somogy. — F. v. Dörv, Gutsb. v. Zomba. — J. v. Sivo, Gutsb. v. Abony. — A. v. Berenczi, Gutsb. v. Abony. — A. v. Kovats, Gutsb. v. Losonj. — M. v. Petrich, Fabr. Gattin v. Paks. — J. v. Dobay, Adv. v. M.-Sziget. — E. v. Kramolin, Adv. v. Szeghád. — L. v. Petrovics, Adv. v. Komorn. — J. v. Gaal, Adv. v. Erlau. — L. Jndre, Adv. v. Zirmau. — P. Deutich, Gutsb. v. Lufacsfalva. — M. Stern, Kfm. v. Sittó. — A. Hódampf, Steinmeg v. Sittó. — A. Buzza, Priv. v. Preßburg. — J. Szöllösy, Direktor v. S.-A.-Ujhely. — J. Décsy, Professor v. Klausenburg. — E. Cluinet, Adv. v. Paris.
Hotel Garni. M. Major, Gutsb. v. St.-Joób. — M. Keller, Kfm. v. Námény. — S. Nagel, Kaufmann v. Karczag.
Hotel Paris. E. Wilhelms, Gutsb. v. Neustadt. — B. Santarova, Privatier v. Triest. — E. Heimann, Adv. v. Kaschau. — J. Neumann, Priv. v. Komorn. — S. Fichtel, Kfm. v. M.-Bácsbely. — E. Leichter, Kfm. v. Jümfirchen. — A. Raab, Gutsb. v. Péterház.
Hotel Weißes Ross. Graf v. Watterslein, Gutsb. v. Abony. — K. Lofonczky, Gutsb. v. Losonj. — K. Hoffmann, Agent v. Pest. — J. Hray, Priv. v. Szegedin. — S. Kovats, Erzieher v. Uri. — J. Pleier, Kfm. v. Gr.-Kata. — J. Deitreich, Kfm. v. Sotban.
Hotel Jägerhorn. Frau v. Csáky, Priv. v. F.-Abony. — B. Szjábely, Gutsbesitzerin v. Zolna. — G. Lóthfalush, Gutsb. v. Zombor. — K. Gobel, Gutsb. v. Gömör. — Frau v. Lázár, Gutsbesitzerin v. Déba. — G. Lázár, Gutsb. v. Déba. — J. Hamos, Gutsb. v. Gömör. — J. Polkutar, Delegirter v. Laibach. — J. Farkas, Adv. v. S.-Gharmat. — J. Gombkötö, Defon. v. Siofok. — A. Lóth, Kfm. v. Esal. — F. Hermann, Kfm. v. Kaschau. — J. Deutich, Kfm. v. Kaschau.
Hotel Stefan. F. Briegel, Priv. v. Wien. — J. Bruggeri, Rath v. M.-Sziget. — L. Galm, Schriftsteller v. Pest. — M. Durcsal, Gutsb. v. Preßburg. — K. Muzel, Rittmeister v. Bözprim. — B. Lamm, Del-Fabr. v. Gyönt. — G. Neumann, Kfm. v. Siofok. — L. Tauffig, Kfm. v. Temesvár.
Hotel Königin v. England. J. D. Hangioff, Rent. v. Rumänien. — J. Miß, Rent. v. England. — Graf v. Kilmannsegge, Rent. v. London. — Graf L. Bethlen, Gutsb. v. Klausenburg. — J. Keritliet, Gutsb. v. Clóspallás. — J. Birfner, Gutsb. v. Temesvár. — J. Kery, Gutsb. v. Szegedin. — F. Kerpel, Gutsb. v. Szegedin. — L. Mandl, Kassier v. Wien. — A. Brifner, Weinhändler v. Wien. — R. Burger, Direktor v. Wien. — D. Kohn, Kfm. v. Wien. — S. Teitelbaum, Kfm. v. Wien. — F. Birincer, Kfm. v. Wien. — B. Friedmann, Kfm. v. Wien. — G. Stern, Kfm. v. Wien. — B. Fischl, Kfm. v. Wien. — J. Debeson, Kfm. v. Effe. — L. Fekete, Adv. v. Banat. — D. Macs-vausky, Adv. v. Temesvár.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal.“

## Die Geheimnisse von Pest u. Ofen.

Original-Roman aus der Gegenwart  
von

Edmund Karl.

### Erste Abtheilung: Die Bitter der Nacht.

(Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

#### Eduard und Compagnie.

Von Zeit zu Zeit, etwa alle Monate einmal, sah man die breiten Fenster im ersten Stocke sich öffnen. Ein schöner, herrlich aussehender Mann erschien dann hinter den seidenen Draperien der Vorhänge. Wer war dieser Mann? War er der Chef des Hauses Eduard und Compagnie?

Auch über diese Frage zerbrach man sich die Köpfe.

Was man wußte, war, daß Eduard und Compagnie, der Trödler, der Wechsler, das Kleidermagazin und der Juwelier seit einem Jahre da waren, daß sie anscheinend sehr gute Geschäfte machten und daß man über ihren Kredit auch nicht das Allerbeste sagen konnte.

Einmal hatte die Nachbarschaft die Lösung des Räthsel gefunden zu haben geglaubt. Man hatte etwa dreißig kräftige und ärmlich gekleidete Menschen zu Eduard und Compagnie hineingehen sehen. Wahrscheinlich waren diese Menschen wazierende Arbeiter; wahrscheinlich kamen sie, um eine Stelle zu suchen, wahrscheinlich hatten Eduard und Compagnie ein Stellenvermittlungsbureau.

Ein gutes und lukratives und moralisches Geschäft.

Aber nach einem Monate sah man dieselben Männer wieder kommen. Diese Arbeiter vermieteten sich sehr häufig. Nach einem zweiten Monate sah man sie abermals, und darauf wieder nach dem dritten. Es waren keine Arbeiter.

Was waren sie denn?

Man ging so weit, von unerhörten Dingen zu sprechen: — Heimliche Affociationen, verbrecherische Geschäfte, Räuber . . . mit einem Worte Narrenheiten, mit denen sich zu beschäftigen vernünftige Leute Scham empfinden würden.

Wie dem nun auch sei, der Tag, welcher auf den Ball im Palais Bándorj gefolgt, war gerade von den angeblichen Arbeitern gewählt worden, um dem Bureau des Hauses Eduard u. Comp. einen Besuch zu machen. Gegen elf Uhr Morgens sah man sie truppweise ankommen und in die Thür des viereckigen Hauses hineingehen, welche auf die kleine Gasse führte.

Der Diener im feuerfarbigen Rock erkannte sie, grüßte und ließ sie herein.

Es waren sechsunddreißig. — Als der Sechsenddreißigste hineingegangen war, schloß der Diener die Thüre zweimal herum und zog sich zurück.

Die sechsunddreißig Ankömmlinge waren fast alle kräftige Burschen mit entschlossener Miene. Einige von ihnen trugen die unedlen Spuren im Gesicht, welche schlechte Lebensart zurüchläßt; Andere hatten ehrenvolle Wunden im Gesichte, Ergebnisse einer unlängst vorgekommenen Kauferei; Andere wieder zeigten ein rundes, glattes Antlitz zwischen der doppelten Fede ihrer dichten Backenbärte. Diese Letzteren sahen gar nicht so aus, als ob sie lange Zeit das Pester Pflaster getreten hätten, aber man wäre ihnen bei Nacht auf freiem Felde und einsamen Wegen nicht gerade gern begegnet. Sie hatten in der That die Physiognomien braver und unerschrockener Straßenräuber. Abgesehen vom Kostume, mußten die Gefährten Róza Sándor's etwa ein ähnliches Aussehen gehabt haben.

Ein oder zwei junge Burschen, welche kaum aus der Kindheit heraus waren, machten einen Theil der Versammlung aus.

Das Bureau, in dem sie sich versammelt befanden, war ein großes Zimmer, welches durch ein neyfförmiges Gitter, hinter welchem ein dichter grüner Vorhang ausgespannt war, in zwei Theile getheilt wurde. Dieses Gitter hatte kleine Fenster, und über deren einem las man das Wort: Cassé.

Unsere sechsunddreißig Burschen konnten genug lesen, um dieses magische Wort zu entziffern.

Sie hatten sich schweigend auf eine hölzerne Bank gesetzt, welche wie ein Owan rings im Zimmer

umher stand. Der zuletzt Bekommene bloß hatte keinen Platz auf der Bank und stand in einer Nische und legte seine Nase an die Scheiben, deren Durchsichtigkeit sich unter einer dicken Lage Kreide verbarg.

Beim ersten Anblick hätte man meinen müssen, er versuche durch diese dunkle Barriere zu schauen; aber wenn man ihn genauer betrachtete, sah man, daß er eine minder materielle Arbeit vorhabe. Der Zeigefinger seiner rechten Hand berührte, einem nach dem andern, die Finger seiner Linken; augenscheinlich zählte er und addirte etwas zusammen. Dieser Mann war ein Calculator in Lumpen.

Lumpen ist indeß nicht das ganz richtige Wort. Die verschiedenen Theile der Kleidung dieses Mannes hielten noch, in der strengsten Bedeutung des Ausdrucks, aber sie hielten nicht mehr sehr. Er hatte eine ganz enge Blouse an, und darunter ein blaues Hemd, eine Hose von gestreifter Baumwolle, die unten oberhalb des Knöchels einen Schlitz hatte, durch welchen man über alle Gebühre gestopfte Strümpfe sehen konnte. Seine Bedeckung war ein alter Filzhut mit ganz mikroskopischer Krempe; seine Fußbekleidung bestand in Schuhen, deren Sohlen fast zwei Zoll dick waren.

Trotz der durch diese furchtbaren Schuhe hervorgebrachten Erhöhung war unser Mann noch von sehr kleinem Wuchse, und seine nicht sehr anmuthig an einander hängenden Glieder gaben ein von aller Symmetrie entblößtes Ganze. Zum Ersatz dafür hatte jedes einzelne seiner Glieder eine kräftige Form. Die langen muskulösen Arme wurden unterhalb des Ellenbogens rund; seine nach innen gebogenen Beine ruhten auf harten, trefflichen Waden, und sein Kopf endlich saß ungeschickt aber fest zwischen zwei Schultern von einer sehr achtenswerthen Breite.

Was sein Gesicht anbetrifft, so kann man nicht sagen, daß es einen gewöhnlichen Ausdruck hatte; so klein der Hut auch war, so ließ er doch nur eine Stirn entblößt, welche höchstens drei Finger breit war. Von dieser Stirn ging ohne Absatz eine kleine, weiße, stark zusammengeklemmte Adlernase herab, deren schmale Nasenlöcher kaum im Stande zu sein schienen, die zum Athmen nothwendige Quantität Luft einzunehmen. Er hatte keinen Bart, außer etwa hier und dort einige Stoppeln von rother Farbe, welche in Zwischenräumen die lederne Haut seiner Wangen durchdrangen. Ein kleiner zurückstehender Mund, um dessen beide Winkel ein Gewohnheitslächeln zwei kleine, ziemlich freundliche Falten gegraben hatte; ein durchdringender, bisweilen vorsichtiger, bisweilen kühner Blick unter den krummen, rothen, struppigen Augenbrauen hervor — das war der Gesamtindruck der Physiognomie.

Bevor wir seinen Namen nennen, den der Leser übrigens kennt, fügen wir noch einen letzten Zug hinzu, welcher seine Eigenthümlichkeit bezeichnet: nämlich überall, in seinem Beinkleid, in seinem Rock in seiner Weste und sogar in seinem Hemd befanden sich Taschen. Sein Ueberwurf allein zählte deren fünf. Die Haupttasche befand sich an einem Orte, wo man es gewöhnlich vermeidet, welche anzubringen; sie ging vorne vom Gürtel bis zur Hälfte des Schenkels hinab, und war sehr solide und doppelt mit Leder gefüttert. Die andern waren groß und sehr sorgfältig gemacht und verbargen sich so viel als möglich.

Dieser Mann war der schwarze János unser Spitzbube aus der Kirche. Seine fünfundsiebzig Gefährten waren seit einigen Minuten vollzählig, als ein Stimme sich hinter den grünen Vorhängen erhob.

— Seid ihr da? — fragte sie.

— Wir sind alle da, Herr Schmidt! antwortete Franz der kräftige Bursche, der ein gewisses Uebergewicht über die Andern zu behaupten schien.

— Wir sind da, wiederholte die Falschstimme des kleinen Poldi.

Man hörte hinter dem Gitter das kreischende und trockene Geräusch der Wirbel eines künstlichen Schlosses.

— Wie thöricht ich bin! sagte in demselben Augenblick der unsichtbare Herr Schmidt; ich habe vergessen, meine großen Banknoten wechseln zu lassen . . . Hermann!

Und da man auf seinen Ruf nicht gleich kam, zog er heftig an einer Klingel.

Hermann, der Bediente im feuerfarbenen Kleide

trat augenblicklich durch eine innere Thür in den abgeschlossenen Raum, in welchem sich Herr Schmidt aufhielt. Dieser gab ihm ein Paq Banknoten in die Hand.

— Klein Geld! sagte er; — aber auf der Stelle.

Hermann ging hinaus.

— Habt ihr gehört, ihr Andern? sagte Franz mit leiser Stimme: klein Geld!

— O ja, Franz, mein Schatz, antwortete der dicke Peter indem er seinen vom Kautabak gebräunten Speichel gerade mitten an's weiße Fenster spie, man holt uns klein Geld.

— Peter hat Recht, sagte Poldi, ein halbnackter Junge, dessen schon verwüstete Züge alle schlechtesten Leidenschaften zurückstrahlten.

— Schweig, Poldi, erwiederte rauh Peter. Jedermann weiß, daß ich Recht habe, du grüner Juuge!

— Ja, Peter, brummte der junge Bursche, man weiß das, Peter.

Franz war aufgestanden, dann war er, ohne ein Wort zu sagen, auf die Bank gestiegen, um über das Gitter zu sehen.

— Was Teufel machst Du da, Franz? fragte Peter.

— Ja, Franz, was Teufel machst Du da? fügte die kreischende Stimme des kleinen Poldi hinzu. Franz sprang wieder mitten unter seine Kameraden zurück und legte einen Finger auf seinen Mund.

— St! sagte er ganz leise.

— St! St! ahnte Poldi ihm nach, mit zahllosen Gebarden, um den Andern Stillschweigen anzubefehlen.

Peter zerrte ihn beim Ohr.

— Ich werde Dich noch einmal zwischen meinen beiden Schenkeln zerdrücken, verdammter Bube! brummte er; — und Du, Franz, was sagst Du dazu?

Poldi miaunte im klagendem Tone.

Franz versammelte den ganzen Haufen rings um sich herum.

— Hier — hinten — zwei Schritte von uns, sagte er, indem er seine Worte einzeln herausstieß, ist eine eiserne Cassé, eine offene Cassé.

— Nun?

— In dieser Cassé ist kein Silber!

— Desto schlimmer!

— Auch kein Gold.

— Ach was!

— Schweigt, in drei Teufels Namen! rief Franz aus; ich schlage den ersten Schwäger nieder. Poldi zog sich kluger Weise in die hinterste Reihe zurück.

— Kein Gold! wiederholte Franz. Wißt ihr wohl, warum kein Gold darin ist?

— Nein, Franz, Du sollst es uns sagen.

— Weil der Platz dazu fehlt, weil von oben bis unten Banknoten darin sind.

Aller Augen glänzten, ein dumpfes Gemurmel erhob sich.

— Weil, erwiederte Franz — hier hinten — zwei Schritte von uns — so viel ist — daß Jeder von uns damit zum reichen Manne gemacht werden kann.

Das Gemurmel wurde stärker. Eine leidenschaftliche Habsucht malte sich auf allen Gesichtern, alle Blicke richteten sich nach dem Gitter.

— Geduld, meine Freunde, Geduld! sagte Herr Schmidt der den Lärm für ein Zeichen der Langeweile hielt.

Herr Schmidt saß vor seinem Bureau und las ruhig eine Zeitung.

Es ist unmöglich, ein Gemälde von ihm zu entfernen. Er konnte ein sehr schöner Mann sein, aber große grüne Brillengläser und ein Augenschirm von außerordentlicher Ausdehnung maskirten beinahe sein ganzes Gesicht.

— Ein reicher Mann! flüsterte der kleine Poldi, das ist eine prächtige Sache, ein reicher Mann zu sein!

— Meine Lieben, sagte eine Stimme, welche bis jetzt noch nicht hatte hören lassen, — hier heißt es vorsichtig sein.

— Der schwarze János! rief man von allen Seiten, wo zum Teufel kommst Du her, János?

— Der schwarze János hatte leise seine Stellung verlassen, welche er neben dem Fenster einge-

nommen, und näherte sich der Gruppe, welche jetzt Franz umgab.

Jedermann hatte sich nach ihm hingewendet. Er machte ein Zeichen mit der Hand, um die Andern zum Schweigen zu bringen, blinzelte mit den Augen und sagte dann ganz leise:

— Ich mache niemals mehr Geräusch, meine Lieben, als nöthig ist. Ich bin schon da, so lange ihr hier seid. . . . O, ich habe heute Morgen von Seiten Sr. Gnaden euch aufsuchen sollen, aber wenn ich gewußt hätte, daß ihr so die Bösewichter spielen wollt. . . .

— Du Meister in der Heuchelei, sagte Franz, Du wirst uns zu allererst Beistand leisten. . . . Ich sage Dir, daß es dort ganze Haufen von Bauknuten gibt. . . .

— Das ist ungeheuer verführerisch, sagte der schwarze János und leckte mit der Zunge die Lippen. Wenn man ganz leise zu Werke gehen könnte. . . . dann wollte ich noch nichts sagen. . . .

— Das ist ungeheuer verführerisch, sagte der schwarze János wieder und dachte nach.

Er schlich sich wieder bis zu dem Gitter und rüttelte mit Voracht daran.

— Geduld, meine Freunde, Geduld! sagte Herr Schmidt und las ruhig in seinem Journal weiter.

— Es ist stark, sagte der schwarze János, ungeheuer stark.

— Stark, erwiderte Franz, die Achseln zuckend — Hört mal, ihr Andern, seid ihr Männer?

— Jawohl! sagte der kleine Poloi.

— Was gibts zu thun? fragten die Andern.

Franz antwortete nicht, sondern sprang vorwärts und stieß mit seinem massiven Stiefel gegen das Tafelwerk, welches das Gitter stützte.

Das Gitter wurde erschüttert, fiel aber nicht um.

— Was ist das da? rief Herr Schmidt mit ärgerlicher und bewegter Stimme.

Franz wollte sein Mandör wiederholen. Der schwarze János hielt ihn aber zurück.

— Du machst zu viel Lärm, mein Guter, sagte er; — man muß sich stets so einrichten, daß man nur e i n e n Stoß gibt.

Und ohne einen Ansat zu nehmen, ohne anscheinend sich große Mühe zu geben, schlug er mit seinen eisenbeschlagenen Hacken so kräftig gegen das Schloß des Gitters, daß das Schloß in Stücken flog.

Als das Geschehen war, ging er auf die Seite und ließ die Andern sich in den abgeschlossenen Raum des Bureau's hineinstürzen.

— Ich habe nur einen einzigen Stoß gegeben, flüsterte er voller Stolz; aber es war auch ein ungeheuer prächtiger?

(Fortsetzung folgt.)

### Freigelassene Wahnsinnige.

Ueber die Behandlung der Geisteskranken in Gheel

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Alle nach Gheel gebrachten Patienten haben zunächst in eine Prüfungsanstalt einzutreten, wo der Fall jedes einzelnen sorgsam von den Ärzten untersucht wird. Auf Grund dieser Prüfung wird alsdann jedem Kranken der für ihn geeignete Platz in der Kolonie nachgewiesen. Diese ist in sechs Distrikte eingetheilt; jeder derselben wird von einem Sektionswächter verwaltet, der im Lauf des Tages jedes Haus besucht, jeden Patienten seines Distriktes sieht, und am Abend dem Direktor der Anstalt Bericht erstattet. Sollte es sich bei der Untersuchung im „Asyl“ oder Vorinstitut zeigen, daß ein Patient besonderer medizinischer Behandlung bedarf, so wird er so lange zurückgehalten, wie es den Ärzten notwendig erscheint.

Da mehr als sechshundert Häuser in Gheel Patienten aufnehmen, so ist es den Ärzten ein Leichtes, neu ankommende Kranke in Familien zu führen, die sich am besten für die Behandlung der betreffenden Patienten eignen. Die meisten Wärter haben seit langer Zeit stets dieselben speziellen Formen des Wahnsinns beaufsichtigt, und haben sich in der Behandlung derselben Geschicklichkeit und Erfahrung erworben. Die Pensionskosten für einen Geisteskranken in Gheel hängen ganz von den Mitteln seiner Freunde ab. Zwischen der niedrigsten Summe — 200 Franks jährlich, welche die Kommune für die Pflege der Armen zahlt — und 2000 Franks, dem höchsten Pensionsbetrage, differiren die Preise im Verhältniß zum gewünschten Komfort oder Luxus. Der reichste Patient findet in einigen Häusern Einrichtungen, wie sie seinem Geschmack und seiner Lebensstellung entsprechen. Diese Häuser bieten ausgewählte Kost, fein möblirte Zimmer, aufmerksame Bedienung, große Gärten nebst Turnplätzen, sowie Pferde und Wagen, während selbst der Aermste mit

Allem versorgt wird, was sein schlichter Wärter ihm zu bieten vermag. Er wird in der That besser gepflegt, als die Mitglieder der Familie, die dem Kranken willig den eigenen Antheil an irgend einem kleinen Ueberschuß geben, den ihnen der Zufall zuführt. So zeigen diese schlichten Philanthropen auf verschiedene Weise ihre Güte für ihre unglücklichen Pensionäre.

Auch die Kinder, von denen viele unter demselben Dache mit den Geisteskranken aufgewachsen sind, benehmen sich äußerst rücksichtsvoll gegen diese Unglücklichen. Man erzählt sich rührende Beispiele von ihrer gegenseitigen Sympathie und Zuneigung. Statt den hilflosen Kleinen Böses zuzufügen, behandeln die Irren die Kinder vielmehr mit großer Zärtlichkeit. Es ist eine auffallende Thatsache, daß auf einen Kranken, der plötzlich heftig geworden und nicht zu bändigen ist, wenn alle anderen Beruhigungsmittel fehlschlagen, die Gegenwart eines kleinen Kindes oft die gewünschte Wirkung übt. Der folgende Fall, der sich vor einigen Jahren zutrug, beweist schlagend die Richtigkeit dieser Behauptung. Als der Arzt einen Patienten besuchte, der zeitweiligen Anfällen von Tobsucht unterworfen war, bat er, eine Kräftigung befürchtend, die Frau, bei welcher der Kranke wohnte, diesen sorgsam zu bewachen und unter keinen Umständen allein zu lassen. Der Kranke versuchte vergeblich, ihrer Wachsamkeit zu entschlüpfen, und seine Erregung steigerte sich bis zur Raserei, als die Frau zum letzten Schutzmittel griff und sich, mit ihrem Kinde im Schooß, vor die einzige Zimmerthür hinsetzte. Eine schwere Schneidersehere ergreifend, drohte der Tobende, seiner Wärterin damit den Hirnschädel zu zerschmettern, wenn sie ihm nicht aus dem Wege gehe. Mit großer Geistesgegenwart, die ohne Zweifel das Resultat langjähriger Vertrautheit mit den gefährlichsten Formen des Irrensinnes war, erhob sie sich von ihrem Sitze und schritt ihm entgegen, das Kind hoch emporhebend zwischen sich und der Waffe. Dies bewog den Tobsüchtigen, sich zurückzuziehen, bis er einen Schemel am entgegengegesetzten Ende des Zimmers erreichte. Aber kaum hatte er dies gethan, so legte schnell die Frau das Kind auf seinen Schooß und lief, seine Ueberraschung benutzend, zur Thür, die sie beim Verlassen des Zimmers an der Außenseite verschloß. Das durch den plötzlichen Stoß erweckte Kind begann, zur Bestürzung des Wahnsinnigen, heftig zu schreien, dessen Gedanken auf diese Weise von sich selbst abgelenkt wurden. Statt dem Kinde ein Leid zuzufügen versuchte er vielmehr, wie außerhalb der Thür zu vernehmen war, des Kindes Weinen zu beruhigen. Aber die Nervenerregung, welche auf die That der Verzweiflung folgte, erwies sich zu mächtig für die Mutter, die auf dem Flur in einer Ohnmacht niederfiel, aus welcher sie durch jene, neue Hoffnung vorkündenden Laute geweckt wurde. „Alles ist gut,“ sagte sie bebend. „Laßt Niemanden hineingehen und ruft den Doktor.“ Als der Letztere kam ward die Thür geöffnet und man sah den Wahnsinnigen das Kind lieblos, das ganz ruhig und zufrieden war.

Die in Gheel angewandte Methode, auf die fixen Ideen der Kranken einzugehen, statt dieselben zu bekämpfen, hat sich als vorzüglich wohlthätig erwiesen. Wenn der Geisteskranke findet, daß man seinen Wünschen nicht entgegenstrebt, so ist er weit weniger geneigt, seinen Schwächen nachzugeben, auf deren Thorheit man ihn liebevoll aufmerksam macht.

Da die in seinem Bereich befindlichen Gegenstände gewöhnlich von geringem Werthe sind, so ist dies ein nicht eben kostspieliges Mittel, ihn von seinen bössartigen Neigungen zu heilen. In den meisten Fällen, wo größerer Schaden verursacht wurde, hat das Bedauern der Patienten über den Kummer, den sie selbst wohlwollenden Personen bereitet hatten, sie vor fernerer Bethätigung ihrer Zerstörungssucht behütet. Das Vertrauen auf diese selbst noch dem Geisteskranken inwohnende sittliche Kraft hat sich in Fällen wirksam erwiesen, die in anderen Irrenanstalten durch Strafen und Zwangsmittel erfolglos behandelt worden waren. Einer dieser Fälle ist der einer jungen Dame, d. e. ehe sie nach Gheel kam, zwei Jahre in einem Irrenhause zubrachte, wo man sie durch harte Verweise und selbst durch Strafen von der Nachgiebigkeit gegen ihre Zerstörungsgelüste zu heilen suchte. Als sie in Gheel anlangte, war sie mit dieser verderblichen Neigung im höchsten Grade behaftet. Doch bald schon zeigte sich eine merkliche Besserung, und obwohl sie unfähig blieb sich völlig zu beherrschen, so wählte sie doch, nach ihrem eigenen Bericht, wenn die Zerstörungswuth sie ergriff, lieber ein Stück Lumpen oder ein anderes werthloses Ding, als den Gegenstand ihrer Gelüste.

Ein anderer Patient, ein Engländer, der vor zwei Jahren in Gheel war, hatte neben anderen kostspieligen und unangenehmen Gewohnheiten die Neigung, Fensterscheiben zu zerbrechen. Nachdem er vier Jahre lang unter einem strengen Zwangs- und Zuchtsystem in einer Privatanstalt in England ver-

weilt und sein Zustand sich täglich verschlimmert hatte, weigerte sich der Arzt jenes Instituts, ihn länger zu behalten. Er wurde alsdann nach Gheel gebracht, wo er sofort am Tage seiner Ankunft 28 Fensterscheiben zertrümmerte. Die boshafte Freude, welche ihm dieser Streich zu verursachen schien, verwandelte sich in Enttäuschung, als er bemerkte, daß man keine Notiz von seiner Helbenthat nahm. Am folgenden Tage begnügte er sich, ungefähr halb so viel Fensterglas zu zerbrechen. Und wieder ward nichts gesagt oder gethan. Fortan gab er die Belustigung ganz auf, und das Glas blieb sicher vor ihm, obgleich er fortfuhr, sich in anderer Weise lustig zu machen.

(Schluß folgt.)

### Die Geschichte eines Bäckers.

Wien, 17. September.

Es war am 8. April 1862. Ungewöhnliche Aufregung herrschte unter den Beamten und Dienern im hiesigen Hauptpostamtgebäude. Endlich! sagten die Einen. Unerhört! meinten die Andern. Unglaublich! wieder Andere. Welch ungewöhnlicher Vorfall mußte es sein, der diese Leute so sehr zu bewegen vermochte? Am 7. hatte sich das Gerücht verbreitet, ein Amtsdienstler habe gegen einen der geachteten Beamten, der im Sortirsaale des Briefaufgabsamtes beschäftigt war, die Anzeige erstattet, derselbe habe Briefe defraudirt, anstatt sie zu expediren. Die Anzeige war umso mehr beachtet worden, als seit geraumer Zeit schon kein Tag verging, an welchem nicht zahlreiche Reklamationen eingelaufen wären, daß nichtrekommandirte Briefe nicht an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen seien. Die Stimmung unter den Beamten, wie unter den Dienern, war in Folge dessen geradezu unerträglich geworden. Einer betrachtete den Andern mit argwöhnischen Augen, jede, auch die gleichgiltigste Bewegung wurde sorgfältig überwacht. Und doch war es nicht gelungen, den kühnen „Briefmörder“ zu entdecken, noch weniger auf frischer That ihn zu ertappen.

Ein Zufall sollte die Entdeckung herbeiführen. Am 7. hatte der erwähnte Amtsdienstler bemerkt, wie ein Beamter Briefe in seine Tischlade schob. Die Meldung hiervon hatte er sofort erstattet. Man kullte den Beamten dadurch in vollständige Sicherheit, daß von der Anzeige ihm gegenüber gar keine Erwähnung gemacht wurde. Am 8. Vormittags war er vom Bureau dienst frei; diese Zeit benützte man, um sich von dem Sachverhalt zu überzeugen. Als am 8. Nachmittags der Mann in dem Bureau erschien, hielt man ihn vor, was man gefunden angeht, der corpora delicta half kein Leugnen, der Beamte wurde verhaftet. Wie in solchen Fällen üblich, wurde in seiner Wohnung eine Untersuchung angestellt.

Der Anblick, der sich hier der Untersuchungskommission darbot, überstieg weitaus alle Erwartungen. Zu Tausenden lagen hier Briefe aufgestapelt, geöffnet und noch ungeöffnet. Zahllose Photographien, Freikarten von Eisenbahnen u. s. fanden sich vor. Die Summe aller dieser Briefe belief sich auf 56.283. Und diese hatte, wie bekannt, der Beamte Karl Kallab, nachdem er sie geöffnet, um ihres oft werthvollen Inhaltes beraubt, entwendet.

Wie aber war Kallab auf die Idee des Verbrechens gekommen, welches er in so bis dahin unerhörteter Weise betrieb?

In den fünfziger Jahren hatte hier ein sogenanntes „Schwarzes Kabinett“ bestanden. Zur Verwendung in diesem waren nur besonders tüchtige Beamte zugezogen worden. Kallab war einer derselben. Hier ward er geschult, das Briefgeheimniß zu mißachten, der interessante Inhalt vieler Briefe war vollkommen geeignet, die Aufmerksamkeit des damals noch jungen Mannes zu fesseln. Im Jahre 1858 in das Zentral-Briefaufgabamt versetzt, sollte er nun plötzlich verlernen, was ihm nahezu zur zweiten Natur geworden. Fürwahr eine schwere Aufgabe. Neugierde veranlaßte ihn zuerst Briefe, die er zu sortiren hatte, zum Theil zu unterzählen. Der erste Versuch gelang, ihm folgten weitere und dann immer mehr. Und nun kam noch ein zweites Moment zur Geltung, die Habgucht. Einerseits fand Kallab Gelegenheit, die Briefmarken, die er von den unterschlagenen Briefen ablöste, durch sorgfältige Präparation wieder brauchbar zu machen und zu verwerthen, andererseits hatten die Briefe häufig werthvolle Einlagen. So ging die Manipulation durch mehrere Jahre fort. Wohl hatte in der letzten Zeit vor seiner Verhaftung Kallab gar oft den Voratz gefaßt, endlich diesem Treiben selbst ein Ende zu machen; auch ihm wurde bange vor der endlichen Entdeckung.

Alein mit dämonischer Gewalt hatte es ihn erfaßt, unwillkürlich streckte seine Hand nach den Briefen sich aus und ließ sie verschwinden.

Da endlich ward er entdeckt. Wenige Tage später ward er dem Landesgericht eingeliefert. Bereits am 23. April 1862 erfolgte seine förmliche Entlassung aus dem Staatsdienste.

Seine That hatte so ungeheures Aufsehen erregt, daß sie sogar dem Gegenstand einer Interpellation an die Regierung bildete. Die Zeitungen waren voll von wahren und erfundenen Geschichten. Noch war es nicht einmal zur Schlußverhandlung gekommen und schon war Kallab eine typische Figur geworden. Wochenlang arbeitete eine eigens creirte Abtheilung der Post daran, die Briefe, die man noch gefunden, als „unterschlagen und wieder zu Stande gebracht“ an die Adressaten zu befördern. So Manche der letzteren waren unterdessen gestorben, andere nicht aufzufinden: doch der weitaus größte Theil der Briefe gelangte, wenn auch verspätet, an seine Bestimmung.

Mittlerweile war die Untersuchung gegen Kallab durchgeführt worden. Am 23. September 1862 begann die Schlußverhandlung unter riesigem Andrang des Publikums. Sie endete nach fünf Tagen mit der Verurtheilung Kallab's zu zehn Jahren schweren Kerkers wegen des Verbrechens der Amtsveruntreuung.

Es ist bekannt, daß Kallab's Refurse nichts halfen, und daß er der Strafe verfallen erklärt wurde.

Ende December 1862 wurde Kallab nach Stein überführt. Die weitere Geschichte seines Lebens ist insofern von Interesse, als sie gleichzeitig ein Bild der Wandlungen liefert, welche in dem österreichischen Gefängnißwesen seit jener Zeit eingetreten sind, und die Kallab an sich erproben mußte. In Stein waren damals Klosterfrauen von der Kongregation der Schwestern der christlichen Liebe mit der eigentlichen Leitung des Strafhauses betraut. Jeder, der die Strafanstalt betrat, mußte zuerst durch vier Wochen spinnen, eine Arbeit, welche ungewissermaßen passender gewählt war, als damals noch die Kettenstrafe bestand. Auch Kallab mußte sich der Hausordnung fügen und spannen, dann ward er Handschuhmacher und endlich war er bei der Fabrication von Hemdenknöpfen beschäftigt, bis er erkrankte.

Kallab befand sich erst kurze Zeit in Stein, als er neuerlich in Untersuchung gezogen wurde. Das Strafgericht hatte nämlich das Postämter mit all' seinen Ansprüchen — eine unbedeutende Summe ausgenommen — auf den Zivilrechtsweg gewiesen. Nun besaß aber Kallab zwei Häuser in Piesing, welche etwa 28- bis 30.000 fl. werth waren. Nach der wohl nicht unrichtigen Annahme der öffentlichen Meinung, wie der Behörden, waren sie aus dem Erträgniß der verbrecherischen Thätigkeit Kallab's von diesem angekauft worden. Das Postämter wendete sich nun an das Gefängnißgericht um dessen Intervention. Dieses verurtheilte auf Grund des Geständnisses Kallab's, daß er Briefmarken von den ihm zur Manipulation zugewiesenen Briefen abgelöst, präparirt und wieder in Verschleiß gebracht hatte, denselben abgeben von der zehnjährigen schweren Kerkerstrafe, welche er, wie erwähnt, wegen des Verbrechens des Diebstahls und des Mißbrauchs der Amtsgewalt zu verbüßen hatte, zu einer Geldstrafe von 30.000 fl. Von diesem Betrage wurden jedoch nur zehntausend Gulden zur Zahlung auferlegt, dagegen für den Rest auf strenge Arreststrafe in der Dauer eines Jahres erkannt.

Die Häuser Kallab's wurden später exekutiv verkauft und aus dem Erlöse die Forderung des Postämers, sowie die erwähnte Strafsomme beglichen. Während Kallab's Aufenthalt in Suben wurde ihm übrigens auf wiederholtes Ansuchen auch die Arreststrafe nachgesehen.

Im Herbst 1864 ward Kallab nach Garsten transferirt. Dort führten Barmherzige Schwestern das Regiment. Sie machten ihrem Namen mehr Ehre, als die der christlichen Liebe. Hier ward Kallab zuerst mit Posaumentierarbeit, dann mit der Perlschneiderei beschäftigt, worauf er in die Abtheilung für Weberei versetzt wurde. Endlich kam er in die Werkmeisterkanzlei als Schreiber — seine kalligraphisch schöne Schrift verhalf ihm zu dieser viel beneideten Stelle. Hier blieb er bis zum Jahre 1867. In diesem Jahre wurde bekanntlich die Strafanstalt Suben bei Scharding in Oberösterreich eröffnet. Sie war eine Schöpfung des damaligen Ministers Hye, dessen Bemühungen es zum nicht geringen Theile zu verdanken ist, daß auch die Kettenstrafe in Oesterreich aufgehoben wurde. Der humane Geist, der damals die Bestrebungen bezüglich der Gefängnißreform in Oesterreich durchwehte, sollte in Suben insbesondere zur Geltung gebracht werden. Suben war vorzugsweise dazu bestimmt, besserungsfähige Verbrecher aufzunehmen.

Am 14. Februar 1867 wurde die Anstalt eröffnet. Unter den Personen, welche von Garsten dorthin transferirt wurden, befand sich auch Kallab.

Seit seiner Anwesenheit daselbst war er stets als Krankenwärter thätig. Hundert und aber hundert von Unglücklichen, welche mit dem Gesez in Konflikt gerathen und nach Suben gekommen waren, verdankten seiner treuen, aufopfernden Pflege die Gesundheit, ja das Leben. Und wahrlich, die Thätigkeit, die er hier übte, war nicht ohne die größte Gefahr für sein eigenes Leben. Mehrmals kamen in Suben Blattern-Epidemien zum Ausbruch; der Umsicht der Verwaltung und der Pflege der Wärter, insbesondere Kallab's, war es zu danken, daß kein Fall mit dem Tode des Patienten endete.

Wiederholt hatte Kallab um Nachsicht in Bezug auf die Dauer seiner Strafzeit gebeten; stets waren seine Gesuche abgewiesen worden, obgleich die maßgebenden Persönlichkeiten in Suben ihn als der Gnade würdig bezeichnet hatten. Nahezu alle seine Verwandten waren unterdeß mit Tod abgegangen, der Gram über die unverdiente Verfolgung, die sie von Seite der Welt erfahren, hatte sie gefödtet. Vor wenigen Wochen erst sollte auch für Kallab die Stunde der Erlösung schlagen. Er ward, etwa vier Monate vor dem Ende seiner Strafzeit, begnadigt.

Nunmehr weilt er in Wien. Die Gesellschaft, deren Rechtsordnung er verlernt, sie hat ihn gebessert wieder in sich aufgenommen, nachdem er schwer, sehr schwer gebüßt, was er verbrochen. Ob es ihm, der augenblicklich einen ehrlichen Erwerb sucht, wohl wieder gelingen wird, sich der Gesellschaft so nützlich zu zeigen, wie er sich seinen unglücklichen Genossen gegenüber im Kerker nützlich erwies, und wie er sein Wohl dem ihrigen geopfert. Die Gesellschaft aber wird ihm hoffentlich verziehen haben, nachdem er, was er gethan, wahrlich schwer genug gesühnt.

## Allerlei.

(Frau Lucca.) Die General-Intendantur der königlichen Schauspiele in Berlin erläßt folgende Bekanntmachung: „Nachdem die königliche Kammerfängerin Frau Lucca auf ein Gesuch um Entlassung zuerst seitens der unterzeichneten Verwaltung, sodann auf eine Immmediat-Gingabe von gleichem Inhalt auch Allerhöchsten Orts abschlägig beschieden worden, hat die genannte Künstlerin in einem unter dem 31. August aus Liverpool an den General-Intendanten der königlichen Schauspiele gerichteten Schreiben die bestimmte Erklärung abgegeben, daß sie nicht wieder in ihr Engagement bei der königlichen Oper zurückkehren werde. Da nun mit dem 15. d. M. der kontraktliche Urlaub der Frau Lucca abgelaufen und sie selbst zum Wiedereintritt in die ihr obliegenden Verpflichtungen nicht erschienen ist, so sieht die General-Intendantur der königlichen Schauspiele sich zu ihrem Bedauern veranlaßt, die königliche Kammerfängerin Frau Lucca hiemit für kontraktbrüchig zu erklären.“

(Ludwig Feuerbach's letzte Stunden.) Wer am Montag den 2. September am Rechenberg vorüberging und auf der kleinen Altane des bescheidenen, ärmlich aussehenden Häuschens Ludwig Feuerbach, welcher das obere Geschloß bewohnte, mit seiner Familie und einem Freunde aus Rußland denn herrlichen Herbstabend bis zum Untergang der Sonne genießen sah, der ahnte nicht, daß nur wenige Tage später das große Herz dieses einsamen Denkers zu schlagen aufhören würde. Die herrlich klare Landschaft, der Ausblick auf die sanft ansteigenden nahen und fernen Höhenzüge, die von der Sonne vergoldeten Wipfel der Obstbäume, das sanfte Rauschen der den Gipfel des Rechenbergs krönenden hohen Pappelbäume und die Erzählungen des aus weiter Ferne gekommenen Freundes hatten auf den innerlich schon längst Gebrochenen einen so wohlthuenden Eindruck gemacht, daß er noch einmal anzuleben schien. Gesprochen hatte er schon seit vielen Monden nicht mehr; die zweimalige Lähmung seines Gehirnsystems machte ihn unfähig, einen zusammenhängenden Satz hervorzubringen; er beschränkte sich darum auch an diesem Tage nur auf einzelne, kurz herausgestoßene Fragen oder Antworten, aber man sah es ihm an, daß er lebhaften Antheil nahm an Allem, wovon die Rede war, er lächelte sogar zu wiederholtenmalen — es sollte das letztemal sein! Rüstig und aufrecht schritt er an diesem Tage noch durch sein Zimmer und mit Wohlbehagen trank er sein kleines Gläschen Bier. Ob er zu lange sich die Freude dieses Herbstabends gegönnt hatte? In der Nacht schon stellte sich ein beunruhigender Husten ein und dieser nahm an den folgenden Tagen an Heftigkeit zu. Donnerstag den 5. September blieb Feuerbach im Bette, in welchem er überhaupt sogar während der heißesten Sommertage am liebsten und oft ganze Tage sich aufgehhalten hatte, und aus zunehmender Besorgniß wurde der Arzt aus der Stadt gerufen, Dr. Waileracher, der während der ganzen Zeit seines hiesigen Aufenthaltes als treu besorgter, Freund und Berather ihm zur Seite gestanden. Der Arzt erkannte sofort den Zustand des Kranken als einen für dieses Alter sehr bedenklichen Augen-Katarrh, und dieser verschlimmerte sich mit so reißender Schnelligkeit, daß schon am Samstag den 7. September, Abends, die Umgebung des Leidenden auf's Aeußerste gefaßt war. Sonntag Morgens fühlte er sich besser; das beängstigende Nöckeln, die peinlichen und meist vergeblichen Bemühungen, den sich häufenden Schleim auszuwerfen, ließen nach, er athmete ruhiger und schlummerte viel. Am Nachmittag eilte ich, auf die erst jetzt erhaltene Kunde von seinem Zustande, an sein Krankenlager und traf mit dem Arzte zusammen, der Morgens schon ihn besuchte, durch einen besondern Boten aber zum zweitenmale an diesem Tage hinausgerufen war. Um seinen Schlummer nicht zu stören, schlich ich mich möglichst leise

in sein Zimmer, aber er hatte mich doch gehört, und als ich hineintrat, drehte er seinen Kopf nach mir, sah mich noch einmal mit einem schmerzlich lächelnden Blicke an und streckte mir seine matte Hand entgegen. Ich trat neben ihn, ergriff seine linke Hand, fragte ihn, wie er sich fühle, und er suchte nach einer Antwort, — aber die Sprache versagte, und statt dessen wies er mit der Rechten nach seiner Brust hin, die sich stark athmend auf und nieder bewegte. Eine kleine Weile sah er mich schweigend an, dann senkte er sein Haupt auf das Kissen und fiel wieder in seinen Schlummer. Das war das letzte Mal, daß ich in dieses großen Geistes liebes Auge gesehen habe!

(Berthold Schwarz — hingerichtet.) Wer zu Freiburg i. Br. das Denkmal betrachtet, das die Freiburger ihrem angeblischen Landsmanne, dem angeblischen Erfinder des Pulvers, gesetzt, dem wird der tieftraurige Ausdruck im Gesicht der Statue aufgefallen sein, und es sollte uns gar nicht verwundern, wenn Herr Simson, der Monumenten-Corrector, nächstens in diesem Bilde, wie jüngst in dem Steins' einen Druckfehler entdeckte und ihm ein „Augen rechts!“ nach dem Rheine zu und den Ausdruck eines militärisch-fröhlichen: „Guten Morgen Excellenz!“ wie er bei Paraden sich zeigt, in's Gesicht weißeln ließe. Vielleicht retten wir das schöne Monument vor solcher zeitgemäßen Revision durch die nachfolgende, dem „Oberrhein. Cour.“ entnommene Notiz, die für den Leser eine Neuigkeit, für den Historiker vielleicht sogar ein Fund sein wird. Also ist zu lesen in der „Beschreibung der Eidgenössischen Stadt St. Gallen Gelegenheit / Geschichten und Regiment. Wie auch Des Lebens Hrn. D. von Watt, gewesenen Bürgermeisters daselbst S. Gallen, Gedruckt und verlegt von Jacob Redinger. M. DC. LXXXIII.“: „Im Jahre 1380 ist das Schießpulver aus Schwefel / Salpeter und Kohlen gemacht / von einem Franciskaner Mönchen Nammens Berthold Schwarz erfunden worden Nicht lange Zeit hernach solle man zu Augspurg zum ersten großen Stück gegossen / und selbige beschossen haben. Folgend's hat man in S. Gallen auch einen Anfang gemacht / mit dergleichen sich zu versehen / waren nicht aus Liebe dieser Gottlosen Erfindung; sonder zu seiner notwendigen Beschüzung. Neun Jahr hernach hat gemelter lose Erfinder seinen molverdienten Lohn empfangen / in dem er vom Keiser Wenceslao hingerichtet worden.“ Ueber Berthold Schwarz lautet sonst die Kunde, daß er ein deutscher Franciscanermönch, gebürtig aus Freiburg i. Br., gewesen sei, der sich mit Ehe ie beschäftigte, und soll, nach der Sage, als er wegen angeblicher Zauberei ins Gefängniß kam, durch vorgesezte chemische Arbeiten auf die Erfindung des Schießpulvers geleitet worden sein. Er soll eigentlich Constantin Ancklitzgen geheißten, den Klostersnamen Berthold geführt und den Namen Schwarz wegen seiner Beschäftigung mit chemischen Arbeiten erhalten haben. Auch halten ihn einige für einen Mainzer, Andere für einen Nürnberger Franciscaner; Einige lassen ihn seine Erfindung zu Köln, wieder Andere zu Goslar gemacht haben. Die Zeit seiner Erfindung setzt man um 1330; Einige setzen sie früher Andere später. Indeß unterliegt es keinem Zweifel, daß die Mischung des Schießpulvers schon vor Berthold's Zeit bekannt war; vielleicht stellte er dasselbe zuerst in einer für den Kriegs- und Jagdgebrauch tauglichen Gestalt dar. Immerhin verdient die Mittheilung in dem angeführten Buche gewiß Beachtung und ebenso das treuherzige, humane Urtheil des Choonisten über die gefährliche Erfindung.

(Für die „Maria-Magdalenen.“) Verzeichniß derjenigen von Sr. Heiligkeit dem Papste in Besitz und eigenem Gebrauch gehaltenen Gegenstände, welche demnächst zum Besten eines Vereins „für gefallene Frauenzimmer“ in Rom zur Verlosung gelangen sollen. (Sr. Heiligkeit hat für den genannten Verein, nach Aussage des Herrn Domkapitulars Thissen, sein gesamntes Vermögen ausgegeben — aber der Demimondistinen sind zu viele, und so bleibt, um ihre standesgemäße Erhaltung auch weiterhin erzwecken zu können, nichts übrig, als zu dem Mittel einer Lotterie — à Loos 8 Silbergroßchen — zu greifen.) 1) Posaenträger, Hütelarbeit; Geschenk der allerheiligsten Alma von Loreto. 2) „Nichts ist heilig dem Man“; Urchrist des reizenden Chansons, der bekanntlich von Sr. Heiligkeit während der Militärdienstzeit gedichtet und in Musik gesetzt wurde. 3) Ein Paar Sammetpantoffeln; der weibliche trägt einen Schmetterling in Perlschneiderei; der männliche, mit einem Kreuz in Gold, ist von Sr. Heiligkeit selbst getragen; beide sind ziemlich stark zerfetzt. 4) Himmelschlüsselstafche aus starkem Kegerleder. 5) Photographie-Album aus der vor-unsehlbaren Periode. (Unschätzbare Material eine illustrierte Geschichte des Ballets.) 6) Eine kupferne Ana-themaschine, ohne Anwendung von Spiritus zu benützen. 7) 1/2 Duzend baumwollene Nacht-Tiaras. 8) Damen-Handschuhschaften von Zugenrosenholz; enthält gleichzeitig ein Musikwerk, welches „Il baccio“, „Köschen hatte einen Piepmatz“ und „Zum Eingelinge-ling“ spielt.

Erste öffentliche höhere  
**Handels-Lehranstalt**  
in Wien, Praterstrasse Nr. 32.  
**Karl Porges,**  
Director.

Die Lehranstalt besteht aus zwei Abtheilungen: 197 5-6

a) Die Schule; b) Die Special-Curse.

Der Unterricht beginnt Anfangs October. Die Schule umfasst 3 Jahrgänge. Specialcurse werden abgehalten über die einzelnen Fachgegenstände, als: Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Correspondenz und Wechselkunde in Tages- und Abendcursen, sowie in der Separat-Abtheilung:

**Unterrichts-Comptoir für Handels-Wissenschaften**

für Jene, die durch Alter, Stellung, Vorbildung und Beschäftigung der Schule entrichtet sind. In diese finden fortwährende Aufnahmen statt. Seit zwei Jahren bestehen an der Lehranstalt Lehrcurse für den

**commerziellen Eisenbahn- und Telegraphendienst**

für Jene, die sich um Anstellungen bei Eisenbahnen bewerben wollen. Der Lehrkörper ist aus bewährten Beamten der k. k. a. pr. Nordbahn gebildet, ferner ein Specialkurs über das Versicherungswesen.

Einschreibungen finden vom 26. September an statt.

Programme sind im Institut-Local und in der Beck'schen k. k. Universitäts-Buchhandlung, Rothenthurmstrasse Nr. 15, gratis zu haben.

Die absolvirten Hörer genießen die Begünstigung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes in der k. k. Armee, ohne sich der Freiwilligen-Prüfung unterziehen zu müssen.

Bei  
**J. L. Deutsch's Söhne,**

PEST,

Franz Deakgasse Nr. 10, I. Stock,

sind zur

**Herbst-Saison**

Ueberzieher à 11 fl.

Anzüge . à 16 fl.

elegant ausgestattet in grösster Auswahl  
vorräthig. 225 1\*

Die behördlich autorisirte  
**Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt**

befordert den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Beste f. Verjähmt betreffenden Geschäfte, als: Verjähmt, Auflösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diefemnach können sich auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Correspondenz mit größter Bequemlichkeit des Besten Verjähmtes bedienen, indem sie frankirten Briefen ihre Aufträge an die „Direktion der Verjähmts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einreichen, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angelegtem Tarif auf das schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbeziehung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden.

Das Central-Bureau der Verjähmts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3, gegenüber dem kbn. Verjähmte.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens. 17 \*

Unentbehrlich zur  
**DAMEN-TOILETTE**

sind die in ganz Europa als vorzüglich anerkannt und vollkommen unschädlichen, die Haut konservirenden.

**Toilette-Artikel**

als:  
Damenpulver, weiß, 1 kleine Schachtel — fl. 60 kr  
" " " 1 große " — " 60 "  
" " " flüssig " — " 60 "  
" " " flüssig " — " 60 "  
Poudre de Riz, 1 Schachtel 60 fr.

Haupt-Depot: Apotheke „zum heil. Geist“ in Wien, Kärntnerstrasse Nr. 84, des Dr. J. B. Kluger.

Die Versendung in Oesterreich-Ungarn erfolgt mittelst Nachnahme, nach dem Auslande gegen Einzahlung des Betrages im Vorhinein. — Für Emballage wird 25 kr. berechnet.

Nur schnelle und gründliche Heilung verbietet die  
Flügel!

**Geheime Krankheiten,**

die  
**IMPOTENZ,**

(Mannesschwäche).

so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivildspitälern glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges flammend schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) von.

**J. WEISZ,**

prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungs-Arzt im t. t. Garnisons-Spital alhier, ord. Mitglied der kbnigl. ungar. Naturforscher-Gesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Geheimhaltung, als zu Heilzwecken wohl eingerichteten

**Ordinations-Anstalt:**

innere Stadt, Sebastianiplatz Nr. 4, im 1. St. Eingang auf der Stiege im Hause Café „zu den zwei Husaren“.

Täglich 7—10 Uhr Vorm. und von 1—4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 65 \*—38

Lieferung von 1000 Stück Baumstumpfkränzen  
und 200 Stück Schlammkränzen.

**Offert-Verhandlung.**

Ueber Beschluß des hauptstädtlichen Baurathes vom 12. September l. J. Zahl 1920 sind für die innere Ringstraße in Pest 1000 Stück Baumstumpfkränzen und 200 Stück Schlammkränzen unter nachfolgenden Bedingungen zu liefern:

1) Die Muster der Baumstumpfkränze und Schlammkränzen sind täglich von 9—12 Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittag in der Baukanzlei der inneren Ringstraße (Pest, Theresienstadt, Altgasse Nr. 7) einzusehen.

2) Für Baumstumpfkränze und Schlammkränzen sind gesonderte Offerte einzureichen.

3) Die Arbeiten sind streng nach vorgelegtem Muster aus entsprechenden guten Materiale auszuführen.

4) Bis 15. November l. J. sind 400 Stück Baumkränze und 80 Stück Schlammkränzen; im Jahre 1873 ebensoviel, der Rest im Jahre 1874 zu liefern.

5) Die Ablieferung hat nach Aufruf der Bauleitung nach dem Bauplatz der inneren Ringstraße zu erfolgen, wo die Arbeiten durch die Bauleitung übernommen werden.

6) Nach erfolgter Ablieferung von je 100 Stück Baumstumpfkränzen und 20 Stück Schlammkränzen ist der Unternehmer berechtigt, die Ausfolgung einer Ratenzahlung zu fordern.

7) Der erste Unternehmer hat für die zu liefernden 1000 Stück Baumstumpfkränze 600 fl. — für die 200 Stück Schlammkränzen aber 150 fl. als Kaution zu erlegen.

8) Wenn eine der im Punkte 4) bestimmten Lieferzeiten nicht eingehalten werden sollte, unterwirft sich der Unternehmer von Fall zu Fall einem Bonuse von von 200 fl.

9) Der Baurath behält sich das Recht vor, die Arbeiten demjenigen Offerenten zu übertragen, welcher ihm hinsichtlich der richtigen Ausführung der Arbeiten sowohl als der rechtzeitigen Lieferung derselben am vertrauenswürdigsten erscheint.

Unternehmungslustige werden demnach aufgefordert, ihre diesbezüglichen, mit einem Badium von 500 fl. versehenen Offerte bis 23. September l. J. Mittag 12 Uhr im Protokolle des hauptstädtlichen Baurathes (Ofen, Kettenbrücken-Gebäude) um so bestimmter einzureichen, da später einkommende Offerte nicht berücksichtigt werden können.

Ofen, am 13. September 1872.

Im Auftrage des hauptstädtlichen Baurathes:

**Dr. Alexander Orszag.**

226 3-3

**Steirischer Kräutersaft**

für Brust- und Lungenkrankhe.

Preis einer Flasche 88 kr. ö. W.

Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz

Preis einer Flasche 1 fl.

Dr. Stromholz's Magen-Liqueur.

Preis einer Flasche 52 kr.

Dr. Brauns Stomatikon (Mundwasser).

Preis einer Flasche 88. kr.

sind stets in authentischer und bester Qualität zu haben: bei Josef v. Zörö, Apoth. Königsgasse 7, Sztupa, Hauptplatz, A. Tschallmayer u. Komp., Eduard Szenes, G. Gufmann, Veron. Grabner, Alb. Embroz, Rindl, Topits und Weichselberger, Barab, Schopf und Brestichan in der Apotheke E. Blassek; Christinenstadt: G. F. Brunner, J. Steden S. Markt.

in Pest:

in Ofen:

Die 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 6<sup>0</sup>/<sub>10</sub>-gen Pfandbriefe

der Ungarischen allgemeinen Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft,  
(eingezahltes Kapital 10 Millionen Gulden ö. W.),

erstere in 34 Jahren, letztere in 24<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren im Wege von halbjährigen Verlosungen zum Nominalwerthe rückzahlbar, vermöge ihrer Sicherheit und ihres Zinsenertragnisses zur Kapitalanlage bestens geeignet sind zu den Tagescoursen erhältlich:

In Pest: An der Hauptkasse der Gesellschaft (Thonethof), bei der ungarischen Eskompte- und Wechslerbank, vormals C. J. Malvioux,

in der Wechselstube der Franco-ungarischen Bank, in der Pester Bank,

bei Herren Wahrman u. Sohn (Franz Deakgasse), bei Herrn I. Fuchs, königl. ung. Hofwechsler (Franz Deakgasse),

bei Herren Glatz, Holzwarth u. Schubert, Josefplatz, so wie bei sämtlichen Sparkassen und Banken in der Provinz, welche auch Bestellungen für diese Pfandbriefe entgegennehmen.

Die Pfandbriefe der ung. allgemeinen Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft werden laut Circularerlass des königl. ung. Finanzministeriums vom 31. Juli 1872, Z. 35058 bei allen Finanzbehörden und Staatskassen als Kaution angenommen. 156 0-12

**Drehbänke,**

Bohrmaschinen

und

Hobelmaschinen

sowie alle Gattungen

Werkzeugmaschinen

für Metall- und Holzbearbeitung nach den besten Constructionen sind stets in grosser Auswahl vorräthig bei

**B. Politzer,**

Wien,

Wieden, Wohllebengasse

Nr. 6.

1\*

Geheime

**Krankheiten**

und

**Hautleiden**

(besonders Flechten)

werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des sichersten Erfolges von

**A. Kuttner,**

em. t. t. Militär- und Zivild-Spitalarzt geheilt.

Ordinationsanstalt: Waitznerstrasse 8, rechte Stiege, 2. St. 10. Von 7—9 Uhr Vorm. und 12—5 Uhr Nachmittags.

Das Honorar für die Behandlung und die Medicamente ist überraschend mäßig.





Gegen Einsendung oder gegen  
Nachnahme von

1 fl. 20 kr.

sende ich eine schöne Petro-  
leum-Lampe sammt Kugel,  
Glas, Docht und Verpackung.  
Wiederverkäufer erhalten einen  
entsprechenden Rabatt.

Echtes amerikanisches

## PETROLEUM

en gros & en detail

Alle Gattungen Petro-  
leum-Lampen sowie alle in das  
Spenglerfach schlagenden Be-  
stellungen werden prompt effec-  
tuirt.

Josef Tettau,

Pest, Hochstrasse Nr. 7.

227 3-3

## Pulcherin

k. k. a. priv. Schönheitsmittel

von Doctor Bayer.



Dasselbe übt eine überraschende  
Wirkung auf die Haut und den  
Taint aus, gibt demselben ein  
frisches und gesundes Colorit,  
den Wangen ein zartes, jugend-  
liches Roth, und vertreibt selbst  
die widrigsten Hautunreinigkei-  
ten. Ein Flacon 80 kr. und  
1 fl. 50 kr.

Haupt-Niederlage: Wien, Stadt, Ballgasse 4.

Depots in Pest:

bei Josef v. Török, Apoth., Kertész &  
Eisert, J. C. Sárkány. 213 4-12

Goldene Medaille. Preis von 16.600 Frs.

## QUINA LAROCHE

Genehmigt von der Pariser medizinischen Akademie.

Das oben genannte Chinapräparat (Elixir) vereinigt in  
sich die wirksamsten Bestandtheile sämtlicher Chinapflanzen, und  
ist daher das vollkommenste aller Chinaprodukte. Sowohl in  
Beyug auf seinen Geschmack als Wirksamkeit ausgezeichnet. Es  
ist ein wahrhaft fieberwidriges und kräftigendes Heilmittel. Bei  
allgemeiner Körperschwäche, Anämie, Verdauungsstörungen,  
Appetitlosigkeit, bei träger Reconvalescenz und bei allen Ar-  
ten von Fieber wirkt es ausgezeichnet. Zu haben:

Paris, rue Drouot Depot in Pest: Jos v. Török, Apoth. 231

## Gratis

1/10 Antheilschein eines 400 Frs. Türken-  
Loses im Werthe von fl. 5, (welches bei uns  
bis zum Tagescourse zurückgekauft wird),  
wenn man die vierte Rate bei jedem der nachver-  
zeichneten Lose gegen Ratenzahlungen erlegt hat,  
welche mit fl. 15 bis fl. 20 billiger als bisher ab-  
gegeben werden.

1 Stück 400 Francs Türken-Lose in bloß 19  
Monatsraten à fl. 5.

1 Stück fl. 100 königl. Ungarisches Prämien-  
Lose in 27 Monatsraten à fl. 5.

1 Stück fl. 100 1864er Staats-Lose in 22 Mo-  
natsraten à fl. 8.

1 Stück Braunschweiger 20-Thaler-Lose in  
19 Monatsraten à fl. 5.

Nach Ertrag der ersten Rate ist der Käufer  
alleiniger Eigenthümer des Loses und ge-  
niest den vollen Gewinn derselben.

Bei der von uns getroffenen Einrichtung stellen  
wir auf Verlangen mehrere der beliebtesten Lose in  
eine Gruppe und genießt der Betreffende den Vor-  
theil, daß er gleich nach Ertrag der ersten  
Rate und während der Abzahlung ganz allein  
auf alle Treffer spielt, und werden einzelne  
Lose von der Gruppe successiv ausgefolgt.  
Man gelangt daher schon während der Abzah-  
lung in den Besitz von Original-Losen.

Ziehungslisten werden Jedermann portofrei  
zugefandt. — Aufträge aus der Provinz werden  
prompt und auf Verlangen gegen Nachnahme  
effectuirt.

Karoly & Lasky,

Wechselstube, Wien, Bellariastraße Nr. 4.

Jakob Rothberger Pest.

Nur noch 2 Monate dauert der

## Ausverkauf

im weltbekannten ersten Wiener

## Herrn-Kleider Magazin

des k. k. Hoflieferanten

JAKOB ROTHBERGER.

Dieselbst großer Vorrath der elegantesten Herbst-  
Ueberzieher, Anzüge, Winterröcke und Pelze zu  
herabgesetztem Preise, auch werden alte Kleider gegen neue  
umgetauscht und sind die getragenen Kleider in noch bestem  
Zustande, sowie alte und neue Livreen und Knaben-K  
billigt zu haben.

Achtungsvoll

Jakob Rothberger

k. k. Hoflieferant,

Pest, Franz-Dealgasse Nr. 7 1. Stock.

Freiscourant gratis.

## Lokal-Veränderung.

Ich beehre mich einem P. T. Publikum und mei-  
nen werthen Kunden anzuzeigen, daß mein Geschäftelocale

Dorotheagasse Nr. 11

vom 1. August a. e.

im ersten Stock

deselben Hauses sich befindet und empfehle meine reichhaltigste Auswahl  
der feinsten

englischen, französischen

Inländer - Stoffe

zu gefälligen Bestellungen von

Herrn-Kleidern, Uniformen

und  
Livreen

die ich zu den

billigsten Preisen

schnellstens anfertige.

Ergebenst

Jacob Hirsch,

Dorotheagasse Nr. 11. I. Stock.

Ein Unicum in der Cosmétique!

Kein Haarfär-  
mittel mehr!

Dr. John Brown's

f. f. a. priv.  
achte

Haar-Conservirungs-Pomade,

für schwarzes, braunes und blondes Haar,  
macht jedes Haarfärbemittel entbehrlich,  
stellt die natürliche Farbe der ergrauten Kopf- und  
Barthaare in kurzer Zeit vollkommen wieder her,  
der Erfolg ist schon in den ersten Tagen des Ge-  
brauches deutlich zu sehen, verhindert das fernere und  
frühzeitige Ergrauen, sowie auch das Ausfallen der  
Haare und bringt einen üppigen Haarwuchs her-  
vor, den man bei der kräftigen Jugend zu sehen  
gewohnt ist. Sie macht die Haare fein und glän-  
zend, ohne die Kopfbedeckung zu durchsetzen, was  
der Oeonomie wegen besonders zu würdigen ist.  
Depot in Pest, in v. Török's Apotheke. Für sicheren  
Erfolg wird garantirt. Großer Tiegel 2 fl.; ein Viertel Tiegel  
fl. 4.80, ein Halbtiegel fl. 9. 1 Dgd. fl. 16.80 fl. 18. Klei-  
nerer Tiegel fl. 1; ein Viertel Tiegel fl. 2.70, ein Halbtiegel  
fl. 5.10. 1 Dgd. fl. 9 fl. 18. gegen Haar oder Nachnahme.  
3 kleine Tiegel-Pomade fl. 2.70. Verpackung billig. Central-  
und Versandungsdepot beim Erfinder: Mariaschitz,  
Gumpendorferstraße Nr. 43, im ersten Stock, in Wien.  
Versendungen werden nur vom Central-  
depot gemacht.

Schwedische u. Kachelöfen

empfiehlt dem hohen Adel und p. t. Publikum zu  
den billigsten Preisen

Josef Klier,

Hafnermeister.

Pest, Josefstadt, Hanfgasse  
Nr. 9.

## Zahnoperationen

vollkommen schmerzlos, mittelst Luft- oder  
Lachgas sind 1 Stunde vorher anzuzeigen.  
Zähne und Gebisse nach amerikanischer Ma-  
nier. — Luftdruckgebisse ohne Federn zu  
den billigsten Preisen.

Plombirungen mit Kristalgold, Goldfolie u.  
anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei

Zahnarzt Wittelmann,

202 Pest, weiße Schiffgasse Nr. 8. 5-12  
Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr.

5 fl.  
Honorar

für gründliche und si-  
chere Heilung geheimer  
Krankheiten.

so auch der  
IMPOTENZ

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verenge-  
rung der

Harnröhre, Hautausschläge  
noch so chronisch stau-  
nend schnell ohne Folge-  
übel von

A. Besenbeck,

pract. Arzt. Ordinirt von  
9-4 Uhr

Grünebaum, Nr. 20  
in Pest, im Hofe links  
Honorirte Briefe werden  
sogleich beantwortet.

186 9-12

Dr. Gross,

emeritirter Secundar-Arzt,  
Mitglied der medicinischen

Facultät, heilt alle

Folgen der Selbst- in jedem

schwächung Stadium u.

Manneschwäche jedem Alter

Überrückung in 6

Pollutionen Wochen.

Harnröhrenflüsse in 3-5 Tagen.

Fluss bei Frauen, Siphilis

und alle Haut-Ausschläge,

wenn diese Uebel noch so

veraltet sind, heile ich in

der kürzesten Zeit gründlich

ohne Berufsstörung, nach den

neuesten, besten, eigenen und

fremden Methoden in meiner

Ord.-Anstalt: Wien, Stadt,

Rothenurmstrasse, früher

Nr. 9, jetzt Nr. 23. 1 Stock,

täglich von 10-5 Uhr und

brieflich. Gegen Einsendung

von 10 fl. werden sogleich

auch die Medicamente bestens

besorgt und für deren Güte

garantirt.

K. k. ausschl. pr. schnell  
trocknender

Wirtschafts-  
Glanzack

für Fußböden,  
per Zollfund 68 Nkr.

Politur Lack,  
für Möbel,

LEDER-LACK  
für Pferdegeschirre etc.

aus der  
ersten öst. Deingeistlack-  
und

Politur-Fabrik  
von

Alois Keil.

Niederlage: 1<sup>o</sup>

Wien, Wieden, Resselgasse Nr. 2,

im protest. Realschulgebäude.

## Die feinsten Bettfedern,

böhmische Flammen, Schwann-Flammen, Federn, echte Eiderdunen etc. sind bei constantester Bedienung und billigen Preisen, nur bei der altrenommierten Firma

## J. Stein,

Wagnerstraße in dem Hause zum „goldenen Stern“ vis-à-vis der „Stadt Wien“ zu haben. 159 13-\*

## Geld

in jeder Höhe auf Gage- und Pensionsbögen, Rentenbriefe, Versatzscheine, Lose billigt im Comptoir: Jägergasse Nr. 14. 58 2-\*

## Süßneraugen-Entwurzungs-Balsam

von 158 11-\*, Dr. Hermann Rosenbergs. 24 Stunden diesen vorzüglichen Balsam angewendet und man ist von allen Leiden befreit, welche beim Schneiden der Süßneraugen vorgekommen sind. Preis 50 kr. und 1 fl. ö. W.

Hauptniederlage für Ungarn: Edgömbö der Zweifelderstraße u. Széchenyi-Platz Nr. 4, wo auch der bereits weltberühmte Rettungs-Balsam für Gefährdungen und Frostbeulen von Dr. Hermann Rosenbergs zu haben ist.

**Eisenbahn-Fachkurs.** An der Gesellschafts-Handelschule, Elisabethplatz 13, beginnt der neue Eisenbahnfachkurs am 1. September. 147 17-25

**Geld** auf **Rentenbriefe, Versatzscheine, und Lose** in jeder Höhe billiger als überall. Elisabethplatz Nr. 12, 3. Stock Nr. 13, Vorm. 8-12, Nachm. 2-6 Uhr. 246 1-\*

**Kostnaben** werden bei einer soliden israelitischen Familie in Verpflegung genommen. Dreitrommelgasse Nr. 6, St., Th. 28. 194 7-\*

## Möbel,

3 Kronengasse Nr. 16. Jede Konkurrenz überbietet das reichhaltig assortierte Möbel-Etablissement **M. Bauer,**

3 Kronengasse Nr. 16. Komplett Möblirungen und Dekorationen neuester Fagon werden promptest unter Garantie ausgeführt. Preise billig. 206 7-\*

## Pester Gesellschafts-Haupt- und Handelsschule

Elisabethplatz Nr. 13, Josephsplatz Nr. 4. Der neue Kurs beginnt mit 1. Oktober, der Vorbereitungskurs mit 1. September. Einschreibungen finden täglich von 9-12 Uhr Vormittags statt. Programme werden bereitwillig verabfolgt. 199 18-30 Die Direktion.

## Elegante Möbel,

Spiegel, Bilder und eine feuerfeste Cassa sind wegen Ueberfüllung billig zu verkaufen. Elisabethplatz Nr. 4, 2. St. rechts. 260 16-12

## Leihbibliothek

**Fr. Rautmann,** Leopoldstädter Bazar Nr. 47. - Eintritt täglich. - Katalog gratis. 252 1-\*

## Ein Gewölb

samt Wohnzimmer und Küche vom 1. November zu beziehen. Näheres in der Expedition. 249 \*-3

## Ein komfortable

samt englisches Geschirr ist sehr billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 229 2-\*

## En gros und en detail. Größtes Lager in Pest von Salon- und Landfenerwerk

Bengal-Feuer für **Mayales und Landpartien**, bei **Guido Maly,** weiße Schiffgasse Nr. 2, Preis per Stück von 1 kr. bis zu fl. 10. 203 6-

## Lehrling gesucht.

Im Tapissier-Baaren-Geschäfte zur „Fris“, Dorotheagasse, gegenüber dem Lloyd, findet ein Lehrling sofortige Aufnahme. 235 3-\*

## Ein routinierter Kassergehülfe

findet allgütige Aufnahme im Friseur-Salon des Michael Pitlik, Kleine Brückgasse Nr. 4. 271 3-3

## Das behörd. concess. Vermittlungs- und Auskunfts-Bureau, Kerepeserstrasse 17, Th. 14, besorgt Plätze

für Dekonomie- und Kanzlei-Beamten aller Kategorien, ferner Bank-, Handlungs-, Fabrik- und Dampfmaschinen-Reisende und Stabill-Stellen von allen Branchen, Eisenbahn-Ingenieuren, Magaziniere, Assessor und Stabill-Kondukteure.

## so wie auch

für E. Herrschaften, Hofmeister, Erzieher, Köche und allerlei Dienerschaften

## Andererseits

für Gouvernanten, Gesellschafterinnen, Haushälterinnen, Kammerjungfern, Bonnen, Kindererzieherinnen, Kassierinnen, Verkäuferinnen und allerlei weiblichen Dienstboten. Den P. E. Dienst ebern werden Individuen aller Kategorien „unentgeltlich“ zugeordnet. 227 4-4

## Ein Spezialehandlung,

guter Posten, auf einer der belebtesten Hauptstraßen, ist wegen Uebernahme eines größeren Unternehmens zu verkaufen und so gleich zu übergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 216 3-\*

## Stück-Kohle,

vorzüglich, schiefelfrei, ohne Schlacke, besonders für Zimmereiche geeignet, ist bei Franz Pilsch, Weiße Schiffgasse Nr. 10 in der Lottokollektur samt Zustellung ins Haus zu haben. 267 4-6

## Ein praktischer, erster Mann,

der eine Kaution von 1000 fl. zu leisten im Stande ist, wünscht eine Stelle als Kassier, Magaziniere oder dergl. anzunehmen. Adresse: Sandbörge Nr. 22, 1. Stock Th. 9. 278 3-3

## Ein Erzieher,

der deutschen, ung. u. franz. Sprache mächtig, wünscht eine Stelle in obiger Eigenschaft. Näheres in dem Vermittlungs-Bureau, 3 Trommelgasse 1. 276 2-2

## Kompagnon,

welcher eine Pester Fabrik-Niederlage zu administriren hat, wird mit 3-4000 fl. Einlage gewünscht. Adresse: G. S. an die Expedition dieses Blattes. 274 3-3

## Kaffeeschank

im besten Betriebe, wegen Abreise zu verkaufen, und augenblicklich zu übernehmen. Näheres in der Expedition. 281 2-3

## Geld

für k. k. Offiziere, Staats-Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrtsbeamte (auch gegen Ratenzahlungen). Näheres auf frankirte Zuschriften sub Adresse: § Nr. 9, Pest, poste restante, anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Strenge Diskretion. 270 3-10

## Abendkurs für junge Kaufleute.

An der Pester Gesellschafts-Haupt- und Handelsschule (Elisabethplatz Nr. 13, Josephsplatz Nr. 4) beginnt mit 7. Oktober d. J. ein Abendkurs, welcher 4 Monate währen und folgende Unterrichtsgegenstände umfassen wird. Einfache und doppelte Buchführung, Merkantilrechnen, deutsche und ungarische Korrespondenz und Handels- und Wechselrecht. Die Einschreibungen finden täglich von 8-12 Uhr N. M. und von 2-5 Uhr N. M. statt. Die Direktion. 277 3-20

## Ignaz Käs' I. ung. konz. Auskunfts-Bureau.

Franz Deakgasse Nr. 6 (weißes Schiff) im Hofe, empfiehlt sich zur Platzierung aller armen Arbeiterinnen; als: Schneiderinnen, Weißnäherinnen, Modistinnen, Tapeziererarbeiten, Friseurinnen u. s. w. Dasselbst werden Damenkleider zugeschnitten für nur fl. 1.50 280 2-8

## 400.000 fl.

sind zu 7% auf Pester Häuser fortzugeben. Landstraße 11. 1. Stock, Th. 7. Zu sprechen von 12-1 Uhr. 282 2-4

## Schöne Blonde.

Meine Mähe, Sie merken zu lassen, daß ich Sie meine, und diese Zeilen nur für Sie gelten, ist umsonst, denn Sie sind zu hartnäckig für dieselben. Welche Qual für mich, Sie seit Sonntag nicht gesehen zu haben. Ich verberge vor Begierde, Sie ehestens sehen zu können. A. . . . .

## Ein Erzieher

für die Provinz wird gesucht, der deutsch, ung., französisch und hebräisch unterrichtet. Gehalt 420 fl. nebst freier Station. Zu erfragen in der Expedition. 288 1-2

## Kurzwaaren-Geschäft

und Zigaretten-Trakt wird mit Ablösung gesucht. Gefällige Offerte erbittet man sub. Hochstraße Nr. 14 ebenerdig an S. E. zu richten. 287 1-1

## Bu beachten.

Ich mache der Damewelt meine ergebenste Einladung zu den von mir eingerichteten Putzwäsch-Etablissements, wo alle denkbare Putzwäsche nicht nur auf das prompteste ausgehattet, sondern zu staunend billigen Preisen berechnet, ausgeführt wird, um gütige Ueberzeugung wird gebeten, Gämfiggasse Nr. 23, ersten Stock, Th. Nr. 4. 286 1-3

## Eine Kassierin

wird sogleich aufgenommen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 279 1-3

## Kassierin

mit angenehmen Aeußern für die Provinz 2 St. von hier, wird in ein neues Kaffeehaus (15 fl. Monats-Gehalt gleich placirt. Samstag abzureisen. Kerepeserstraße 17. Th. 14. 284 1-1

## Ein tüchtiger junger Mann,

der deutschen u. ung. Sprache mächtig, wünscht eine Anstellung als Subagent für mehrere Pester Häuser. Näheres im Vermittlungs-Bureau 3 Trommelg. 1. 285 1-3

## Silberstein V.,

Best, Göttergasse Nr. 18, „zum Bogatsapfel“, verkauft franco ins Haus gestelltes geruchloses Prima-Heitzkohle, Coaks, Holzkohle, verkleinertes Brennholz in welcher beliebigen Quantum immer, übernimmt Bestellungen auf vorzüglichen Brennholz nach Klafter zu den konvenabelsten Preisen, und ist durch große Vorräte in der Lage, Aufträge auf's Allerprompteste zu effectuiren. 231 1-\*

## Barquetten,

(massive) sind bei Herrn S. Hoffmann und C. Waitinsky Göttergasse Nr. 17 zu haben. 250 2-2

## Gassenwohnung

mit 3 Piecen, wird zum sofortigen Beziehen in Pest oder Ofen gesucht. Anträge an die Internationale Annonzen-Expedition Badgasse Nr. 1. 200

## Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Gassen, 2 Hof-, 1 Wohnzimmer und Küche am Elisabethplatz im Macson'schen Hause, 2. Stock, ist sogleich zu beziehen. - Näheres beim Hausinspektor eben dajelbst. 272 1-1

## Ein schön möblirtes

Gassenzimmer ist für ein oder zwei Herren in der Königsgasse Nr. 14, 2. St. Nr. 30 gleich zu vermieten.

## In der Königsgasse

ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speise, Boden und Keller zu vermieten, und entweder gleich, oder am 1. November zu beziehen. 273 1-1

## Barterre - Lokalitäten

sind für 1. November Palatinogasse Nr. 17 zu vermieten. Näheres dajelbst.

## Eine Wohnung,

bestehend aus 2 separirten Zimmern, Küche, Boden, Keller wird für November-Beziehung gesucht. Adressen in der Expedition abzugeben.

## Zu vermieten mehrere Gassen-Lokale

per 1. November zu beziehen. Näheres zu erfragen: Franz-Joseph-Quai Nr. 1, beim Hausmeister, Maria-Baliergasse, Streimisches Haus.

## Eine möblirte Wohnung,

bestehend in 1 Salon mit Kofen und 2 Zimmern, untere Donauzeile Nr. 26 im ersten Stock, mit der Aussicht auf die Donau, zu verlassen. Zu erfragen rückwärtige Stiege über dem Gang dajelbst.

## Am Elisabethplatz Nr. 4

3. Stock, an der Treppe links sind zwei elegante Gassenzimmer einzeln oder zusammen zu vermieten.

## Ein halbes Gewölb in Ofen

auf einem frequenten Posten sogleich zu verlassen. Näheres Hauptgasse, Kulemann'sches Haus nächst dem Brückenkopf, beim Handlungsmacher dajelbst.

## Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Hofzimmern, Wohnhaus, Küche, Speise und Zugehör im 3. Stock, mit 1. November zu beziehen. Göttergasse Nr. 18.

## Zu vermieten eine elegante Wohnung

in Ofen Christenstadt nahe dem Kanal 5 Zimmer, Küche, nebst Zugehör. Näheres bei Rosenenthal und Comp. Wagnergasse Nr. 1.

## Ein elegant möblirtes Gassenzimmer

ist allgütlich zu verlassen, Königsgasse Nr. 24, 1. St. Th. 13.

## Ein großer Keller, 18° C.

ist, trocken, auch als Magazin verwendbar, ist zu verlassen, vom 1. November zu beziehen. Königsgasse Nr. 78. Auskunft dajelbst.

## Monatzimmer

mit völlig separirten Eingang, Gassenzimmer, möblirt, und kann auch Wohnzimmer dazu gegeben werden, ist bei billiger Preis sofort zu beziehen. Hundertthaus an der Eszömé-erstraße Nr. 50, 1. Stock.

### Gichtleinwand

gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Brunn-, Rücken- und Kreuzschmerzen (Hrenschuß), Fußgicht usw. 1 Paket zu 1 fl. 5 kr., doppelte 2 fl. 10 kr.

Pariser Universal-Pflaster des Dr. Duron gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre und Hühneraugen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 70 Ktr., ein kleinerer 35 Ktr., mit Postversendung 10 Ktr. mehr, ist einzig und allein echt zu haben in Pest, in der Apotheke des Herrn **Josef von Török,** Königsgasse Nr. 7; Sárkány, Wagnergasse; Steinbruch, bei Herrn Apotheker Jaczany.

Namensverzeichnis der letztgekauften Belohnungs-Schreiben: Herren Ludw. von Dobosy, Landesgerichtspräsident in Hodmezö-Vasarhely. Decsday Sándor, ref. Pfarrer in Nagy-Bozsván. Trszan, Stations-Chef in Kápolna. Mathias Babin, in Nagy-Robacs. Walpurga Kraus, in Nürnberg. Anton Philipp Fischer, in Steinbruch. Joh. Petrac, Eisenbahn-Beamter Pest. Anton Markel, Grundbuchsführer in Brüz. Joh. Sommer, Hauseigentümer, Rudolfsheim, bei Wien. Sándor Steiner, Josephstadt, Pest.

### Realgymnasium.

In Ober- und Unter-Real-, Ober und Untergymnasial-Gegenständen ausserdem auch in dem zweijährigen Vorbereitungs-Course beginnen die Einschreibungen im **Dushegyi-Lányischen Knaben-Erziehungsinstitute** am 27ten September in den Lokalitäten des Institutes **Realschulgasse Nr. 14.** Näheres Auskunft und Programme sind zu bekommen in der Instituts-Kanzlei täglich von 9-12 Uhr Vor., von 2-4 Uhr Nachmittags. Aufgenommen werden: Pensionäre, Halbpensionäre und Tagesschüler. 195 5-5 Die Direction.

Zu verlassen in Ofen, Baff erstadt Nr. 772 nächst dem Wiener Thor „zur Bellevue“, ist eine elegante

### WOHNUNG,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, einen schönen Garten gelegen mit Aussicht auf die Donau, zu vermieten und am 1. November zu beziehen. - Auskunft bei S. Kussler u. Comp., Pest, Dorotheagasse Nr. 12. 215 3-3

Von seiner Reise zurückgelehrt ordinit

### Dr. Isidor Frankl

232 in seiner öffentlichen 1-3

### Kinder-Heilanstalt

(Ecke der Landstraße u. Königsgasse, Drzy'sches Haus, täglich von 2-4 Uhr Nachmittags.)

Mittellosen werden von 2-3 Uhr Medikamente gratis verabfolgt.